Die Große Hure, auf dem Siebenköpffigtē und zehen hornigten Thier

Staatl. Bibliothek Regensburg

Schrifftmäßige Predigt Von der grossen Hure

auff dem siebenköpffigten und zehenhörnigten Thier/

über das XVII. Capitel der Offenbahrung Johannis/ wieder einen

Päpstischen Pfaffen,

dessen Läster-Schrifft zu Ende von Wort zu Wort mit angedrucket ist,

in Leipzig gehalten/ und auf vielfältiges Ersuchen heraus gegeben

von

JO. BENEDICTO CARPZOV,

der Heil. Schrifft Doct. und Prof. P. der Theol. Facultät Decano, und zu S. Thomas Pastore.

Leipzig, bey Joh. Grossens Erben/ 1714.

Vorrede.
an die Christliche Gemeine
der weitberühmten
Stadt Leipzig,
als meine hertzgeliebte, und hochgeschätzte
Zuhörer.

UNter den Jüdischen Rabbinen hat nicht gar lang nach der letzten verwüstung der stadt Jerusalem, im andern Seculo, zu des Hochberühmten Rabbi Akibæ zeiten einer gelebet, nahmens רבי טרפון Rabbi Tarphon, wie seinen nahmen heut zu tage die Juden in gemein zu pronunciren pflegen, oder wie ich ihn lieber ausspreche, Rabbi Triphon; denn ich gäntzlich dafür halte, daß er derjenige sey, mit welchem Justinus Martyr zu Epheso von der warheit der Christlichen Religion disputiret, und solchen dialogum cum Tryphone hernach

nach in einem absonderlichen buch herrlichen beschrieben, wie er im anderen Tomo seiner operum zu finden. Denselbigen pflegen die Jüdischen historien-schreiber, nahmentlich Rabbi Abraham Zachuth im Juchasin *fol. XXIV. col.* 2. & *fol. LIX. col.* 1.) und Rabbi David Ganz in Zemach David, (*part. I. fol. XL. col.* 2.) wenn sie seiner gedencken, הכהן העשיר den reichen Priester zu tituliren. Welchen titel er zwar wohl mag meritiret haben, weil er bey grossen und ansehnlichen vermögen, darbey auch sehr karg gewesen, und es überall, offt gar mit ziemlichen verlust seines ansehens, zusammen gesuchet, und bey nahe in einem weinberge drüber schläge bekommen, dafern er nicht in zeiten sich zu erkennen gegeben und geschryen hätte: אוי לטרפון O wehe dem Tryphon! wie aus der Talmud. Gemara im angezogenen Juchasin hiervon zu lesen ist. Doch hat ers hernach zeit seines lebens bereuet, und von seinen gütern den armen viel gutes gethan, reichlich almosen ausgetheilet, ist auch damit sampt ietzt ermeldten Rabi Akiba, dem damahlig auffgekommenen falschen Meßia Ben Cochab beygestanden, wiewol er nachgehends, als es übel abgelauffen, und Käyser Trajanus durch

Hadria-

Hadrianum, beyder stadt Bether die erschreckliche niederlage der Juden gethan, (dabey auch dieser Rabbi Akiba jämmerlich blieben,) aus Syrien sich gen Ephesum retiriret, und hierdurch sich mit Justino zu unterreden gelegenheit erhalten. Geschiehet ihm also nicht unrecht, wenn er noch überall, und fast durchgehends in den Talmudischen und Rabbinischen schriften, רבי טרפון הכהן העשיר der reiche Priester Rabbi Tryphon heisset, und mit solchem titel allegiret wird.

Daß aber unlängst ein Papstischer Pfaffe mir solchen titul zugeleget, und in einem nichtswürdigen büchlein, darinnen er aus meinen schrifften einiger wort zu seinen gottlosen beginnen gemißbrauchet, mich bey anführung meines nahmens den reichen Prädicanten und Professor zu Leipzig genennet, das nimmt mich wunder, wie der närrische kerl auff diese grillen gerathen; und fiel mir gleich darbey ein, so bald ich diß mir zugelegte prædicat sahe, und drüber lachte, was vor diesem der in GOTT ruhende hochverdiente Chur-Sächsische Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath, Herr Doctor Polycarpus Leiser, als sich eine rede von seinem grossen

Reich-

Reichthum entsponnen, in der Vorrede seiner erklärung des hundert und ersten Psalms, drauff zur antwort gab, welche seine Wort ich nicht bedencken trage, mir zuzueigenen, und als meine selbst eigene wort auch allhier anzuführen.

Sie sollen wissen, schrieb er, daß ich ja reich sey; und zwar reicher, denn nicht allein sie, sondern auch der teuffel selbst mir gönnen mögen. Ich bin erstlich reich an der seel in GOTT; Denn der himmlische Vater mich gesegnet hat mit allerley geistlichen seegen in himmlischen gütern durch Christum, welchen reichthum ich nicht mit allen Käyserthumen dieser welt vertauschen wolte. Darnach bin ich reich an Kindern, damit mich GOtt in meiner stehenden ehe reichlich gesegnet, welches ich für einen bessern reichthum achte, denn alle hoheit und schätze aller Päpstischen Bischöffe, die sich ihrer unächten kinder, (wenn sie derselben etliche haben,) schämen, ihren reichthum aber in dieser welt lassen

sen müssen; Da entgegen wir unsere kinder, als unsern schatz mit in himmel nehmen. Uber das bin ich auch reich an ehren: daß ich ein diener bin JEsu Christi, und werde auch noch zur zeit von meinen zuhörern, hohes und niedriges standes, dafür erkennet, geehret und geliebet. Welches mir mehr ist, denn wenn ich der oberste Cardinal zu Rom, oder wol gar der Antichristische Papst were. Endlich bin ich auch reich an zeitlichen gütern: Denn solang ich in Ministerio gewesen habe ich iedoch bey grosser müh und arbeit, mein ehrlich auskommen gehabt, und mir dabey genügen lassen. Wer sich genügen lässet, der ist reich, wenn er gleich kein groß gut hat. Wie daß mir mein garten, den ich habe, vielleicht so viel ist, als einem andern ein grosser Rittersitz, und viel Fuhrwerck oder Meyerhöffe, dem doch noch alles zu wenig ist. Auff solche maß bin ich reich. Wer mirs nicht

gönnet, der lasse es, er wird mir dadurch nichts entziehen.

Ob mir nun wohl dieser titel auf keinerley weise nachtheilig ist, und nichts im geringsten weder giebet noch benimmet; so hat er doch bey vielen unter euch, meine Liebsten, so viel gefruchtet, daß sie dieß alberne Papstische büchlein, in meynung, es würde ein mehrers von mir darinnen enthalten seyn, ihrer curiosität nach mit fleiß aufgekaufft und da kein exemplar mehr in den buchläden zuhaben gewesen, mag nicht sagen, wie viel darauff geboten, wenn es angeschaffet würde, zumahlen bald überall durch die stadt erschollen, daß alle Evangelische lehrer mit nahmen darinnen durchgezogen weren. Deswegen ich vor nöthig erachtet, dessen inhalt an dem voriges jahres auff den XXII. Sontag nach Trinitatis einfallenden Reformation- oder Luther-Fest, in meiner ordentlichen ampts-predigt kürtzlich zu berühren, und nachdem ich verspüret, wie begierig man sich erwiesen, ein mehrers davon zu hören, des Donnerstages drauff in der Früh-Predigt hauptsächlich darvon zu handeln, und nebenst gründlicher wiederlegung absonderlich darzuthun, was der böse bube,

der diese schmäheschrifft zusammen geschmieret, eigendlich intendiret. Welches ich denen Studiosis auff unserer Universität zum besten in dem Programmate festivitatis intimatorio, das ich am besagten Luther-Feste ietzttragenden amptswegen aufzusetzen hatte, bereits nach nothdurfft ausgeführet, und dahero durchaus nicht wolte geschehen lassen, daß die gehaltene predigt zum druck käme, weil ich darinnen nur für euch, als meine lieben Zuhörer, gesorget, und meinen zweck auch erreichet, darneben in ein unnöthiges geschreibe, das mehrentheils in dergleichen materia mehr ärgerlich als erbawlich ist, mich niemahls einzulassen gemeinet.

Nachdem ich aber selbige dennoch durch den druck zu communiciren von vielen so gar inständig ersuchet bin, und in sorgen stehen muß, weil man sie in ziemlicher menge nachgeschrieben, daß sie, ohne meinen willen und wissen, heraus kommen möchte, (wie mir denn bereits in andern wiederfahren,) so habe ich sie endlich lieber selbst zu papier gebracht, und übergebe sie euch hiermit im nahmen Gottes, mit sampt dem vorhin von unterschiedenen so fleißig auffgesuchten und theuer-bezahleten Päpstischen lästerbüchlein, welches wir gar wohl zu lesen gestatten können, wie solches zuerst der alberne stimper zusammen geraspelt.

Denn das sol ich gleichwohl hierbey nicht verschweigen, daß denen Herren Ponticis Römischer seiten

seiten dieses Pfaffens unverantwortliches, und der allgemeinen ruhe in dem heiligen Römischen Reich höchstnachtheiliges geschmiere selbst mißfällig, welche die lärmen-bläserischen reden von aufhebung des Religionfriedens, von ungültigkeit der mit den protestanten gemachten Frieden-schlüsse, von wieder wegnehmung der stiffter, klöster, kirchen und geistlichen güter, nicht dulden mögen. Dahero geschehen, daß ob schon diese schändliche schrifft (vielleicht in ansehung, weil sie auf D. Qvirin Kunckels, des Censoris librorum vorhergegangene approbation und unterschrifft in der Chur-Mäyntzischen Residentz-Stadt gedrucket) nicht gäntzlich abrogiret, doch der andere bogen, wiewohl nach meist distrahirten exemplarien, umbgedrucket, und bey nahe ein gantzes blat von solcher lermenbläserey ausgelassen; wie mir dergleichen umdruck von Regenspurg aus unlängst zugeschickt worden. Dargegen ich es aber ungeändert, wie ich solches bey abfassung meiner predigt bey handen gehabt, allhier hinzu fügen lassen; auch zugleich das obenerwehnte Lateinische Programma, weil mans begehret, noch vor demselben der predigt annectiret.

Helffe der getreue GOtt, daß diese wenige arbeit nicht ohne frucht und erbawung sey, sondern zu GOttes ehren, der wahren Evangelischen kirchen Christi zu trost, und insonderheit euch meinen anvertrauten lieben seelen zur stärckung und bekräfftigung in der erkandten warheit gereiche, durch Christum, in der krafft des Heiligen Geistes! Amen! Geschrieben in Leipzig, den 20. Aprilis, Anno 1687.

JO. BEN. CARPZOV, D.

J. N. J. A.

Die Gnade GOttes des Vaters, die Liebe JEsu Christi seines Sohns, und der trost und beystand GOttes des heiligen Geistes, sey, bleibe, und vermehre sich bey uns allen, ietzo und zu allen zeiten! Amen.

ICH beschwere euch, ihr Töchter zu Jerusalem, bey dem rehen oder hinden auf dem felde, daß ihr meine freundin nicht auffwecket, noch reget, biß daß ihr selbst gefället. Dieses, (allesampt andächtige und geliebte in Christo JEsu unserm HErrn,) waren die textswort, welche wir unlängst in unserer letztgehaltenen wochen-predigt über das Hohelied Salomonis ausgeleget, da wir vernahmen, was massen der HErr Christus die töchter zu Jerusalem, das ist, wie wirs erkläret haben, die von der wahren kirchen abgefallenen und verlauffenen feinde und verfolger derselben, die sich zwar für gliedmassen der wahren kirchen ausgeben, sinds aber nicht, sondern sind ketzer und ver-

 führer,

führer, als heut zu tage die Papisten seyn, bedrohet und beschworen, daß sie seine freundin, die Evangelische kirche, wie sie zu thun pflegeten, nicht stören und verunruhigen solten, sondern solten sie in ihrer ruhe, und des wahren Gottesdienstes, der ihm so wohl gefalle, ungehindert abwarten lassen, wie wir ausführlich und mit mehrern dargethan, Cantic. III, 5. Welches doch nicht dahin zu deuten, als ob die wahre kirche GOttes allezeit in erwünschten flor, in ruhe und friede ungestöret sich befinde, sintemahl sie doch, so lange sie auff erden ist, und zum himmlischen triumph noch nicht gelanget, ecclesia militans, die streitende kirche bleibet, welche unter der Creutzfahne JEsu Christi mit dem teuffel, der welt, und was derselben anhänget immer zu kämpffen hat; sondern weil sie der HErr Christus als ihr freund allezeit in seinem schutz hält, und den feinden und verfolgern gewisse grentzen setzet, die sie nicht überschreiten dürffen, wie er dem meer riegel und thüre gesetzet, und zu ihm gesagt: biß hieher solt du kommen, und nicht weiter, hie sollen sich legen deine stoltze wellen, Job. XXXIIX, 11. Deñ also erfahren wirs täglich, daß sich die feinde stets empören, und uns zu dämpffen trachten, bringens auch offt ziemlich weit, aber niemahls

dahin, daß wir gäntzlich ausgerottet würden: Sie haben mich offt gedränget von meiner jugend auff/ aber sie haben mich nicht übermocht. Die pflüger haben auff meinem rücken geackert, und ihre furchen lang gezogen. Aber der HErr, der gerecht ist, hat der gottlosen seile abgehauen, Psl. CXXIX, 1. seqq. Und hierzu mangelt es an solchen lermen-bläsern nicht, die mit allerhand nichtigen pfaffen-geschmiere der freundin Christi viel verdruß machen, dergleichen chartecken in jüngst-verwichener Meß auch bey uns ausgestrewet sind, dadurch wir denn ietzo in unserer ordentlichen andacht gestöret werden, daß wir in der erklärung des Hohenliedes heute nicht fortfahren können, sondern genöthiget seyn, diese morgenstunde mit hindansetzung unsers ordinari texts, Euch unsere anvertrauten Seelen für solchem seelengifft zu verwahren, der gewissen zuversicht, es werde der Geist Christi zu unserm vorhaben uns reichlich beywohnen, darzu wir ihn auch in einem gläubigen Vater unser von GOtt dem Vater in dem nahmen JEsu Christi andächtig erbitten wollen.

Text.

Das XVII. Capitel in der geheimen offenbahrung Johannis.

1. Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben schalen hatten, redete mit mir und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das urtheil der grossen Huren, die da auff vielen wassern sitzet.

2. Mit welcher gehuret haben die Könige auff erden, und die da wohnen auf erden, truncken worden sind, von dem wein ihrer hurerey.

3. Und er brachte mich im Geist in die wüsten. Und ich sahe das weib sitzen auf einem rosinfarben thier, das war voll nahmen der lästerung, und hatte sieben häupter und zehen hörner.

4. Und das weib war bekleidet mit scharlacken und rosinfarb, und übergüldet mit gold und edelsteinen, und perlen, und hatte einen güldenen becher in der hand voll greuels und unsauberkeit ihrer hurerey.

5. Und an ihrer stirn geschrieben den nahmen, das geheimniß, die grosse Babylon, die mutter der hurerey und aller greuel auff erden.

6. Und

6. Und ich sahe das weib truncken von dem blut der heiligen, und von dem blut der zeugen JEsu. Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sahe.

7. Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das geheimniß von dem weibe, und von dem thier, das sie trägt, und hat sieben häupter und zehen hörner.

8. Das thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht, und wird wieder kommen aus dem abgrund, und wird fahren ins verdamniß, und werden sich verwundern, die auff erden wohnen (derer nahmen nicht geschrieben stehen in dem buch des lebens von anfang der welt,) wenn sie sehen das thier, daß es gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist.

9. Und hie ist der sinn, da weißheit zugehöret. Die sieben häupter sind sieben berge, auff welchen das weib sitzet, und sind sieben könige.

10. Fünffe sind gefallen, und einer ist, und der ander ist noch nicht kommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine zeit bleiben.

11. Und das thier, das gewesen ist, und

nicht ist, das ist der achte, und ist von
den sieben, und fähret in das verdamniß.

12. Und die zehen hörner, die du gese-
hen hast, das sind zehen könige, die das
reich noch nicht empfangen haben, aber
wie könige werden sie eine zeit macht em-
pfahen mit dem thier.

13. Diese haben eine meynung, und
werden ihre krafft und macht geben dem
thier.

14. Diese werden streiten mit dem
lamm, und das lamm wird sie überwin-
den, denn es ist der HErr aller HErren,
und der König aller könige, uud mit ihm
die beruffenen und auserwehlten und gläu-
bigen.

15. Und er sprach zu mir: Die wasser,
die du gesehen hast, da die hure sitzet, sind
völcker, und schaaren, und sprachen.

16. Und die zehen hörner, die du gese-
hen hast auff dem thier, die werden die
hure hassen, und werden sie wüst machen,
und bloß, und werden ihr fleisch essen, und
werden sie mit feuer verbrennen.

17. Denn GOtt hats ihnen gegeben in
ihr hertz, zuthun seine meynung, und zu
thun einerley meynung, und zu geben ihr
reich

reich dem thier, biß daß vollendet werden die wort GOttes.

18. Und das weib, das du gesehen hast, ist die grosse stadt, die das reich hat über die könige auff erden.

*****

WAs der Apostel Pertus von seines lieben Bruders Pauli briefen schreibet, daß in denselben etliche dinge schwer zu verstehen seyn, welche verwirren die ungelehrigen und leichtfertigen, wie die andern schrifften, zu ihrem eigenen verdamniß, 2. Petr. III, 16. das können wir, Ihr meine allerseits geliebte und andächtige in Christo, mit allem recht von der geheimen offenbahrung Sanct Johannis sagen, darinnen fast alle dinge, und absonderlich diejenigen, welche wir ietzo daraus vorgelesen haben, schwer zu verstehen seyn.

Schwer zu verstehen, sage ich. Welches doch von Lorino, Cornelio à Lapide, Guilielmo Estio, und andern Papisten gar ungereimt dahingezogen wird, als ob die gantze heilige schrifft schwer zu verstehen, und dahero den Läyen und gemeinen mann zu lesen nicht zu verstatten sey. Denn zu geschweigen, daß der Apostel nicht so wohl von der schwerde der

schrifft, als vielmehr der dinge redet, die an ihnen selbst schwer zu verstehen seyn, ob sie gleich noch so deutlich in der schrifft vorgetragen werden, wie alle geheimnisse, die wir wissen, daß sie seyn, weil sie uns die schrifft geoffenbahret, ob wir schon nicht verstehen, wie es eigentlich damit beschaffen? Zu geschweigen, daß aus dem, daß etliche örter in der schrifft zu verstehen schwer sind, sich nicht auff die gantze schrifft schliessen lasse, sondern vielmehr, umgekehrt, daher abzunehmen, weil etliche schwere örter drinnen seyn, daß das übrige zu verstehen leichte seyn müsse; Zu geschweigen, daß um der schwerde willen niemand vom lesen der heiligen schrifft abzuhalten sondern um so vielmehr ein iedweder darzu anzumahnen ist, damit er sich von den ungelehrigen und leichtfertigen schrifft-verwirrern nicht hinters licht führen lasse, zumahln da Petrus und Paulus, und die anderen Männer GOttes allen und ieden solches geschrieben, wie vor diesen worten Petri kurtz vorhergehet: Unser lieber bruder Paulus hat nach der weißheit, die ihm gegeben ist, auch (nota benè, Euch, so viel ewer in der gemeine sind, euch allen und ieden, gelehrten und ungelehrten) geschrieben, v. 15. Nun aber heissets nach Augustini regel (*lib. VI. contra Faustum c. IX.*) Impium est

est, ut non legamus nos, qvod scriptum est propter nos, es ist ein gottloß wesen, wenn wir nicht lesen wolten, was in der schrifft uns, und umb unsert willen, geschrieben ist. Dieses alles und ein mehrers zu geschweigen, so hat es eine andere bewandniß mit den glaubens-articklen, welche sich auf die deutlichen und klaren wort der schrifft gründen müssen, und wiederumb eine andere bewandniß mit den weissagungen zukünfftiger dinge, welche die Göttliche weißheit aus heiligen rath, ümb vieler ursachen willen, hat wollen dunckel und verdecket vorbringen, biß künfftiger zeit bey derer erfüllung sich derselbigen verstand angebe. Auf welche art dem Propheten Daniel gesaget wird: Verbirge diese wort, und versiegele diese schrifft, biß auf die letzte zeit, so werden viel drüber kommen, und grossen verstand finden, Dan. XII, 4. Und so ist es auch mit dieser schrifft bewand, die wir ietzo abgelesen haben. Es solte zwar Johannes die wort der weissagung in diesem buch nicht versiegeln, weil die zeit nahe ist, Apoc. XXII, 10. gleichwohl aber solte er sie auch anders nicht aufschreiben und zu lesen geben, als es der Geist des HErrn ihm geoffenbahret, damit man desto grössere begierde bekäme den worten nachzuforschen, und were zwar dieses eine offenbahrung, weil

der HErr zukünfftige, und vor derer erfüllung den menschen verborgene dinge darinnen eröffnet, aber eine geheime oder heimliche offenbahrung, weil diese eröffnung theils durch bilder und allerhand schattenwerck, theils mit schweren, denckelen, und verdecketen worten geschiehet, dahero auch der Engel, als er dem Johanni das vorgezeigte und hier beschriebene gesicht erklärete, ansdrücklich sagete; **Hie ist der sinn, da weißheit zu gehöret**, vers. 9. Solcher schweren schrifft dencket man nun billig nach, und lieset und suchet mit allem fleiß darinnen, und findet grossen verstand, nach dem sie grössesten theils erfüllet, und man also den clavem und schlüssel hat derselben verstand und sin̄ zu ereichen.

Allein was Petrus dort von den schweren dingen in Pauli briefen, und in den andern heiligen schrifften, darunter auch die offenbahrung gehöret, ob sie schon damahls von Johanne noch nicht geschrieben war, hinzu setzet, **sie würden von den ungelehrigen und leichtfertigen zu ihrem eigenen verdamniß verwirret**: das trifft bey diesem abgelesenen Capitel nur allzusehr ein. Ἀμαθεῖς oder ungelehrige sind diejenigen, welche nicht allein nicht genung in der Schrifft unterrichtet seyn, noch wissen, wie sie die schweren örter derselben verstehen sollen, sondern

dern sich auch nicht unterweisen lassen noch lernen wollen, ja welche wegen ihrer bösen unart nicht ein mahl zulernen geschickt seyn, weil sie GOtt dahin gegeben in verkehrten sinn, zu thun, das nicht taug, Rom. I, 28. Ἀστήρικτοι oder leichtfertige sind die grundlosen, welche in der Religion, im glauben und in der gottseligkeit, keinen rechten grund geleget, und dahero nicht wissen, was sie glauben sollen, oder da sie ja was glauben, sind sie doch unbeständig, und haben nicht wurtzel, wie sie Christus beschreibet, Luc. IIX, 13. derer der Apostel schon in dem vorhergehenden II. Capitel vers. 14. mit eben diesem titel gedacht, wenn er von den falschen lehrern in des Antichrists reiche unter andern auch dieses meldet: sie haben augen voll ehebruchs, lassen ihnen die sünde nicht wehren, und locken an sich ψυχὰς ἀστηρίκτους, die leichtfertigen seelen. Nun wolten zwar die Papisten diese zween ehrentitel gern uns Lutheranern auffbürden, wie bey obgenannten Guilielm. Estio (*Comm. in h. l.*) Hieronymo Baptista de la Nuza (*tract. Evang. IIX.* §. 48.) und anderen zusehen, welche sie unter dem vorwand, daß die kirche ein pfeiler und grundfest der warheit heisse, 1. Tim. III, 15. auff uns als auf ketzer dergestalt appliciren, wir weren ungelehrig.

zig, qvia Ecclesiam audire nolimus, weil wir die Kirche nicht hören, noch von ihr lernen wolten; leichtfertig, qvia recedentes ab ecclesia nullam in nobis habeamus firmitatem, weil wir keinen festen grund hätten, indem wir uns von der kirchen getrennet. Allein es will sich mit diesen auflagen nirgends schicken, nachdem ihnen schon öffters zur gnüge dargethan, in was für absehen der Apostel Paulus am angezogenen ort die gemeine des lebendigen GOttes einen pfeiler und grundfeste der warheit nenne, nicht daß sich die warheit auff die kirche und gemeine gründet, sondern so fern der HErr seiner gemeine das wort der warheit anvertrauet, und sie selbst darauf gegründet hat, wie der Apostel anderweit schreibet: Ihr seyd erbauet auf den grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der eckstein ist, auff welchem der gantze bau in einander gefüget wächset, zu einem heiligen tempel, in dem HErrn, auff welchen auch ihr mit erbauet werdet, zu einer behausung GOttes im Geist, Ephes. II, 20. seqq. So fern nun die Kirche das ihr anvertraute wort der warheit in ehren hält, und alle lehren darnach examiniren und urtheilen lässet, so fern gestehen wir gar gerne, daß diejenigen ungelehrig sind,

welche das von der kirchen ihnen vorgehaltene wort der warheit nicht hören wollen, und diejenigen leichtfertig, die darvon lauffen, wenn ihnen die kirche das wort Gottes vorhält, als aus welchem sie nicht begehren in ihrem glauben und leben gegründet zuseyn, sondern lassen sich wegen und wiegen von allerley wind der lehre, durch schalckheit der menschen und teuscherey, damit sie sie erschleichen zu verführen, Ephes. IV, 14. Solcher gestalt aber haben wir Evangelischen niemahls auffgehöret die Kirche zu hören, haben uns auch niemahls von der Kirche getrennet, sondern weil wir gesehen, daß der Römische Papst mit seiner Clerisey das anvertraute wort verachtet und unter die banck gestecket, hergegen viel teuffelslehren, nach sanct Pauli weissagung 1. Tim. IV, 1. herfür gebracht, und die leute zwingen denenselben anzuhangen, haben wir das påpstische joch, das ohne augenscheinliche gefahr der seelen nicht zu erdulden, vom halß hinweg gethan, und uns an das wort der warheit fest gehalten, u. sind die wahre kirche blieben, welche vor dem eingeschlichenen und auffgekommenen Papsthum zu und nach der Apostel zeiten, gewesen, unter dem Pastphum aber sehr gedrucket, nunmehr mit Göttlicher hülffe durch des heiligen Lutheri treuen dienst wieder

frey

frey worden ist. Denn da ist die wahre kirche Christi, wo das wort Gottes lauter und rein gelehret, und die heiligen Sacramenta nach Christi einsetzung gereichet und genossen werden. Welches wie es in dem Papsthum nicht geschiehet, also befinden sich eben daselbst die rechten ungelehrigen und leichtfertigen. Was thun sie? στρεβλοῦσι saget der Apostel, sie verwirren, verdrehen und verkehren die schrifft, sie deuten sie auf einen andern verstand, den sie nicht hat. Ist eine gleichnißrede von einem Scharffrichter hergenommen, der einen maleficanten auf der folter peiniget, und ihm alle gelencke ausrencket, wie denn 3. Maccab. IV, 14. das griechische wort στρεβλοῦν von der marter vorkommet, damit Philopator der tyrann die Juden qvälen lassen. Syrach gebrauchet sich des worts στρέβλη von einem stock, darinnen man vorzeiten die bösen knechte gebändiget, wenn er saget: **das joch und die seile beugen den halß / einen bösen knecht stock und knüttel, cap. XXXIII, 28.** und cap. XXXVI. 22. nennet er einen **tückischen menschen** στρεβλὸν, der beydes für sich verkehrt ist, und auch anderen zum nachtheil alles drehet und kehret, wie er will. So hämisch, tückisch und leichtfertig gehen dergleichen ungelehrige und leichtfertige mit der heiligen

Schrifft

Schrifft umb, und das zu ihrem eigenen verderben, indem sie ihnen weder sagen noch rathen lassen, sondern bleiben in ihrem verkehrten sinn auf ihrem starr-und trotzkopffe, darnach sich die Göttliche schrifft muß richten, es schicke sich oder schicke sich nicht, biß sie drüber ins ewige verderben sich selbst gestürtzet haben.

Dessen hat unlängst ein Päpstischer pfaffe, nahmens Johann Volcmar Wansleben, der sich selbst Pastorem indignum, das ist, einen unwürdigen pfaffen, (unwürdig genung!) zu Gauspitzheim und Bechtelsheim tituliret, eine augenscheinliche probe gethan, indem er in der Chur-Mäyntzischen Residentz-stadt Mäyntz ein büchlein oder charteck drucken lassen, unter dem Titel: Gute botschafft von Jesu Christo aus der offenbahrung Joannis cap. 18. an die gefangene zu Babel zu ihrer erlösung; oder Göttliche aufmunterung den Protestirenden lästerhauffen zu verlassen, worinnen er dieses ietzt-verlesene Capitel, in welchem Johannes ein gesicht von der grossen auf einem schrecklichen thier reitenden huren beschreibet, als ein ungelehriger und leichtfertiger mensch verwirret, und auf einen gantz andern sinn und verstand drehet, als es in der warheit hat. Nun verlohnet sichs zwar mit dem Lim-

mel

mel nicht der mühe, daß man dessen hencker-mäßige charteck groß widerlege; er solte nur stoltz drauf werden, und sich auf dieses lumpen-geschmiere was einbilden. Doch weil er nebenst anderen reinen lehrern auch mich mit nahmen drinnen angeführet, und man fast umb deß willen in unserer stadt aus curiosieät zu sehen, was denn gutes oder übels von einem und andern Evangelischen prediger paßire, dieses Päpstische lästerbüchlein mit fleiß aufgesuchet, und gelesen, welches wir denn gar niemand verwehren, anders als die tyrannische Clerisey im Papsthum zu thun pfleget; So wollen wir Ew. Liebe ietzo von der gantzen sache gründlich nachricht geben, damit jedermann wisse, was von diesem geschmiere zu halten. Es ists gleichwohl dieser Bauerbube nicht allein, der sich an der Evangelischen kirchen damit reibet, sondern hat mit censur und approbation der Clerisey zu Mayntz solches ans licht gebracht; Ist auch bey den Jesuiten und andern Päpstischen Lehrern gar gemein, daß sie dergleichen Lumpen-kerl, wie ein klein schnäfflichtes hündlein anhetzen, und lawern, was die Lutherischen Prädicanten, wie sie reden, darzu sagen werden. Gleichwie man aber einem solchen hündlein, wenn es gelauffen kömpt, und umb einen herum springet

und anklåfft, einen nasenstüber giebet, da låufft es denn wieder darvon und schreyet: Also wollen wir mit diesem Påpstischen Schnåffler nichts viel wesens machen, sondern ihm in dieser einzigen predigt sein recht thun, und lauffen lassen. Alles beruhet auff dieser eintzigen frage: ob in dem ietzt verlesenen XVII. Capitel der heiligen Offenbahrung Johannis unter dem bilde der huren, die auff dem ungeheuren thiere reitet, das Papstum, oder Lutherthum vorgestellet werde? Wir verstehen es von dem Papstum, der Påpstische pfaffe erklåret es von dem Lutherthum, und ist also zu untersuchen, wer unter beyden recht habe? Wir wollen aber Ewerer Liebe alles deutlich und gründlich vorstellen, damit sie selbst aus GOttes wort hiervon urtheilen könne, und demnach

Controversiam Orthodoxorum cum Papistis de Meretrice Apocalyptica belluæ insidente,

Den streit der rechtglåubigen lehrer mit den Påstischen pfaffen über der grossen Hure, die Johannes in der offenbahrung auff einem thiere sitzen sehen,

also ausführen, daß wir ordentlich erwegen

I. Statum qvæstionis, worauff der gantze streit eigendlich beruhet.

II. Nervum decisionis, wie er gründlich zu entscheiden.

Welches daß es zuförderst GOtt zu ehren und seiner wahren kirchen auffnehmen, und dann zu unserer aller erbawung und verwahrung für den Päpstischen grewelen gereiche, wolle GOtt der himmlische Vater selbst uns den beystand des Heiligen Geistes mildiglich hierzu verleihen, umb Christi JEsu willen! Amen.

* * *
* *

WEr fechten wil, muß also fechten, nicht als der in die lufft streichet, saget der Apostel Paulus 1. Cor. IX, 26. Und diesem nach haben auch wir, (andächtige und geliebte in Christo dem HErrn,) die wir uns mit Göttlicher hülffe wieder den Päpstischen Pfaffen über dem gesicht, das der heilige Johannes in seiner offenbahrung von einer auff einer greulichen bestien reitenden huren gehabt, zu streiten vorgenommen, vor allen dingen zuzusehen, daß wir keine lufft- und fehl-streiche thun, und müssen also

I. Statum controversiæ, oder, Worüber eigentlich der streit ist?

mit allem fleiß überlegen. Was betrifft es denn?

denn? Antwort: es betrifft den verstand des ietzt verlesenen XVII. Capitels der geheimen offenbahrung, nicht qvoad minutissimas circumstantias, was alle und jede mit unterlauffende umstände belanget, von deren iedem in specie ietzo nicht gefraget wird, ist auch nicht noth, daß man sich derer halber mit iemanden groß in ein disputat einlasse; sondern qvoad objectum generale, der hauptsache nach, indem wir solches von dem Römischen Papst, als dem Anti-Christ, und seinem reiche, der Päpstische pfaffe aber von der durch Lutherum entstandenen ketzerey auslegen, welches besser zu verstehen, müssen wir beyderseits erklährung vor uns nehmen, und iedere absonderlich, erstlich Unsere, darnach die Päpstische beschauen.

Unsere auslegung gehet dahin, es werde in diesem Capitel von dem Römischen Papst, als dem Antichrist geweissaget, wie sich derselbe gegen den ende der welt in seinem reich auffuhren und verhalten werde? Solche weissagung geschiehet erstlich durch vorstellung eines gewissen gesichts, welches Johannes umständiglich beschrieben, wie er es gesehen; darnach durch des vorgestellten gesichts erklärung, die er hinzu setzet, wie er sie von ei-

nem engel gehöret. Denn gleichwie dem Propheten Daniel erst ein gesicht zu schloß Susan im lande Elam, am wasser Ulai, da er einen widder und an demselben seltzame dinge sahe, gezeiget, und hernach durch den engel Gabriel erkläret ward, gestalt denn eine stimme rieff: Gabriel/lege diesem das gesichte aus/ daß ers verstehe/Dan. IIX, 1. 15. wie dem Propheten Jeremia erstlich im gesicht ein wackerer stab gezeiget/ und darauff dessen erklärung angedeutet: auch bald darauff wiederumb ein heissiedender topf von mitternacht her, sampt dessen bedeutung vorgestellet ward, Jer. I, 11. 13. wie er zur andern zeit zwey feigen körbe, den einen voll guter/ den andern voller bösen feigen sahe/ und hernach des gesichtes auslegung hörete/ Cap. XXIV, 1. seqq. wie dem Propheten Zacharia des nachts im gesichte ein mann auff einem rothen pferde unter den myrten in der aue/ und hinter ihm rothe/ braune und weisse pferde vorkamen/ worauff ihm ein engel zeigete/ wer sie weren/ Zach. I, 7. seqq. wie der Apostel Petrus in einer entzuckung den Himmel auffgethan/ und ein gefäß/ wie ein groß leinen tuch mit allerley unreinen thieren/ gewürme und vogel zu ihm hernieder fahren sahe/ so ihm hernach/ als er sich in ihm selbst bekümmerte/ was das

gesicht

gesicht wäre, erkläret wurde, Actor. X, 9. seqq. Eben also befinden wir, daß sich auch dieses Capitel in diese zwey stücke eintheilet.

Anfangs wird dem Johanni das gesicht gezeiget. Und ist der jenige, der es ihm zeiget, einer von den sieben engeln, die die sieben schalen hatten, denn zuvorher hatte er schon Cap. XV, 1. seqq. beschrieben, was er für ein groß und wundersam zeichen im Himmel gesehen, nehmlich sieben engel, die die letzten sieben plagen hatten; und in dem XVI. Capitel, wie er einen nach den andern, die schalen des zorns GOttes auff erden giessen sehen. Hierauff folget nun dieses gesicht, da einer von den obbeniemten sieben engeln, ungemeldet, ob es der erste oder der letzte unter ihnen, oder einer aus der mitten gewesen, sich dem Johanni præsentiret, und ihn mit gar freundlichen worten angeredet. Die Proposition oder der vortrag so er ihm thut, bestehet theils excitatione, in einer ermunterung, theils in promissione, in einem versprechen. Komm, spricht er, mache dich auff, und gehe mit, fast wie dort Philippus zum Nathanael sprach, Komm, und siehe es, als er ihm den wahren Christum zeigen wolte, Joh. I. 46. also ermuntert dieser engel hier den Johannem, als er ihm den Anti-

christ wil zeigen, mit eben den worten, und verspricht ihm gleich darauff: Ich wil dir zeigen das urtheil der grossen Huren, die da auff vielen wassern sitzt, mit welcher gehuret haben die Könige auff erden, und die da wohnen auf erden truncken worden sind von dem wein ihrer hurerey. Es soll dir jetzo, wil er sagen,, geoffenbaret werden, wie es werde einmahl mit dem Antichrist und seinem reich ablauffen, und was für ein urtheil zu seinem untergang gefället sey. Denn wie es vor zeiten im alten testament mit der Israelitischen kirchen gieng, welche ihm der HErr als eine jungfer aufferzogen, daß sie ihm vertrauet, im geist und glauben beständig anhangen, und seinen dienst aufrichtig und redlich leisten solle, da sie erwachsen, und in dem schönsten flor stunde, fiel sie ab, und ward zur huren, sie hureten den göttern nach, den völckern im lande, die der HErr für ihneu vertilget hatte, 1. Chron. VI, 25. 2. Chron. XXI, 23. &c. Dahero alle Propheten, die der HErr zu ihnen sandte, drüber klagen, und ihnen ihre hurerey vorhalten müsten, ob sie sich etwan von ihrer hurerey, das ist, von der abgötterey wieder zu den HErrn bekehren wolten, denn so wolte ihnen der HErr gnädig seyn, und sie wieder annehmen. Es kam Jesaias, und fragte

mit

mit verwunderung: Wie gehet das zu / daß die fromme stadt (Jerusalem) zur huren worden ist? Jes. I, 21. Es kam Jeremias, und verkündigte was der HErr zu ihm gesprochen. Hast du auch gesehen, was Israel die abtrünnige thät? sie gieng hin auf alle hohe berge, und unter alle grüne bäume, und trieb daselbst hurerey. Und ob wohl ihre schwester, die verstockte Juda gesehen hat, wie ich der abtrünnigen Israel ehebruch gestrafft, und sie verlassen, und ihr einen scheidebrieff gegeben habe, noch fürchtet sich ihre schwester, die verstockte Juda nicht, sondern gehet hin, und treibet auch hurerey, und von dem geschrey ihrer hurerey ist das land verunreiniget, denn sie treibet ehebruch mit steinen und holtz, Jer. III, 1. seqq. Es kam Ezechiel, und offenbahrete der stadt Jerusalem ihre grewel, und beschrieb ihr alles umbständiglich, wie sie der HErr als ein kleines kind aufgenommen, erzogen, gekleidet, ausgeschmücket und berühmt gemacht, sie sich aber auf ihre schöne verlassen, und hurerey getrieben, so grausam, daß man erschricket, wenn mans lieset, du grätest, sprach er, mit deinen beinen gegen alle, so fürüber giengen, und triebst grosse hurerey. Erstlich triebest du hure-

hurerey mit den kindern Egypti deinen nachbarn, die groß fleisch hatten, und triebest grosse hurerey mich zu reitzen. Darnach triebest du hurerey mit den kindern Assur, und kuntest des nicht satt werden. Ja, da du mit ihnen hurerey getrieben hattest, und des nicht satt werden kuntest, machtest du der hurerey noch mehr im lande Canaan, biß in Chaldea; noch kuntest du damit auch nicht satt werden. Wie soll ich dir doch dein hertz beschneiden? spricht der HErr HErr, weil du solche wercke thust, einer grossen ertzhuren. Damit daß du deine bergkirchen bauetest, forn an auf allen strassen, und deine altar machtest auf allen gassen. Dazu warestu nicht wie eine andere hure, die man muß mit geld kauffen, noch wie die ehebrecherin, die an statt ihres mannes andere zulässet. Denn allen anderen huren giebt man geld, du aber giebst allen deinen buhlern geld zu, und schenckest ihnen, daß sie zu dir komen allenthalben, und mit dir huren treiben. Darumb, du hure, höre des HERRN wort; welches und noch ein weit mehrers Ezech. XVI, 1. seqq. zu finden. Es kam Hoseas, und muste ihnen zum zeichen und wunder

werden

werden über ihrer hurerey, und selbst ein huren-weib nehmen, und huren-Kinder zeugen, weil das land vom HErrn der hurerey nachlief, Hos. I, 2. Anderer Propheten zu geschweigen. Eben also und noch viel ärger machte es im neuen testament die Römische kirche, welche zu Johannis zeiten eine schöne liebe jungfrau und braut des HErrn JEsu war, es waren zu Rom die liebsten Gottes und beruffenen heiligen, Rom. I, 7. und hatte sie so wohl als die Christen zu Corintho der Apostel einem Manne vertrauet, daß er eine jungfrau Christo zubrächte, welche bey der reinigkeit des glaubens erhalten, und dermahleins am jüngsten tage als eine keusche, unversehrte braut dem HErrn Christo dargestellet würde, 2. Corinth. II. 2. Aber da sie erwachsen, und in aller welt hoch berühmt, ansehnlich, und geehret war, fing sie an allgemach den HErrn ihrer jugend zu verlassen, und den bund ihres GOttes zu vergessen. Denn ihr haus neigete sich zum tode, und ihre gänge zu den verlohrnen. Alle die zu ihr eingiengen, kamen nicht wieder, und ergriffen den weg des lebens nicht, zureden aus Prov. II, 17. 18. 19. Biß sie endlich zur grossen huren worden, welche viel nationen und völcker an sich gezo-

gen, und sie mit ihrer falschen geschminckten leh-re, mit ihren grossen ansehen, pracht und irrdi-schen herrligkeit, gleich als mit einem vergiffte-ten hurentranck dermassen bethöret, daß auch viel hohe häupter, Könige und Fürsten sich in sie verliebet, und ihre irrthümer, falschen GOttes-dienst, Meßgreuel und andere abgötterey ange-nommen, und dieser grossen Römischen huren sich zu sclaven ergeben. Ob nun wohl GOtt der HErr immerzu seine diener gesendet, welche ihr nicht minder, als vorzeiten die Propheten den abgöttischen Juden, ihre hurerey und greuel für-halten, und zur bekehrung und besserung an-mahnen musten; so halff doch alles nichts, son-dern sie wurden von den götzen-hirten (Zach. XI, 17.) dem Papst und seiner Clerisey, den Car-dinälen, Bischoffen, Prälaten und ihren helf-fers-helffern, welche die treuen diener GOttes und zeugen JEsu Christi, immer einen nach dem andern aus dem wege räumeten, in ihrer hure-rey gestärcket. Endlich da die zeit angebrochen, daß der Antichrist offenbahr werden, und seine ty-rannney mercklich fallen solte, sandte GOtt seinen treuen rüstzeug, den Herrn Lutherum, durch welchen er das Römische huren-nest weidlich zer-störet, und dieser huren viel buhler entzogen, de-nen Lutherus mit seinen treuen mitgehülffen das

reine

reine Evangelium verkündiget, daß es in aller welt erschollen ist. Das war dem heiligen Johanni bereits oben Apoc. XIV,6. seqq. repræsentiret, als er sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, (das war Lutherus) der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auff erden sitzen und wohnen, und allen heyden, und geschlechten, und sprachen und völckern; und sprach mit grosser stimme: Fürchtet GOtt/ und gebet ihm die ehre, denn die zeit seines gerichts ist kommen, und betet an, der gemacht hat himmel und erden und meer, und die wasserbrunnen. Und dabey hörete er zugleich einen andern engel, der ihm nachfolgete, und den fall des Antichristischen reichs intimirte und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse stadt, denn sie hat mit dem wein ihrer hurerey geträncket alle heyden. Er sahe auch bald darauff den dritten engel, welche alle treue Evangelische Lehrer abbildete, diesem nachfolgen, und hörete, wie sie nicht abliessen für des Papsts greueln zu warnen, weil niemand, der sich mit dieser Römischen huren vermischt, dem Papst die füsse küsset/ und seinen teufels-lehren anhänget, so fern er sich seinem antichristischen und päpstischen reich ergiebet, in Christi himmli-

sches ehren-reich kommen, und selig werden kan, sondern wird ewig verdampt und zur höllen verstossen, davon die wort des engels lauteten: So iemand das thier anbetet, und sein bilde und nimpt das malzeichen an seine stirn, oder an seine hand; der wird von dem wein des zorns Gottes truncken, der eingeschencket und lauter ist in seines zorns kelch, und wird geqvälet werden mit fewer und schwefel für den heiligen engeln, und für dem lamb, und der rauch ihrer qval wird auffsteigen von ewigkeit zu ewigkeit, und sie haben keine ruhe tag und nacht, die das thier haben angebetet, und sein bilde, und so iemand hat das mahlzeichen seines nahmens angenommen; wie am angezogenen ort kan nachgelesen werden. Hiermit ist nun zwar dem Papstum grosser abbruch, doch aber noch nicht dessen gäntzlicher und endlicher untergang geschehen, welcher erst bey der erscheinung des HErrn Christi zum gericht erfolgen soll. Was es demnach alsdenn mit ihm vor einen ausgang gewinnen werde, das verspricht der engel allhier in unserm text dem Johanni zu zeigen, und solches verstehet er durch das urtheil der grossen huren.

Sein versprechen machet er auch alsobald werck-

werckstellig, denn er bracht mich, sagt Johannes, im geist in die wüsten, und ich sahe das weib. Droben Cap. XII,6. hatte er das weib, das mit der sonnen bekleidet war, und den mond unter ihren füssen, und auf ihrem haupte eine krone von zwölff sternen hatte, in die wüsten entfliehen sehen, an einen ihr von Gott zubereiteten ort, daß sie daselbst tausend, zweyhundert und sechzig tage ernehret würde. In eben dieselbige wüsten wird auch Johannes hingerücket und entzücket, wiewohl wir das nicht gewiß dar bey sagen können, ob er zugleich mit seinem Leibe, oder allein mit dem gemüthe dahin gekommen? welches vielleicht Johannes selbst so wenig gewust, als Sanct Paulus, da er biß in den dritten himmel entzücket ward, wie er von sich selbst schriebe: ist er in dem leibe gewesen, so weiß ichs nicht, oder ist er ausser dem leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht, GOtt weiß es, 2. Corinth. XII,2. Genung, daß er in einer prophetischen entzückung dahin gelanget, wie etwan der Prophet Ezechiel gehabt, da er bald zu den gefangenen, die am wasser Chebar wohneten, Ezech. III,15. bald aus Chaldäa gen Jerusalem, c. IIX, 3. bald auf ein weites feld, das voller todtenbeine lag, cap. XXXVII,1. gebracht worden. Denn

also

also finden wirs auch schon vorher von Johanne, daß er in den himmel, Apoc. IV, 2. und hernach, daß er auf einen grossen und hohen berg vom engel geführet sey, Apoc. XXI. 10. Da er nun in der wüsten ist, siehet er daselbst das weib das Christi braut seyn solte, aber zur huren worden; das ist, es wird ihm in einem bilde die abgefallene Römische kirche repræsentiret und gezeiget, wie der Römische Antichrist und sein reich gestalt sey. Dieses bild beschriebet er ausführlich, wie ers erblicket, daß es aus gesehen. Er siehet eine menschliche gestalt, und zwar nicht eine mannes-sondern weibes person, nicht eine erbare, züchtige nnd ehrwürdige matron, wie das kluge Thekoitische weib war, 2. Sam. XIV, 2. sondern ein liederliches, unverschämtes und verhurtes weib, ein weib, dergleichen Salomons mutter verstunde, wann sie ihren Sohn warnete: Laß nicht den weibern dein vermögen, Proverb. XXXI, 3. Diese siehet er weder stehen noch gehen, wie tugendsame weiber pflegen, wenn sie zusehen, wie es in ihrem hause zugehet, ibid. v. 27. er siehet sie nicht auf einem stule sitzen, da sie ihre hand nach den rocken strecke, und ihre finger die spindel fassen, vers. 19. sondern er siehet sie auf einem rosinfar-

sinfarbenen thier reiten, das voll nahmen der lästerung war, und hatte sieben häupter, und zehen hörner: welches thier er auch schon droben Apoc. XIII, 1. seqq. aus dem meer steigen sehen und beschrieben, es sey gleich einem pardel, und seine füsse als bärenfüsse, und sein mund wie eines löwen mund gewesen. Ihrer kleidung nach ist sie vortrefflich ausgeputzet, sie war bekleidet mit scharlacken und rosinfarb, und übergüldet mit gold und edelsteinen, und perlen; gar anders als der Apostel Petrus der heiligen weiber schmuck beschreibet, daß er nicht mit haarflechten und gold umhängen, oder kleider anlegen seyn soll, 1. Pet. III, 3. denn dieses weib sich in einen rechten hurenschmuck gestecket, gleich der verhureten Jesabel, 2. Reg. IX. 30. Aller massen Johannes auch der hurenreitzungen gedencket, damit sie ihre buhler an sich gelocket und bethöret, sie hatte spricht er, einen güldenen becher in der hand, voll grewels und unsauberkeit ihrer hurerey. Jenes hurenweib, das einem junglinge im hurenschmuck begegnete, wuste ihm trefflich glatte wort zu geben, und es auffs beste vorzulegen: Ich habe mein bette schön geschmückt mit bunten täppichen aus Egypten, ich habe mein lager mit myrrhen, a-

loes

loes und cinnamen besprenget; komm, laß uns gnug buhlen, biß an den morgen, und laß uns der liebe pflegen, Prov. VII, 10. 16. 17. 18. Diese aber hat einen schönen güldenen becher in der hand, solchen den Königen, die von dem weine ihrer hurerey truncken werden sollen, zuzutrincken, wie etwan die Königin Cleopatra mit ihren güldenen bechern und zutrincken Antonium gereizet. Weiter siehet Johannes ein stirnblat an ihrer stirn, und darauff den nahmen geschrieben: das geheimniß, die grosse Babylon, die mutter der hurerey und aller greuel auff erden. Heut zu tage pfleget man zu sagen / es stehet keiner huren an der stirn geschrieben, was sie sey. Vorzeiten aber war bey denen huren das der gebrauch, daß wenn sie gar eine arge unverschämte hurenstirn hatte, (wie etwan dort Jer. III, 3. stehet,) sie ihre nahmen auff einem stirnblat angeschrieben trugen, damit ein ieder, der zu ihr lust hätte, sich bey ihr anmelden könne; welche gewohnheit Durantius (*lib. I. Variar. Lection. c. II.*) so wohl aus dem alten lehrer Tertulliano, als aus den heydnischen Poeten Martiali und Juvenali angemercket. Dessen finden wir auch beym Seneca (*lib. I. Controv. II. f. 521.*) einige nachricht, wenn er Castium Pium einführet, wie

wie er einer prostituirten priesterin vorwirffet: Stetisti puella in lupanari: ut nemo te violaverit, locus ipse violavit. Stetisti cum meretricibus, stetisti sic ornata, ut populo placere posses, ea veste qvam leno dederat, NOMEN TUUM PEPENDIT IN FRONTE. Precia stupri accepisti: & manus, qvæ diis datura erat sacra, capturas tulit. Du hast dich als ein mägdlein im hurenhause finden lassen: hat dich gleich niemand geschändet, so hat dich doch der ort selbst geschändet. Du bist unter den huren gestanden, und zwar so schön geschmückt, daß du dem volck gefallen können, in dem kleide, welches dir der hurenwirt angeleget. **Dein nahme hat dir an der stirn angeschrieben gestanden.** Hurenlohn hast du genommen, und mit der hand / damit du denen Göttern opffern soltest, hast du den hurenlohn empfangen. Allhier sihets demnach auch Johannes diesem weibe an der stirn angeschrieben stehen, wer sie sey, nemlich eine grosse ertzhure, oder wie er selbst saget, eine mutter der hurerey und aller grewel auf erden, findet auch darbey ihren nahmen, sie heisse die grosse Babylon, welches doch geheimnis- und verblümter weise zu verstehen sey,

nicht von der Chaldeischen hauptstadt, sondern von etwas anders, das selbige abgebildet. Gleichwie er zuvorher die hundert und zwantzig tausend bey dem lamm auff dem berge Zion erblicket, welche den nahmen GOttes des Vaters an ihrer stirn geschrieben hatten, Apoc. XIV, 1. dergleichen er auch hernach an den stirnen der knechte Gottes sahe, c. XXII, 4. Oder, wie der hohepriester im alten testament, wenn er in seinem priesterlichen schmuck für den HErrn trat, ein solches stirnblat vorm kopffe hatte, darein geschrieben war: die Herrlichkeit des HErrn, Exod. XXIIX, 36. Also erscheinet hergegen dieses weib in ihrem hurenschmuck mit einem stirnblat, darinnen ihre hurerey öffentlich kund gethan wird. Und das ist noch nicht genung, sondern es beschreibet sie noch endlich der heilige Johannes auch von ihrer blutdürstigkeit, und setzet darzu: ich sahe das weib truncken von dem blut der zeugen JEsu. Sonsten sind die huren nicht wenig dem trunck ergeben, dahero Syrach ein truncken und hurisch weib zusammen setzt, wenn er spricht: ein truncken weib ist eine grosse plage, denn sie kan ihre schande nicht decken; ein hurisch weib kennet man bey ihrem unzüchtigen gesicht, und

an ihren augen, Syr. XXVI, 11. 12. Diese hure aber ist nicht so wohl von weine, als von dem blut der heiligen und der zeugen JEsu, truncken, dessen sie nicht genung vergiessen kan; sie ist eine andere Jesabel, welche die Propheten des HErrn erwürget, 1. Reg. XIIX, 4. 13. XIX, 2. eine andere Herodias, die nicht ruhet, sie bekomme denn Johannis des täuffers haupt auff einer schüssel, Matth. XIV, 8. Diesen anblick hatte Johannes in der wüsten, und sahe, wie sie so frech auff dem grimmigen thiere ritte, in ihrem hurenschmuck, mit dem güldenen becher in der hand, und an ihrer stirn mit dergleichen beschriebenen stirnblat, wie die huren zu haben pflegen, von dem blute der heiligen toll und voll.

Nachdem er sie nun gesehen, solte ihm der engel, gethaner zusage nach, das urtheil und die straffe derselben zeigen; weil aber Johannes sich über diesen erschrecklichen anblick so gar sehr verwundert, hält der engel damit in etwas inne, und erkläret ihm vorhero dieses gesicht, so weit er es bißher gesehen, worauff erst in dem folgenden Capititel die entdeckung des urtheils geschehen soll. Inmassen denn Johannes selbst diese gegebene occasion und gelegenheit nicht verschweiget: und ich verwunderte mich sehr, spricht

er, da ich sie sahe; und der engel sprach zu mir: warum verwunderst du dich? Ich wil dir sagen das geheimniß von dem weibe, und von dem thier, das sie träget, und hat sieben häupter, und zehen hörner. Da denn der engel eine richtige eintheilung machet, nach welcher er ihm die erklärung vorstellen wil, er wil ihm sagen, was erstlich das weib, darnach das thier, darauff sie reitet, und zwar an diesem absonderlich, was so wohl die sieben häupter als zehen hörner bedeuten; hebet aber von den letzten an, und saget vors erste von dem thiere, und vors andere von dem darauff sitzenden weibe, sonder zweiffel, weil er an dem thiere um vieler umstände willen mehr zu erklären funde, ob er schon auff das weib am meisten zu sehen hatte. Doch müssen wir dabey bekennen, es sey mit dieser erklärung des engels bewand, wie etwan Aristoteles vor zeiten von seinen Aeroamaticis an Alexandrum Magnum, welcher sich gegen ihm beschwerete, daß er sie publiciret, zur antwort schrieb: ϗ ἐκδεδομένυς, ϗ μὴ ἐκδεδομένυς, oder wie es A. Gellius *Lib. XX. Noct. Attic. c. V*) im Lateinischen exprimiret, neqve editos scito esse, neqve non editos, sie weren herausgegeben, und auch nicht heraus gegeben; weil sie nemlich die wenigsten ver=

verstünden; denn also mögen wir mit recht allhier sagen, der engel habe diß gesicht erkläret, und habe es auch nicht erkläret, weil die erklärung mit fleiß so dunckel eingerichtet ist, damit fromme und gottselige hertzen desto embsiger der sachen nach dencken, und diese weissagung mit dem event, besonders wenn sie mehrentheils würde erfüllet seyn, fleißiger überlegen solten. Welchem wir denn auch ietzo in der furcht des HErrn gehorsamst nachkommen, und auff solche englische erklärung mercken wollen.

Was bedeutet denn das thier, darauff die hure sitzet? der engel antwortet: **das thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist** *nicht*, **und wird wieder kommen aus dem abgrund, und wird fahren ins verdammnis, und werden sich verwundern die auff erden wohnen, derer nahmen nicht geschrieben stehen in dem buch des lebens von anfang der welt, wenn sie sehen das thier, daß es gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist.** Das scheinen eitel rätzel zu seyn, die man nicht verstehet, wenn man die wort nur obenhin anhöret, und ihnen nicht mit allem fleiß nachsinnet, deßwegen denn auch der engel hinzu setzet: **hie ist der sinn, da weißheit zu gehöret.** Allein der se-

 lige

lige Herr Lutherus hat eine randglosse darzu geschrieben, die alles auffgelöset, und uns auf die beschreibung des Römischen Reichs verweiset, so fern dasselbe vielen veränderungen unterworfen, und von dem Antichrist wie ein pferd oder maulthier von seinem reuter regieret wird. Denn wie die vier grossen monarchien der welt dem Propheten Daniel unter einem bilde vier grosser thiere vorgestellet wurden, deren eines ie anders denn das andere war; das erste, so die Babylonische monarchie bedeutet, wie ein löwe, und hatte flügel wie ein adler; das andere, so auf der Perser regierung gieng, gleich einem bären, mit drey grossen langen zähnen; das dritte, so die Griechen abbildete, gleich einem parden, mit vier pflügeln und vier köpffen; das vierdte, so das Römische Reich abmahlete, für den andern greulich, und schrecklich/ und sehr starck, mit grossen eisernen zähnen, damit es umb sich fraß/ und zumalmete, Dan. VII, 3. seqq. Also wird dem heiligen Johanni an diesem schrecklichen thiere dieses letztere, nemlich das Römische Reich gezeiget, wie es denn der engel im nachfolgenden klar machet, wenn er stückweise durchgehet/ und dessen häupter und hörner ausleget, wie wir bald hören werden. Allhier redet er ins gemein

von

von demselben, wie es gestiegen und gefallen, zu- und abgenommen, und saget anfangs: es ist gewesen, nemlich in gutem flor und grossen ansehen, da es grosse gewalt und macht gehabt, und das gantze gelobte Land, Syrien, Griechenland, Egypten, und ein gut theil von Africa beherrschet, wohin denn hin und wieder aus Rom die Landpfleger gesetzet waren, allermassen denn zur zeit des Käysers Augusti alle welt von den Römern geschätzet ward, Luc. II, 1. Darnach spricht er: es ist nicht, nicht daß es gantz zuseyn aufgehöret, sondern weil es dermassen herunter gekommen und abgenommen, daß es gegen dem vorigen ansehen wie nichts zu achten, es hat die königreiche, die es vormahls besieget und überwunden, als Griechenland, Egypten, Syrien, 2c. wieder verlohren, ist von den Gothen und Wenden übel zugerichtet, und hat viel pressuren erlitten, welche es fast auffgeräumet und zu nichte gemachet. Weiter aber saget er, werde es wiederkommen aus dem abgrund, das ist, so tieff es auch herunter gefallen, und gleichsam in den abgrund der höllen gefahren, (wie etwan dort von Babel stehet (Jes. XIV, 15.) so werde es doch wieder aus der tieffe der erden herauf gehohlet werden, (Psal. LXXI, 20.)

20) und zu einem ansehen gelangen, wiewohl es rechtschaffen zu der zeit heissen wird, es sey aus dem abgrund wieder hervorkommen, weil der Antichrist, den der Satan in dem abgrund der höllen ausgebrütet, sich zu Rom über alles erheben, das reich einnehmen, und darinnen seines gefallens alles anordnen wird, biß er wieder ins verdamniß fahre, mit sampt seinem anhange, wenn sie miteinander lebendig in den feurigen pfluel geworffen werden, der mit schwefel brennet, Apoc. XIX. 20. denn nicht ehe! werde das reich auffhören, biß Christus sein ein ende mache durch die erscheinung seiner zukunfft, 2. Thess. II, 8. Und des werden sich die gottlosen selbst, sagt der engel, die im buch des lebens nicht eingeschrieben stehen, und also zum ewigen leben nicht erwehlet seyn, verwundern müssen, wenn sie im Römischen Reich solche veränderung erfahren, und das thier sehen, daß es gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist, auff die art, wie wir ietzo erkennet.

Das hat der engel in gemein von dem thier verkündiget, worauf er nun stückweise durchgehet, dasjenige auszuführen, was an dem thier sonderlich merckwürdig zusehen gewesen, und nimmt erstlich die sieben häupter, hernach die

die zehen hörner vor sich, und handelt von iedweden insonderheit.

Erstlich von den sieben häuptern, davon saget er: Die sieben häupter sind sieben berge, auf welchen das weib sitzet, und sind sieben könige; fünffe sind gefallen, und der andere ist noch nicht kommen, und wenn er kömpt, muß er eine kleine zeit bleiben; und das thier, das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte, und ist von den sieben, und fähret ins verdammniß. Hier deutet er diese sieben häupter des thieres klärlich auf zweyerley, auf sieben berge, und auf sieben könige. Auf den sieben bergen, spricht er: sitzet das weib, denn der Antichrist hat die stadt Rom zu seiner residentz und sitz eingenommen, welche auf sieben bergen, deren der eine vor zeiten Palatinus, der andere Capitolinus, der dritte Qvirinalis, der vierdte Cælius, der fünffte Esqvilinus, der sechste Viminalis, der siebende Aventinus hieß, erbauet ist, dahero sie auch vor zeiten durchgehends ἑπτάλοφος, septicollis, die siebenbergigte stadt genennet ward, von welcher man sich gleichsam in der gantzen welt umsahe, wie der Poet Ovid. (*lib. III. Trist. Eleg. IV.*) von ihr schreibet: Sed qvæ de septem totum circumspicit orbem Mon-

tibus, imperii, Roma, deûmqve locus, das ist, die stadt Rom ist der Keyser und der Götter residentz, die von ihren sieben bergen die gantze welt umbher beschauet; viel andere dergleichen reden, die bey den Autoren vorkommen, zugeschweigen, denn das ist so klar, daß es keines weiteren erklährens bedarff. (videatur Dempsterus *ad Rosini Antiq. Rom. lib. I. c. II. p. 16. seqq.*) Was aber die sieben könige belanget, sind dadurch nicht so viel eintzele königliche personen, die nach einander regieret hätten, sondern so viel regierungsarten zuverstehen; in massen alles, was hier der Engel saget, richtig eintrifft. Denn wenn wir die Römischen Regenten nach einander ansehen, so befinden wir derer siebenerley, indem zu Rom vors erste eigentlich sogenandte könige, als Romulus, Numa Pompilius, Tullus, Hostilius, Ancus Martius, Tarqvinius Priscus, Servius Tullius, und Tarqvinius Superbus; vors andere Consules und Bürgemeister deren zweene jedesmahl zugleich waren; vors dritte Dictatores; vors vierdte Decemviri; vors fünffte Tribuni militum; vors sechste Cæsares oder Keyser; vors siebende die Päpste, regieret. Diese theilte der Engel also ein, daß er von den ersten fünffen saget, sie wären gefallen, weil sie zu Johannis

hannis zeiten bereits aufgehöret, und nicht mehr üblich waren, die sechste art aber, spricht er, sey noch, denn dazumahl regierten die Keyser und zwar nahmentlich Domitianus, welcher den guten Johannem in die insul Patmum verwiesen; auf welche die letzten, nemlich die Päpste, die dazumal noch nicht kommen waren, erst folgen würden, anfangs zwar auf eine kurtze zeit, weil sie die barbarischen völcker bald vertreiben würden, wie von den Gothen und Wenden geschehen, welche Rom und gantz Italien verwüstet, würden sich aber darauf wieder auflesen, uud auf den Römischen stuhl setzen, also daß sie die achte regierungs-art machen dürfften, ob *sie wohl* eigentlich nicht new, und von der siebenden art unterschieden, sondern von den sieben seyn; und diese letztern, die Päpste, werden die Regierung zu Rom behalten, biß sie ins verdamniß fahren, dahin immer einer nach dem andern kompt, biß der HErr Christus mit seiner ankunfft zum gericht dem Päpstischen Reich vollends das garaus machen, und die Päpste mit ihrem anhang in die hölle stürtzen wird, denn ihr ende ist das verdammniß, Phil. III. 19. Und so viel von den sieben häuptern.

Darnach saget er von den zehen hörnern: Die zehen hörner, die du gesehen hast, das

sind zehen könige / die das reich noch nicht empfangen haben / aber wie könige werden sie eine zeit macht empfahen mit dem thiere / diese haben eine meinung / und werden ihre krafft und macht geben dem thiere. Diese werden streiten mit dem lamb / und das lamb / wird sie überwinden / denn es ist der HErr aller herren / und der König aller könige / und mit ihm die beruffenen und außerwehlten und gläubigen. Allhier werden zwar die hörner auch von königen ausgeleget / aber nicht wie vorher die sieben häupter / sondern wie beym Daniel / dem auch dieß thier mit zehen hörnern gezeiget war / wovon ihm der Engel diese nachricht gab: Die zehen hörner bedeuten zehen könige / so aus demselben (Römischen) reiche entstehen werden / Dan. VII, 24. Drumb kommets zwar in dem mit dem vorigen überein / daß die könige nicht eintzele personen bedeuten; darinnen aber ist der unterscheid / daß jene sieben könige / die sieben unterschiedene arten der regierung im Römischen Reich / diese zehen könige aber die zehen provintzen und landschafften sind / welche zu Johannis zeiten noch unter dem Römischen Reich waren / und Rom für ihre beherrscherin erkennen musten / als etwan Welschland /

land, Franckreich, Spanien, Deutsch-land, Griechenland, Asia, Syrien, Egypten, Africa, und Engelland waren, die damals alle unter die Römische potmäßigkeit gehöreten, hernach aber davon loß kommen, und iedes als ein absonderliches königreich seine eigene königliche regierung, so wohl als das Römische Reich haben solten, wie der ausgang gelehret, welcher zugleich geoffenbahret, daß obschon der Mohammed nach Daniels weissagung Dan. VII, 25. Griechenland, Asia und Africa weggerissen, derer stellen doch durch Dennemarck, Schweden und Polen ersetzet seyn. Von diesen zehen provintzen, deren iede ihren sonderbaren könig mit der zeit bekommen solte, (als nun vor längst auch geschehen) vermeldet noch der Engel, daß sie mit dem Römischen thier, das ist dem Römischen Reich, sofern es der Antichrist eingenommen und beherrschet, eine meinung haben, und demselben in verfolgung Christi und seiner gläubigen ihre macht und krafft dargeben, und überall suchen werden, die wahre Kirche zu vertilgen und auszurotten. Aber es werde nicht angehen, denn das lamb, Christus JEsus, der ein HErr aller herren, und ein König aller könige ist, werde seinen beruffenen und auserwehl

erwehlten und gläubigen, die unter seinem fähnlein gleichsam streiten, beystehen, und sie schützen, daß ob sie schon gedrucket, doch nicht gantz untergedrucket werden, sondern überwinden, und endlich aus dieser streitenden Kirchen in die triumphirende gelangen, da sie werden mit grosser freudigkeit stehen wieder die, so sie geängstet haben, Sap. V, 1.

Nach dieser geschehenen auslegung des thieres, darauf das weib sitzet, wendet sich der Engel zum geheimniß des weibes selbst, und weil droben Johannes dreyerley von ihr theils gehöret theils gesehen, erstlich daß sie auf vielen wassern sitze, darnach daß die könige auf erden mit ihr gehuret, und endlich daß sie so wilde, so prächtig, so verhuret, so blutdürstig auf dem thier reitet; als handelt er von einem iedweden absonderlich, und erklähret es, was es bedeute.

Von dem ersten sagt er: Die wasser, die du gesehen hast, da die hure sitzet, sind völcker und schaaren, und heyden, und sprachen. Deutet damit ihre weit umb sich greiffende gewalt an, und daß diese Römische hure viel länder von unterschiedenen nationen und sprachen unter sich habe. Denn gleich wie öffters in der schrifft verblümbter weise durch die

wasser

wasser viel und grosse völcker verstanden werden, als wenn Jesaias denen Jüden dräuwet, der HErr werde über sie kommen lassen starcke und viel wasser des stroms, nemlich den könig zu Assyrien, und alle seine herrligkeit, daß sie über alle ihre bäche fahren, und über alle ihre ufer gehen, und in Juda einreissen und schwemmen, und überhergehen, biß daß sie an den halß reichen, Jes. IIX, 7. 8. oder wenn Jeremias denen Philistern des HErrn wort für hält: Siehe, es kommen wasser herauff von mitternacht, die eine fluth machen werden, 2c. Jer. XLVII. 2. Also waren auch allhier in dem bilde, das Johannes sahe, viel wasser repræsentiret, welche viel und mancherley völcker und nationen bedeuten, die unterschiedene sprachen, als Italiänisch, Spanisch, Frantzöisch, Deutsch, Böhmisch, Polnisch, Schwedisch, Dänisch, Englisch, 2c. reden, welche alle der Römischen huren zugefallen, nicht nur so fern sie auf dem thiere sitzet, und das Römische Reich eingenommen, sondern auch unter dem vorwand der Religion, nachdem diese völcker und schaaren ihre eigene könige über sich haben, und keinem fremden potentaten unterthan seyn dürffen, dennoch den Papst zu Rom für das allgemeine

haupt der kirchen erkennen, und ihm die füsse küssen.

Das andere von ihrer verführung der könige, welche mit ihr gehuret, und von dem wein ihrer hurerey truncken worden, darff für sich keiner erklärung, denn man verstehets ohne dem, daß es auff die annehmung der Päpstischen abgötterey und irrthümer gehet. Der Engel aber verkündiget darbey, als was merckwürdiges, daß die könige und ihre reiche mit der zeit ihren betrug durch Göttliche gnade mercken, und der huren absagen werden. Die zehen hörner, spricht er, die du gesehen hast auff dem thiere, die werden die hure hassen, und werden sie wüste machen, und bloß, und werden ihr fleisch essen, und werden sie mit fewer verbrennen; Denn Gott hats ihnen gegeben in ihr Hertz, und zu thun seine meinung, und zuthun einerley meinung, und zugeben ihr reich dem thiere, biß das vollendet werden die wort Gottes. Gleichwie es gemeiniglich bey unzüchtigen leuten hergehet, daß wenn sie sich mit einer weibes-person besacket, und lange gehuret haben, sie derselbigen endlich gramm und überdrüßig werden, wie, (iedoch gewisser massen) an Ammon zu sehen, da er seine schwester Thamar beschlaffen und geschwächet,

chet, denn er ward ihr darauff überaus gram, daß der haß grösser ward, denn vorhin die liebe war, 2. Sam. XIII, 15. Also sagt er, würde sichs auch mit denen zehen hörnern, das ist mit denen königreichen, die an der Römischen huren gehangen, umkehren, so sehr sie ihr nachgelauffen, und aus grewlicher verblendung ihr vermögen zugewandt, und spendiret, so gram würden sie ihr werden, sie würden die hure hassen, und nicht mehr in so hohen werth halten, als vorhin, sondern sie verachten als eine weltbetrügerin; sie würden sie wüste machen, und nicht mehr, wie vormals, gen Rom zu ihr gelauffen kommen, ihre jubelfeste zu besuchen und ablaß zuholen, sondern sie in ihrem huren-neste sitzen und ihres thuns warten lassen; sie werden sie blössen, und ihre scham aufdecken, daß man ihre schande und büberey, ihre irrthümer, götzendienst, lästerung und verführung öffentlich erkenne; sie würden ihr fleisch essen, und die reichen stiffter und klöster-güter, davon sie fett und starck werden, wieder entziehen; sie würden sie endlich mit fewer verbrennen, und also mit ihr umgehen, wie sie als eine grosse ertz- und schand-hure verdienet, Lev. XXI, 9. Solches ist zum theil schon er-

füllet, indem die schwingfedern dem Papst mercklich ausgerupffet seyn, und es nicht mehr an dem ist, daß er Käysern und Königen auff die hälse treten darff, wie er vormahls gethan, sondern muß gute Wort geben, und leiden, daß gantze königreiche, die ihn vor diesem in ihrer finsterniß und blindheit als Gottes stadthalter veneriret und angebetet, ietzo als den Antichrist, wie recht und billig ist, verfluchen; zum theil wirds noch erfüllet werden, wo nicht in allen diesen königreichen, (denn es wird der Antichrist seinen anhang behalten biß an den jüngsten tag, Apoc. XVI, 14. XIIX, 14. XIX, 20) doch gewiß noch in manchen, welches künfftige wenige zeit, die wir biß zur ankunfft des HErrn Christi zum gericht haben, lehren wird. Denn GOtt wird selbst tapffere helden erwecken, und ihr hertz regieren, seinen willen zu vollbringen, daß sie ihr reich dem thier länger nicht lassen, nach dem die worte GOttes, darinnen er die tyranney und verführung des Antichristes vorher verkündiget, werden alle erfüllet und vollendet seyn.

Was bedeutet aber endlich das übrige, daß Johannes das weib so frech, prächtig, verhuret und blutdürstig auff dem thier reiten sehen? Was solches bedeute, saget der engel:

gel: das weib, das du gesehen hast, ist die grosse stadt, die das reich hat über die könige auff erden. Als wolt er sagen: das übrige alles ist leicht zu verstehen, wenn man nur dieser huren ihre residentz beschauet, und achtung giebet, wie es darinnen zustehet. Solche residentz ist die grosse stadt Rom, die in ihren hertzen spricht: ich sitze, und bin eine königin, Apoc. XIIX, 7. Alle könige auff erden sollen ihr den preiß lassen, als dem sitze des Papsts, der sich über alles erhebet, das GOtt oder gottesdienst heisset, also, daß er sich setzet in dem tempel GOttes, als ein GOtt, und giebt sich für, er sey GOtt, 2. Thess. II, 4. Wer sich nur in dieser grossen stadt Rom umbsiehet, wie sich der Papst mit seiner Clerisey dar auffführet? was es für pracht, für reichthum, für herrligkeit da giebet? was für potentaten sich da einfinden, dem Papst die die füsse zuküssen? was für Käyserliche und Königliche gesandten täglich ankommen und wegreisen? was für sünden und laster, was für hurerey, Sodomiterey, und andere unfläterey was für Simony, was für abgötterey und götzendienst daselbst im schwang gehe? was für decreten, bullen und breven von dar in alle welt ausgesendet? was für blut-glocken über die

glaubigen bekenner Christi allda gegossen werden? derselbige wirds leicht errathen, warum diese hure in solcher gestalt dem Johanni erschienen.

Warumb reitet sie denn auf dem thier? Darumb weil ihm der Papst das reich unterworffen, und alles nach seinen willen moderiret. Es hat wohl ehe ein Römischer Papst Alexander dieses namens der dritte, dem Römischen Käyser Friderico, und einem Käyserlichen Printzen in der Sanct Marcus kirchen zu Venedig ingegenwart alles volcks, auff den hals getreten, und sie für grimmige bestien gehalten, und sich dabey des spruchs aus Psal XCI, 13. gemißbrauchet: auf den löwen und ottern wirstu gehen, und treten auf die jungen löwen und drachen; daß auch die Feinde der Christenheit ausser der kirchen sich daran geärgert, und ein Jüdischer Rabbi, nahmens David Gantz, in seinem Zemach David (*part. II. fol. LXXVII. col. 2*) solches mit grossen unmuth beschrieben, und noch am rand mit angemercket: בעש״ה לקיסר בזיון גדול eine grosse schmach, so von dem Papst der Käyserlichen Majestät angethan ist.

Warumb ist denn die hure scharlacken und rosinfarb bekleidet? darumb weil der Papst mit

mit seinen Cardinälen und gantzen Clerisey so prächtig aufziehet; Er selbst, der Papst, träget (seinen fest-täglichen schmuck zugeschweigen) täglich ein lang weiß kleid, mit einem rothen sammeten niederschlage, und rothe sammete schue oder pantoffeln/ und auff dem haupte einen rothen hut, und in der hand ein roth creutz; die Cardinäle aber gehen auch mit rothen hüten und in scharlacken röcken, und werden dahero von denen Römisch-gesinneten selbst ehrendhalben Purpurati Patres, die in scharlacken und rosinfarb bekleidete Väter genennet.

Warumb ist sie mit gold, und edelgesteinen, und perlen geputzet? Darumb, weil nicht *allein alles* in den Päpstischen kirchen von gold *edelsteinen* und perlen gläntzet, sondern auch der Papst und seine Clerisey für ihre person in solchem Schmuck prangen. Ich will nicht anführen, wie Papst Clemens der fünffte bey seiner krönung aus der Päpstlichen krone einen edelgestein verlohren, den man allein auf etliche tausend ducaten geschätzet, davon man den andern pracht seine köstlichen kleidung, und die kostbarkeit der dreyfachen güldenen mit perlen und edelgesteinen versetzten krohnen abnehmen kan: oder wie Platina vom Papst Paulo dem andern in seinem leben (*pag.* 339.) erzehlet, er habe an

Päpstlichen pracht alle seine vorfahren übertroffen, coemtis undiqve magnis pretiis adamantibus, sapphyris, smaragdis, chrysolitis, jaspidibus, unonibus, & qvicqvid gemmarum in pretio est, indem er mit grossem gelde allenthalben die diamanten, sapphyre, smaragden, chrysoliten, jaspise, perlen, und was nur kostbahres an edelgesteinen zubekommen gewesen, auffgekauffet; der auch darzu setzet: Ornatus tanqvam alter Aaron, in publicâ formâ, humana augustiori, prodibat, inspici volens ab omnibus & admirationi esse, er pflegte sich als ein anderer Aaron in übermenschlicher gestalt (vielleicht wie Herodes in seinem königlichen kleide Actor. XII, 21.) öffentlich aufzuführen, wolte von allen und ieden mit verwunderung gesehen seyn. Andächdige zuhörer bedencken nur, was schon zu seiner zeit der fromme alte Apt Bernhardus (*Serm. XXXIII. Cantic. f. 673. E*) der doch dem Römischen Papst in selbiger finsterniß anhieng, von der Römischen Clerisey gantz wehmüthig prediget: Ministri sunt, & serviunt Anti-Christo. Honorati incedunt de bonis Domini, qvi Domino honorem non deferunt. Inde is, qvem qvotidiè vides, meretricius

nitor,

nitor, histrionicus habitus, regius apparatus. Inde aurum in frenis, in sellis & calcaribus, & plus calcaria qvàm altaria fulgent. Inde splendidæ mensæ & cibis & scyphis: inde comessationes & ebrietates: inde cythara, lyra, & tibia: inde redundantia torcularia, & promptuaria plena eructantia ex hoc in illud. Inde dolia pigmentaria, inde referta marsupia. Pro hujusmodi volunt esse ecclesiarum propositi, decani, archidiaconi, episcopi, arrchiepiscopi. Das ist, sie wollen diener Christi heissen, und dienen doch dem Antichrist. Sie gehen einher, und machen sich von des HErrn gütern geehret, und geben doch nicht dem HErrn seine ehre. Daher kompt der hurenschmuck, den man täglich an ihnen siehet, die Comödiantenhafftige kleidung, der königliche pracht. Daher schimmert alles an denen zäumen, an satteln und sporen von golde, und glåntzen ihre sporen mehr als die altåre in denen kirchen. Daher muß alles auf ihren taffeln, beydes an speiß und tranck herrlich seyn; es wird gefressen und gesoffen, es muß sich die schönste music bey ihrem wohlleben hören lassen,

küche und keller sind voll/ und geben einen vorrath über den andern. Daher kommen die schminckbüchsen, und die gespickten beutel. Dafür wollen sie nun der kirchen probste, dechante, ertzdiaconi, bischöffe, und ertz-bischoffe heissen. Es hats ihnen ehemahls ein Minorite/ Robertus Licius, unter die Augen gesagt, da er für den Papst und Cardinälen eine predigt halten sollen, und gesehen, mit was königlicher pracht sie auf gezogen, und man endlich den Papst auff einer sänffte getragen gebracht; denn als sie sich niedergelassen, und zugehöret, hat er mehr nichts gethan, als daß er sich auff der cantzel bald zur rechten, bald zur lincken gewendet, und mit unmuth ausgespyen, und immer darbey diese wort gebrauchet: pfui dich an, du heiliger Petre! pfui dich an, du heiliger Paule! und ist damit wieder davon gegangen.

Warumb hat sie einen güldenen becher in der hand, voll grewels und unsauberkeit ihrer hurerey? Darumb, weil der Pabst unter eusserlichen schönen güldenen glantz und schein seinen grewel der falchen lehre und irrthümer/ seines aberglaubens, und abgötterey den königen und leuten beybringet. Er suchet allerley scheinbare gründe, hält ihnen das grosse

ansehen und den anhang so vieler potentaten vor, verspricht reichthum und glückseligkeit, rühmet von seinem vicariat und primat, von seiner unzertrennten succession, von seiner infallibilität, und was des zeugs mehr ist, damit er die die unbedachtsamen leute bethöret, und ihnen gleichsam als in einem Circäischen zauberbrecher: seine grewel und geistliche hurerey einflösset.

Warumb hat sie an ihrer stirn geschrieben den nahmen: das geheimniß, die grosse Babylon, die mutter der hurerey, und aller grewel auf erden? Darumb daß niemand zweifeln, sondern iedermann wissen soll, der Römische Pabst sey der Antichrist, der die grosse Babylon, das ist das Antichristische Rom zu einem grossen huren-nest gemachet, darinnen leibliche und geistliche hurerey öffentlich getrieben wird. Wenn wir nur von leiblicher hurerey reden, mag Rom ja wohl die mutter der hurerey und aller grewel auf erden heissen. Denn nicht allein offenbahr, was die Päpste selbst für schande treiben. Papst Johannes der dreyzehende ist im ehebruche erstochen. Innocentius der achte, hat aus unterschiedenen huren sechzehn hurkinder, (ein schöner Innocentius!) acht söhne und acht

gezeuget. Papst Johannes der drey und zwantzigste hat mit seines bruders weibe und vielen Nonnen sich in blutschande gewältzet, viel frembde eheweiber beschlaffen. Papst Alexander der sechste hat mit seiner tochter Lucretia blutschande getrieben, dergleichen ihr bruder sich auch mit ihr zu thun gelüsten lassen, davon die ihr vom Sannazario geschriebene grabschrifft bekant ist:

Hoc jacet in tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Alexandri filia, sponsa, nurus.

das ist, Hier lieget begraben, welche zwar den nahmen der keuschen Lucretia geführet, aber in der that eine unkeusche ertzhure gewesen, denn sie des heiligen vaters und Papsts Alexandri tochter und concubine, und sohns weib zugleich gewesen ist. Papst Paulus der dritte ist mit seiner schwester tochter, Laura Farnesia von ihrem manne, Nicolao Qvercæo, in ehebrecherischer blutschande ertappet, und mit einem tolch also gezeichnet worden, daß er die schram biß in den tod behalten; andere exempel zugeschweigen. Sondern es lieget auch am tage, wie durch der Päpste verordnung zu Rom und im gantzen Papstum alles mit hurerey, ehebruch

blut

blutschande, sodomiterey, und stummen sünden angefüllet ist. Im heiligen ehestande leben, und eine schwester, das ist, eine ehrliche christliche tochter, zum weibe zu haben, hat kein geistlicher im Papstum macht, wie Paulus und die andern Apostel, und des HErrn bruder und Kephas macht hatten, 1. Cor. IX, 5. aber wider GOttes verbot huren und ehebrechen, oder andere schande und stumme sünden begehen, ist ihnen unverboten. Erschrecklich ist es, daß Papst Sixtus der vierdte, auf anhalten etlicher Cardinäle, ihnen in den drey sommer-monaten, Junio, Julio, und Augusto die Sodomiterey frey verstattet, wie der berühmte Papist Wesselus (*in tract. de Indulgent, Papal.* ap. Balæum *Lib. VI. de Vit. Pontif. p.* 472.) nicht verschweigen können; ja daß er, wie Cornelius Agrippa (*c. LXIV. de Lenonia*) bezeuget, utriqve Veneri lupanaria, huren-häuser, so wohl für hurerey, als sodomiterey aufgerichtet. Es müßte die huren ihren monatlichen huren-zins, eine mehr, die andere weniger, nachdem sie schön und gestalt ist, dem Papst abstatten, und hat sichs befunden, daß anno 1542. als dem Papst Paulo dem dritten selbiger gezahlet wurde, man ihm ein register von fünff und viertzig tausend

öffent-

öffentlichen huren überliefert, die alle in Rom von hurerey profeſſion gemachet, deren eine ziemliche anzahl, wie Hieron. Marius berichtet, dem heiligen vater ſelbſt öffters bey tag und nacht aufgewartet. Als das Concilium zu Coſtnitz gehalten ward, ſind den geiſtlichen vätern über ſieben hundert huren nachgezogen; ja man hat auf das Concilium zu Trient von Rom aus in die vier und zwantzig tauſend huren verſchrieben, deren etliche ſehr prächtig aufgezogen, und bey dreyßig aufwärter bey ſich gehabt. (Hæc & alia ex Scriptoribus fide dignis collegerunt Wolfius *Tom. II. Lect. Memorab. fol.* 647. 701. 1006. Gerhardus *Tom. V. LL. Th. de Eccleſ.* §. 251. Hoëus *in Comm. h. l. fol.* 123. *ſeqq.* aliiqve plures.) Das laſſet mir eine mutter der hurerey und aller grewel ſeyn, der es öffentlich an der ſtirne angeſchrieben ſtehe. Was die geiſtliche hurerey und grewel betrifft, welche in abgötterey, in meßopffern und andern falſchen bilder-und götzen-dienſt beſtehet, iſt ſolcher das Papſtum längſt überführet, und weil gleich ietzo das ſeligen Doctoris Michaëlis Siricii Oſtenſio fundamentalis abominationum Papatus, circa religioſum creaturarum cultum, ans Liecht gekommen, als will ich

nechſt

nechst andern dergleichen bekandten schrifften dieses denen gelehrten sonderlich zu lesen recommendiret haben.

Warumb siehet denn Johannes endlich das weib truncken von dem blut der zeugen JEsu? Darumb, weil der Römische Papst des bluts der heiligen bekenner JEsu nicht kan satt werden, sondern dessen so erschrecklich viel vergiesset, daß wenn es alles beysammen seyn solte, gantz Rom als mit einer blutigen sündfluth könte überschwemmet werden. Man bedencke, wie die Römische hure in Böhmen unter denen Hußiten, wie sie auf der Pariser hochzeit, wie sie in der Spanischen inqvisition, *besonders* durch den Duc de Alba, wie sie sonst hin und wieder mit feuer, schwerd, galgen und rad gerumoret? Man hat ausgerechnet, daß nur in denen dreyßig jahren, von anno 1550. biß anno 1580. über zwey und dreißig tausend mahl tausend und fünff und achtzig mahl hundert tausend menschen durch des Papstes angeben gar grausam hingerichtet worden. Das mag ja eine blutdürstige hure heissen!

Bißher haben wir Ewrer Liebe unsere Evangelische erklerung des gantzen capitels vorgetragen, und nichts übergangen, daß wir nicht alles aufs kürtzeste berühret hätten, welches mit

einem worte auf die tyranney des Römischen Papsts hinaus lauffet, welche dem heiligen Johanni erstlich im gesicht vor augen gestellet, und denn mit worten von dem Engel berichtet und beschrieben worden, daß er solches aus Göttlichen eingeben aufschreiben, und uns, auf welche das ende der welt kommen ist, (mit Sanct Paulo zu reden aus 1. Cor. X, 11) zur nachricht, erinnerung und trost hinterlassen solte. Denn der Römische Papst ist die grosse hure, die auf dem thiere reitet, der hat das Römische Reich eingenommen, der wütet und tobet in der Christenheit, der ist der grosse Antichrist, der vor dem ende der welt kommen sollen, wird aber sein urtheil (davon die folgenden capitel handeln) bald vollends erlangen, weil die zukunfft des Herrn Christi zum gericht, und der liebe jüngste tag vor der thür ist.

Nun wollen wir dem Päpstischen Pfaffen zuhören, und vernehmen, was er in seinem oberwehnten büchlein vorgiebet, welches wir nicht oben hin anzusehen, sondern damit wir gründlich davon urtheilen mögen, etwas genauer achtung zu geben haben theils auf den scopum und hautzweck, den er intendiret, theils auf den prætext und vorwand, den er machet,

chet, theils auf die ausführung seines vorhabens.

Sein scopus und fürnehmstes absehen ist so wohl aus dem titel zu erkennen, da er denen unter den Lutheranern und Reformirten lebenden Papisten in seiner chartec eine göttliche aufmunterung den protestirendeu lästerhauffen zu verlassen, aus der Offenbahrung Johannis vorzulegen verspricht; als aus dem beschluß, darinnen er sehr verräth. Denn er nicht allein das gemeine unverständige volck zuverwirren suchet, und sie ermahnet, sich zu der Päpstischen Religion zubekennen, worzu er sich der himmlischen stimme mißbrauchet, die Johannes Apocal. XIIX, 4. 5. gehöret: Gehet aus von ihr, mein volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer sündē, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren plagen: denn ihre sünden reichen biß in den himmel, und GOTT dencket an ihren frevel; und hieraus unterschiedene motiven ziehet, (dabey der alberne tropf auch über den griechischen haupttext philologisiren wollen, aber gar unglücklich fähret,) sondern auch Römische Keyserliche Majestät, und andere der Römischen Religion zugethane Potentaten, Fürsten und Stände in Deutschland animiret, daß sie wieder alle

zusage

zusage, verbündnisse, eyde und friedensschlüsse die Evangelischen verfolgen, ausrotten, und nirgends weder in ihren erb- noch andern Landen dulden sollen; mit vorgeben, daß das GOttes ernster wille sey, welchen sie exeqviren müsten, und sich darinnen nicht dürfften säumig und nachläßig erweisen. Sie dürfften, wann sie dieselben peinigten und qväleten, und sich aufs ärgste wieder sie anstelleten, ihnen keine gedancken machen, daß sie etwan der sachen zuviel thäten, denn sie solten wissen, daß GOtt selbst solches thue, der erwecke es, und sey der nachdruck, und gebe ihnen solches in ihr hertz. Hierzu mißbrauchet er sich der folgenden worte vers. 6. 8. **Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat, und machets ihr zweyfältig nach ihren wercken, und mit welchen kelch sie euch eingeschencket hat, schencket ihr zwiefältig ein, 2c. starck ist GOtt der HErr, der sie richten wird.** Das appliciret er nicht nur insgemein auff alle Catholicken, und paraphrasiret diese wort der himmlische stimme, als ob sie von derselben also angeredet würden: **Haben sie (die ketzer) das ansehen der heiligen väter und der kirchen verwerffen dürffen, thut ihnen wieder so, verwerffet ihre urtheile und sententien, uud aussprüche ihrer**

Univer-

Universitäten, Consistorien, Ministerien, &c. mit doppeltem recht, warheit und frewdigkeit; saget, daß sie irren können, weiset und überweiset sie, wie kindisch, betrüglich und verführisch sie die schrifft mißbrauchen, die Christen damit bethören, und die gewissen bestricken und fangen. Haben sie trutzig schrifft fodern dürffen, thut ihnen wieder so, lasset sie, wie sie es ietzo treiben in ihren versamlungen, und unter ihnen gäng und gebe ist, aus der schrifft darthun. Sondern inflectiret auch allgemach diese anrede an die Römischgesinneten Potentaten und stände: Haben sie euch mit höchsten unrecht stiffter, klöster, kirchen und geistliche güter genommen, thut ihnen wieder also. Und da plumpt er vollends heraus, es gelte kein Religionsfriede, kein friedensschluß, wenn er noch so hoch verpönet were, denn, was denen ketzern darinnen verwilliget und eingeraumet worden, sey ein lauteres abgetrotztes ding, es sey lauter gnade Ihrer Römischen Keyserlichen Majestät, und kein recht; es habe der Papst als oberster Bischoff darwieder protestiret, und möge seine klöster und stiffter zu aller zeit wieder fodern; Lutherus selbst gestehe, daß eine Obrigkeit nicht zweyträchtige Lehrer dulden

soll, drumb solten die Potentaten die Lutheraner und Calvinisten wegräumen; Sie solten es in deutschland machen, wie der allerchristlichste könig in Franckreich, dem GOtt haß wieder die Hugonotten ins hertz gegeben und eingeflantzet, sie gäntzlich auszurotten, dafür ihn GOtt segnen, und das andere alles (NB.) billig werde zufallen lassen, weil er mit dieser verfolgung nach dem reich GOttes, und nach seiner gerechtigkeit trachte; wie also der pfaffe gantz lästerlich den spruch Christi Matth. VI, 33. auf die unerhörte unchristliche grausamkeit, so man dieser zeit in Franckreich an den Protestirenden verübet, mit Gewalt ziehet, und demselbigen könige dafür das Römische Reich teutscher Nation, ziemlich deutlich verspricht, welches nicht von uns lehrern und predigern, sondern durch den scharffrichter mit schwerdt und galgen zu wiederlegen, wie einem solchen verräther des vaterlandes gebühret. Solche verfolgung über die Evangelischen in Deutschland zu bringen, ist in diesem büchlein sein zweck und absehen.

Der prætext und vorwand ist der, er wolle an diesem Exempel die art zeigen, wie die Lutheraner, indem sie schrifft mit schrifft erklären, mit der heiligen schrifft umbgehen. Darzu er

Gött-

Göttlichen beruf zu haben, sich in der vorrede rühmet, weil er (wie seine worte lauten,) einige jahre mit denen unter den Lutheranern und Calvinisten in der Pfaltz zerstreueten gedruckten armen schwachen Catholischen seelen bemühet gewesen, deßwegen er, zu ihren, als auch aller Protestirenden besten der welt öffentlich für augen stellen wollen, wie betrüglich, falsch, und frevelhafft entweder, oder doch durch den teuffel verblendet, sie die heilige schrifft deuten, biegen, zerren, zwingen, und henckermäßiger weise über die leiter ziehen. Wohlan, spricht er, wir wollen dieses *Capitel in* der Offenbahrung Johannis vor uns nehmen, und nach der Lutheraner art und weise schrifft mit schrifft erklären, und sehen, was für eine schöne erklärung heraus kömpt, so sind sie denn mit ihrem eigenen schwerd geschlagen. Drumb prahlet er auch am ende, nachdem er vermeynet, er habe es treflich wohl ausgerichtet, und schliesset nicht nur mit Justi Lipsii worten aus seinem buch de unâ Religione: Gloriosum est victoriæ genus, ab eo, cum qvo decertes, arma capere, das ist, es ist diß eine preißwürdige art des sieges, wenn man von dem, mit welchem man streitet, die waf-

sen hernimmet; sondern setzet auch, uns desto mehr zukräncken und auszuhönen, den spruch Davids aus Psal. LXIV, 9. 10. hinzu: Ihre eigene zunge wird sie fällen, das ihrer spotten wird, wer sie siehet; und alle menschen, die es sehen, werden sagen: das hat GOtt gethan, und mercken, daß es sein werck sey.

Was bringet er denn nun für eine erklärung heraus? Die finden wir in der ausführung seines vorhabens durch das gantze büchlein. Das theilet er in zwo theile ein, in deren ersten die explication und erklärung, in dem andern die application und deutung auff die Protestanten enthalten.

Das erste theil bestehet aus drey Capiteln. Im ersten Capitel verwirfft er der Protestirenden deutung, und setzet nach dem alphabet ein grosses register der Protestirenden ausleger, die es vom Papste und seinem reich erklären, und ist bemühet zu erweisen, daß solche deutung ungereumt sey.

Im andern Capitel handelt er von dem Unthier und denen darbey befindlichen geheimnissen, und heisset theils die Zahlen, theils die farbe in acht nehmen. (Denn also müssen wir dem guten kerl ein wenig helffen, und seine alberne eintheilung, vermöge welcher er die rosin-

farbe

farbe unter die zahl der zehen setzet, und meinet, wie sich nach derselben so viel hörner, also müste sich auch so viel rosinfarbe finden, ein wenig ins geschicke bringen.) Der zahlen sind zweyerley, erstlich sieben, darnach zehen. Die sieben spricht er, sey in der schrifft eine vollkommene zahl, und erweisets nechst andern örtern, absonderlich aus Proverb. XXVI, 25. Wenn der feind seine stimme holdselig machet, so glaube ihm nicht, denn es sind sieben, (das ist, viel und mancherley) grewel in seinem hertzen. Weil denn in der Offenbahrung diese zahl mehrmalen in solcher bedeutung vorkomme, besonders cap. V, 6. da Johannes das lamb mit sieben hörnern, und sieben augen gesehen als heisse auch allhier sieben so viel als voll und gnug. Und also finde sich dreyerley mit dieser zahl bezeichnet, sieben häupter, sieben berge, nnd sieben könige. Die sieben häupter wären vielerley rotten, deren iede auff ihrem köpff bestünde, und nichts nachgebe, sondern ihre meynung auffs beste zubehaupten suche; denn also werde das haupt nicht nur für die, so für dem gantzen hauffen stehen und reden, Num. XXXVI, 1. 2. Sam. XXIII, 8. 13. Job. XII, 24. Jesa. VII, 8. 9. sondern auch für einen gantzen hauffen und rotte, 1.

te, 1. Sam. XIII, 17. genommen. Die sieben berge weren die stoltzen gedancken dieser rotten, in dem solche eigensinnige köpffe, wie gewaltige grosse über alles herragende berge sich in aufgeschwollenen dunst und hochmuth über alles erheben und aufbäumen; denn also würde diese bedeutung gefunden Jesa. LI, 25. (woselbst aber davon nichts stehet, hat vielleicht Jesa. XLI, 15. gemeinet, da wir vom zudreschen und zumalmen der berge lesen, ingleichen) cap. XL, 4. wenn Johanni dem täuffer die erniedrigung der berge zugeschrieben wird. Die sieben könige weren die ordnungen und versammlungen, welche die rotten hetten und hielten, wie könige ihr eigen Reich und recht zu haben pflegen; wobey es aber dem guten Pfaffen, der überal schrifft mit schrifft erklären wollen, an der schrifft gefehlet, denn er weiß allhier keinen ort der heiligen schrifft anzuführen. Fället dahero gleich auff die zehende zahl, und erweiset aus Hiobs worten an seine freunde: **Ihr habt mich nun zehen mal gehönet**, Job. XIX, 3. aus Jacobs worten an Laban: **Du hast mir meinen lohn zehen mal verändert**, Gen. XXXI, 41. aus Gottes worten von den Israeliten: **sie haben mich nun zehen mahl versuchet**, Num. XIV, 22. daß, wie sonst in

der

der schrifft, also auch hier diese zehen so viel, als offt und viel bedeute. Und weil den so viel hörner am thiere zusehen gewesen, welche sonst Job. XVI. 15. und Jerem. XLIIX, 25. gewalt und stärcke anzeigen, so würde auch diejenige macht, welche die häupter, das ist, die rotten hätten, angedeutet. So viel aber die rosin-farbe des thieres anbelanget, leget er solche von des Ketzer-thiers unreinigkeit und sünden aus, welche die rotten und secten, so zusammen das gantze unthier machen, mit ihren lästern begehen, weil sie durch ihre rachen ihren gifft und lästerung ausgiesse: und diese erklärung gründet er auf den spruch des Propheten Jesaiä: Wenn eure sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie rosin-farbe, soll sie doch wie wolle werden. Jes. I, 18.

Im dritten Capitel führet er aus, was durch die auff dem thiere sitzende und reitende Person geheimniß-weise bedeutet werde. Sie wird beschrieben ihrem geschlechte nach, als ein weib; das deutet, spricht er, auf etwas weibliches. Sie wird beschrieben ihrer ehr und treue nach, als eine grosse hure; das meinet er, verstehe ein jedweder selbst. Sie wird beschrieben ihrem schmuck und schmincke nach, daß sie theils mit scharlack und purpur beklei-

det, welches die hochtrabende beherrschung der gemüther anzeige; theils mit rosin-farb angethan, welches wie vorhin bey dem thiere, krafft angezogones spruchs Jesa. I, 18. alle unreinigkeit, greuel und sünde bedeute; theils vergüldet ist, welches ein zeichen der ertzbetrügerey sey, und daß sie nicht wahren, sondern falschen schmuck anhabe, und die leute mit golde, mit edelgesteinen mit perlen betrüge, indem sie mit dem schein des wahren glaubens, heiligen verdiensten JEsu Christi, sprüchen der heiligen schrifft und väter, (welches nach Psal. CXIX, 127. 1. Cor. III, 12. 1. Pet. I, 7. 18 Apoc. III. 18, das gold, und nach Matth. XXI, 42. Marc. XII. 10. &c. die edelgesteine seyn,) ingleichen mit vernünfftigen schluß-reden (das sollen die perlen heissen) ihr thun zu verkleistern wisse. Ferner wird sie beschrieben ihrem verteuffelten handgriffe nach, derer sie sich, ihren zweck zuerreichen, gebrauchet; die hat sie in der hand, (durch welche nach Gen. XXXI, 39. Num. IV, 28. &c.) gewalt, unterstehen, und verrichtung verstanden wird, einen güldenen becher, der zwar schön aussiehet, und einen appetit zu trincken machet, aber voll grewels und unsauberkeit ihrer hurerey ist, in dem aller ketzer-dreck und seelen-

len-gifft mit dem golde des reinen glaubens und göttlichen worts umbfasset, und unter solchem vorwand den leuten beygebracht wird. Sie wird beschrieben ihren hurenjägern nach, die heissen könige auff erden, und sind heerführer in der kirchen, ehrgeitzig, und irrdisch gesinnete bauch-knechte, Phil. I. (wird Phil. III. 19. heissen sollen.) Der würckung nach, denn sie ist von blut, das ist so wohl vom leiblichen todtschlag Jer. XXXIII, (in welchem capitel zwar davon nichts stehet,) und Matth. XXIII, 35. als vom verdamniß der seelen, Ezech. III, 18. XIIX, 13. XXXIII, 4. seq. Act. XIIX, 6. truncken und taumelend gemacht. Der überschrifft nach an der stirn, welche so lautet: die grosse Babel, das ist, die grosse glaubens-verwirrung, da keiner den andern verstehet.

So hat der Pfaffe am ersten theil seines büchleins dieses Apocalyptische gesicht in thesi erkläret, und nechst verwerffung unserer Evangelischen auslegung gezeiget, was in seinen gedancken nach anleitung der heiligen schrifft so wohl das schreckliche thier, als die darauff reitende person bedeute. Nun machet er im andern theil die application, und weiset in hypothesi, wie solches alles in den Protestirenden erfüllet sey. Er fassets aber in vier Capitel ab.

Das erste Capitel beantwortet die frage: Wo das grosse siebenköpffigte ketzer-thier mit seiner huren anzutreffen? Wo anders, sprickt er, als bey den Protestanten, und sonderlich den Lutheranern, derer heerführer Lutherus das erste haupt ist, so die andern bald aus dem abgrund nach sich gezogen? Da giebt es so viel disputirens und streitens, und bestehet jedweder auf seinem kopff, daß ungeachtet sie ein Concordienbuch haben, darauf sie schweren müssen, sie doch nicht unter einander eins seyn, noch sich vertragen können.

Das andere Capitel hat insonderheit die bestie vor sich, nnd stellet eine vergleichung zwischen derselben und denen gesampten Protestirenden in dreyen puncten an. Erstlich in dem, daß das thier aus dem abgrund gestiegen, und mit seinen sieben köpffen wider das lamb streitet. Denn also wären die Protestirenden mit Luthero aus der höllen abgrund hervorgestiegen, und stritten, ungeachtet ihrer so viel wiedrige köpffe und hauffen wären, doch zugleich wieder die Römische Catholische kirche, welche des Lambs kirche sey, weil in der heiligen meß das agnus Dei täglich gehöret und angebetet werde. Darnach in dem, daß von dem thier gesaget wird: es sey gewesen, es sey nicht, und

werde

werde wiederkommen aus dem abgrund, und das sey der achte, und sey von den sieben. Denn also weren die ketzer zu Johannis zeiten nicht gewesen wie zu dieser zeit, da sie mit dem Luther aus dem abgrund hervor gestiegen; und da finde sich der achte kopff, die Syncretisten, ein wunderlicher kopff, der achte, und doch einer von den sieben, weil die Syncretisten für sich eigensinnig seyn, und es doch mit den andern allen hielten, und sie vereinigen wollen. Endlich in ansehung der zehen hörner, die das thier hat: denn also hätten die Protestirenden offt grosse gewalt, wie könige und potentaten, damit sie die religions-verträge ausgewircket, und bißher verhindert, daß die Römisch-gesinneten Potentaten sie noch nicht ausrotten mögen.

Das Dritte Capitel begreifft die special-application der auf dem viel-köpffigten thier reitenden grossen huren in sich, durch welche er Opinionem, den wahn, oder die eingebildete meynung verstehet, dadurch die protestirenden ketzer, wie dieß thier von der huren, geritten und regieret werden. Wie diese hure sich mit gold und kleinodien behenget: also kämen der protestanten opinion auch mit dem golde des allein seligmachenden glaubens, des lautern

Evan-

Evangelii, mit sprüchen der heiligen schrifft und der väter, und mit denen daraus gezogenen vernünfftigen schluß-reden, mit dem heiligen verdienst JEsu Christi, und dergleichen mehr, wie ein Jacobs-Bruder mit muscheln, (wie der Pfaffe selbst redet,) auffgezogen. Wie die hure die überschrifft: Babylon, an der stirn habe; also sey der protestanten opinion die rechte religions- und glaubens-verwirrung. Wie die hurenjäger, so der huren nachgelauffen, und sich von ihr verführen lassen, ihr endlich gram werden, und sie verfolgen: also fielen viel hohe und ungelehrte, die dem Lutherthum angehangen, nun wieder ab, wendeten sich zu der Catholischen kirchen, und wären den Lutheranern mit ihnen aufgekommenen rotten spinne feind. Wie die hure vom blut der heiligen truncken sey: also wären die Lutheraner schuld, daß so wohl leiblicher weise, viel bluts, zum exempel im bauren-krieg, vergossen; als geistlicher weise so viel durch Christi Blut theuer erkauffte seelen ewig verdammet würden. Wie von der huren gesagt werde, daß sie gefallen: also wären die durch Lutherum auffgekommene ketzer, aus dem gehorsam der kirchen in eine continuirliche protestation gefallen, und protestireten theils wieder die geistliche kirchen-ordnung, der sie wiederstreben, theils

theils wieder die weltliche reichs-ordnung, dawieder sie sich empöret, und einen aufrührischen bund zu Schmalcalden auffgerichtet, theils wieder sich selbst, indem einer den andern auffs grausamste verketzert. Mit solchen protestiren wären sie in das reformiren gefallen, und hätten nicht nur das gantze corpus der kirchen zertreten, zertrennet, zerstöret, verwüstet, sondern reformirten auch unter sich selbst eine Universität die andere, ein Consistorium das andere, ein Doctor den andern, ein prediger den andern; biß sie endlich in die schändlichste confusion und verwirrung gerathen, da kein glaube, sondern eitel zweiffel, disputiren und zancken; *kein bischoff* und priester, sondern eitel prædicanten seyn, die nicht ordentlich beruffen werden, sondern sich durch allerley rencke ein practiciren; Sie wären ausser dem schoß der wahren Christlichen kirchen des rechten verstandes des heiligen Göttlichen worts, ingleichen der heiligen Sacramenten und aller mittel zur seligkeit beraubet; wären eigensinnige feinde Gottes, seiner heiligen, und ihrer untereinander selbst; wären eine rechte behausung der teufel, ein behältniß der unreinen Geister feindselige vögel, 2c.

Das Vierdte Capitel hat letzlich das classicum, da lermen geblasen wird, dessen gantzer inhalt

inhalt dahinaus laufft: Man solle das unthier mit sambt seiner huren todtschlagen, das ist, die Lutheraner und alle protestirenden auff alle möglichste weise ausrotten.

Dieses ist also in des päpstischen Pfaffens büchlein enthalten, welches wir gantz auffrichtig und treulich aufs kürtzeste, so viel sichs leiden wollen, vorgetragen, und haben ihm nichts auffgebürdet, sondern alles, wie sichs befindet, ordentlich erzehlet. Da fragt sichs nun: **wer hat unter uns beyden recht?** wir Evangelischen in der vorhergesetzten deutlichen und ausführlichen erklärung? oder **der Päpstische Pfaffe** in seinem büchlein? Hier gilt nicht, daß wir schlecht hin sagen wolten: der pfaffe hat unrecht, wir haben recht; denn also würde ein gekampele werden, wie zwischen den beyden huren, die vor Salomonis richtstuhl stunden und zanckten, deren die eine sprach: **ihr sohn lebe, die andere habe ihren sohn erdruckt;** die andere sprach: **nicht also, mein sohn lebet, und dein sohn ist todt;** jene aber sprach: **nicht also, dein sohn ist todt, und mein sohn lebet,** und redeten also für dem könige, 1. Reg. III,22. sondern es muß mit sattsamen gründen erwiesen und dargethan werden, daß unsere auslegung recht, und die päpstische unrecht sey. Haben dannenhero

II. Ner-

II. Nervum decisionis,
oder
Wie der streit gründlich zu entscheiden?

noch abzuhandeln, und das zwar durch eine doppelte schlußrede, erstlich κατασκευαστικῶς, daß wir durch gewisse gründe unsere auslegung behaupten, darnach ἀνασκευαστικῶς, daß wir durch gewisse gründe die päpstische erklärung widerlegen

Unsere auslegung war diese, es sey dem Johañi Antischrist mit seinen im gesicht der Römische Papst als der Antichristischen reiche gezeiget worden, und das habe er aus des heil. Geistes eingeben mit sambt der vom engel empfanenen erklärung in diesem XVII. Capitel der offenbahrung auffgeschrieben.

Das erweisen wir vors erste à scopo generali Apocalypseos, aus dem hauptzweck des gantzen buchs der heiligen offenbahrung, welcher von niemand, der ihm recht nachdencket, geleugnet werden kan, und darinnen bestehet, daß GOtt seiner kirchen zustand hier auf erden, von Johannis zeiten an biß ans ende der welt, entdecken wollen, wie er ihn selbst befahl: Schreibe, was du gesehen hast, und

was

was da ist, und was geschehen soll darnach, Apoc. I, 19. da er uns die eintheilung des gantzen buches zeiget, Johannes habe dinge gesehen und geschrieben, welche theils zu seiner zeit geschehen, theils ins künfftige geschehen würden. Den anfang machet er von dem was schon zu Johannis zeiten in der kirchen an unterschiedenen orten vorgieng, denn es befahl der HErr an sieben gemeinen in Asia zu schreiben, welches auch Johannes im II. und III. Capitel verrichtet. Darauff höret er cap. IV, 1. die himmlische stimme: **Steig her, ich wil dir zeigen, was nach diesem geschehen soll;** woraus wir sehen, daß von dar an von eitel zukünfftigen dingen, die in der kirchen biß ans ende der welt geschehen sollen, geweissaget werde, gestalt denn am ende von der ankunfft Christi zum gericht, und von dem himmlischen Jerusalem gehandelt wird, welches nach dem ende der welt bleibet. Nun leidets die zeit ietzo nicht, daß wir von stück zu stück durchgehen, und genau ausführen solten, wie immer eines auf das andere in dieser weissagung erfolget, welches bereits erfüllet, und dahero nicht überall mehr so schwer wie vor der erfüllung, zu verstehen ist; Jedoch erkennen wir so viel, daß die wunderbahre erhaltung und regierung der kirchen GOttes unter

ter vielen verfolgungen ordentlich vorgestellet werde, wie er sie von zeit zu zeit, am meisten aber zur zeit, da sich der Wiederwärtige mitten in den tempel Gottes gesetzet, gnädiglich geführet, nachdem er sie anfangs unter den gewaltsamen heydnischen verfolgungen, da zwar viel Christenblut vergossen worden, doch erhalten hat, und sie wachsen lassen biß auf Constantinum Magnum, so der erste Christliche Käyser gewesen, durch welchen ihr Gott ein wenig ruhe geschaffet; worauf aber bald die listigen ketzerischen verfolgungen, sonderlich der Arianer angegangen, darunter sie auch gedrucket, aber nicht untergedrucket ist, biß das reich des Antichristes sich allgemach entsponnen, welches sie mit list und gewalt zugleich der kirchen Christi zuwieder ist, und sie so lange affligiret, biß Christus bey seiner ankunfft zum gericht sein ein ende machet. Gleichwie demnach nicht zu läugnen, daß die vorstellung und abbildung des Antichristischen reichs das grösseste theil in der offenbahrung ausmachet, und zu dem fürnehmsten dieses buches gehöret: also muß der ordnung nach solches in dieser gegend des buchs geschehen. Daß aber der Römische Papst, und kein anderer, der grosse Antichrist sey, das wird hernach ausgeführet. Hier haben wir daran genung, daß noch vor abbildung des letzten gerichts und

vor der beschreibung des himmlischen Jerusalems der Römische Antichrist mit seiner tyrannischen verführung, und die unter demselben gedruckte kirche hat vorgebildet werden müssen, und also unsere erklärung mit dem hauptzweck dieses buchs übereinstimmet.

Wir erweisen es vors andere à scopo speciali hujus capitis, **aus dem absonderlichen absehen dieses XVII. Capitels**, von welchem wir aus der verbindung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Capiteln, und der in diesem von dem Engel gethanem vortrage zu urtheilen haben. Da müssen wir nun zurücke gehen biß in das XII. Capitel, worinnen wir sehen, wie der Satan, als er durch heydnische keyser die Christliche kirche nicht mehr ängsten und plagen können, seine præparatoria gemachet, und sich allgemach bemühet, das antichristische Reich in der kirchen aufzurichten. Es gedencket Eusebius (*lib. III. de vita Constant. Cap. III. f.* 484) vom Constantino Magno, daß er sich und seine keyserliche printzen vor seinem pallast habe abmahlen, und über sein haupt ein Creutz, unter die füsse aber einen grossen mit pfeilen durchschossnen und verworffnen drachen repræsentiren lassen, zum zeugniß, daß zur zeit seiner regierung, und vermittelst seines dienstes, der alte drache, der da heisset

set der teufel und satanas, überwunden, und da-mahls das gesicht, welches der heilige Johannes in diesem XII. Capitel der offenbahrung ge-habt, erfüllet sey; gestalt auch aus einem schrei-ben, welches dieser Christliche Keyser an ermeld-ten Eusebium abgehen lassen, und Theodo-ritus seiner kirchen-historien (*lib. I. Hist. Eccl. c. XV. fol.* 44.) mit einverleibet, nicht unschwer abzunehmen, daß man schon selbiger zeit dieses gesicht durch Constantinum erfül-let zu seyn geglaubet habe. Wie es auch nicht anders ist. Und da demnach die kirche von den heydnischen blutigen verfolgungen ein wenig ausruhet, ruhet der teuffel nicht, den antichrist, das ist, den Papst herfür zubringen, und das sihet und beschreibet Johannes cap. XIII. in-dem er das siebenköpffigte und zehenhörnerigte thier aus dem meer auffsteigen siehet, und er-kennet, wie seine macht zunimmet, und aufs höchste kommet, darauff gehet im XIV. Capi-tel die veränderung an, da sich das Lamm seiner kirchen wieder sehen lässet, und der engel mit dem ewigen Evangelio mitten durch den Himmel flie-get, welches wir von niemand anders, als von unserm theuren Luthero auslegen können, der die unter dem Römischen Antichrist verdunckelte lehre des heiligen Evangelii durch Gottes gnade

herfür gebracht, und mit mündlicher und schrifft-licher unterweisung alle völcker GOtt zu fürchten und zu ehren angemahnet, wodurch der Römische Pabst einen harten stoß bekommen, und die grosse stadt Babylon gefallen. Darüber singen die Evangelischen bekenner in der wahren kirchen ihre danck- und freudenlieder, und halten ihr jubelfest, davon in dem XV. Cap. gehandelt wird. Im XVI. aber werdē die sieben engel vorgestellet, welche die schalen des Zorns Gottes auf die erden giessen, womit die götzen-knechte im reich des antichristes geplaget werden. Und darauf folget im XVII. und XVIII. Capitel das urtheil, so über den Antichrist selbst gefället wird, wie er endlich mit seinem gantzen reich untergehen, und in die hölle gestürtzet werden soll, dafür cap. XIX. die auserwehlten das Te Deum laudamus singen. Und damit ists in dieser Welt gethan, denn in demselbigen Capitel noch wie auch in dem folgenden XX. zwar der ultimus Antichristi conatus, doch aber zugleich dessen ewige verdamnis, und deñ in den übrigen XXI. und XXII. Capiteln das jüngste gericht, und letzlich der auserwehlten ewige und himmlische freude vorgestellet ist. So hänget alles aneinander, und ist demnach das absehen des XVII. Capitels auf das urtheil des Römischen Antichrists gerichtet, wie

auch

auch die proposition und vortrag des engels deutlich lautet: Komm, ich will dir zeigen das urtheil der grossen huren, die auff vielen wassern sitzet; welches aber darinnen noch nicht vorgestellet, sondern biß in das folgende XIIX. Cap. versparet wird, weil Johannes durch seine verwunderung eine umständigliche beschreibung und erklärung des vorgestelleten bildes vorher verursachet.

Wir erweisen es vors dritte à cohærentiâ contextus, aus der zusammensetzung aller reden dieses capitels. Wie die materie derer Capiteln, die vorhergehen und nachfolgen, mit diesem siebenzehenden cohærire, das haben wir ietzo vernommen, und daher auf den zweck desselben geschlossen. Nehmen wir aber das Capitel nun allein vor, so finden wir, wie darinnen alles so gar schön auffeinander folget. Erstlich siehet Johannes das wunderseltzame bild, und das erkläret ihm hernach der engel nach allen denen stücken, die er an dem bilde gesehen. Und nach dieser ordnung haben wirs ausgeleget, haben nichts durch einander verworffen, sondern sind der ordnung, so wohl der versicel als der engelischen Erklärung nachgegangen, und schicket sich alles, folget auch alles wohl auf einander. Gleich wie in einer guten uhr die räder

und was darzu gehöret, sich wohl in einander fügen, und richtig gehen; nimmt man sie schon von einander, so werden sie also wieder zusammen gesetzet, daß man siehet, wie sich alles zusammen schicket, und seinen ordentlichen Gang behält: Also haben wir auch in dieser unserer auslegung das **wort der warheit recht getheilet**, 2. Tim. II,15. und es in dem herausgebrachten verstande wiederumb also zusammen gesetzet, daß nichts hinzu gethan nichts darvon genommen worden, sondern der text beydes in der beschreibung des gesichtes, und in der erklärung des engels, und unsere darüber abgefaste auslegung in allen puncten, darein diese so wohl als jene eingetheilet ist, accurat und genau übereintreffen.

Wir erweisen es vors vierte à congruentia verborum, **aus der füglichkeit der worte**, deren keines wir in einem gezwungenen verstande nehmen, sondern entweder in seiner ersten und eigendlichen, oder doch in derjenigen bedeutung, welche die redensart an diesem ort erfodert. Denn ob wohl Johañes eitel geheimnisse gesehẽ, so hat er sie doch gesehen in einem bilde, welches er historischer weise beschreibet, und sind dahero die wort in solcher seiner beschreibung in nativo & proprio significatu, in ihrer eigenen bedeutung anzunehmen, also daß häupter, hörner, weib, hure,

re, becher, wasser, &c. nichts anders heisset, als was diese wörter eigentlich zu bedeuten pflegen, denn solches sahe Johannes, und beschreibets mit solchen worten und reden, die ein iedweder, der es lieset oder höret, alsobald verstehet ohne alles schweres nachsinnen. Lagen nun gleich hinter diesem gesicht zukünfftige dinge verborgen, so werden dieselben eigendlich doch nicht durch die wort bedeutet, daß sie in andern verblümten verstande genommen werden müsten, sondern durch die sache selbst, die hier mit deutlichen worten beschrieben ist. Drauf fraget sichs aber weiter, was bedeutet das gesicht? Das erkläret der engel mit zwar schweren worten, von deren eigendlichen verstande, so lange als sichs leidet, nicht abzuweichen. Zum exempel, wenn er von den häuptern saget, sie bedeuten berge, darauff das weib sitzet, nimmt mans von eigentlich so genandten bergen an; saget er, sie bedeuten könige, so verstehet mans billig entweder von königlichen personen, oder doch nach befindung anderer umbstände, von königreichen, königlichen regierungs-arten, und so fort; saget er von den wassern, daß sie völcker, und scharen, und heyden, und zungen bedeuten, so bleiben wir darbey, und haben keine andere bedeutung in diesen worten zu suchen; saget er, das

weib bedeute die grosse stadt, die das reich hat über die könige auff erden, so bilden wir uns billig eine solche grosse stadt ein, und suchen nach, welches die jenige stadt seyn müsse. Wiederumb wann er in der erklärung von den königen saget, daß sie der huren fleisch essen werden, so giebets die vernunfft, daß diese phrasis und rede verblümbter weise anzunehmen, so wohl als wenn könig David saget: so die bösen, meine wiedersacher und feinde an mich wollen, mein fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen, Psal. XXVII, 2. Wann wir uns denn in unserer auslegung nach dieser regel verhalten, wie der augenschein ausweiset, und ein jeder bekennen muß: als stimmet sie mit allen worten des textes gantz füglich überein.

Wir erweisen es vors fünffte à convenientiâ rerum, aus der gleichformigkeit der sachen, davon wirs ausgeleget. Denn es trifft alles überein, und fehlet nicht an einem. Der Papst hat das Römische Reich unter sich gebracht; er residiret auf sieben bergen, auf welche die stadt Rom erbauet ist; Rom ist die grosse stadt, die das reich hat über die könige auf erden; in der Römischen regierung hat es eine siebenmahliche abwechselung und enderung gegeben; der Papst ist mit der Römischen kirchen

von

von Christo ab- und in abgötterey gefallen, und zur huren worden; Er hat mit seiner irrigen lehre so viel königreiche bethöret und eingenommen; Er hat so viel tausendmahl tausend Christen-blut vergossen, und unterlässet noch nicht die heiligen und zeugen JEsu zu schlachten und zu würgen. Und sage mir nur ein eintziges, das wir in der auslegung gehabt, welches sich nicht in der that also befinde? Wir sind auch nochmahls erböthig alles und jedes zubeweisen, wiewohl es am tage lieget, und von den reinen Evangelischen lehrern schon zur gnüge dargethan, daß mans greiffen möchte.

Wir erweisen es vors sechste à collatione parallelorum, aus überlegung mit andern örtern der heiligen schrifft, welche ein gleiches sowohl vom Papste, als von dem Römischen Reiche, und zwar zum theil fast auf gleiche art wie hier geschiehet, bezeugen. Denn was das Römische reich betrifft, das der Papst unter seine botmäßigkeit gebracht, so ward dasselbige dem Propheten Daniel in eben dergleichen bilde im gesicht vorgestellet, wie es Johannes hier gesehen, ward ihm auch gutes theils, wie dem Johanni ausgeleget. Erstlich beschreibet er, wie er das gesicht gehabt, und wie das thier, so er gesehen, gestalt gewesen: Ich sahe in diesem gesicht in

der nacht, spricht er, und sihe, das vierte thier war greulich und erschrecklich, und sehr starck, und hatte grosse eiserne zähne, fraß umb sich, und zumalmete, und das übrige zutrat es mit seinen füssen, und hatte zehen hörner. Da ich aber die hörner schauet, sihe da brach herfür zwischen denselbigen ein ander klein horn, für welchen der fördersten hörner drey ausgerissen worden, und sihe, dasselbige horn hatte augen, wie menschen augen, und ein maul, das redete grosse dinge. Darnach entdecket er sein verlangen, so er nach der eigentlichen bedeutung dieses gesichts gehabt: Ich hätte gern gewust gewissen bericht von dem thier, welches sehr greulich war, das eiserne zeene, und ehrne klauen hatte, das umb sich fraß und zumalmet, und das übrige mit seinen füssen zutrat, und von den zehen hörnern auff seinem haupt, und von dem andern das herfür brach, für welchem drey abfielen, und von demselbigen horn, das augen hatte, und ein maul, das grosse dinge redet, und grösser war, denn die neben ihm waren. Worzu er auch setzet: Ich sahe dasselbige horn streiten wider die heiligen, und behielt den sieg wieder sie. Endlich bekam er die Gött-

liche auslegung, die lautet also: Das thier wird das vierte reich auferden (das ist das Römische Reich, die vierte Monarchie) seyn, welches wird mächtiger seyn, denn alle reich, es wird alle land fressen, zutreten und zumalmeln. Die zehen hörner bedeutẽ zehen könige, so aus demselben reich entstehen werden. Nach demselbigen aber wird ein ander auf komen, der wird mächtiger seyn denn der vorigẽ keiner, und wird drey könige demüthigẽ. Er wird den höhesten lästern, und die heiligen des höhesten verstören, und wird sich unterstehen, zeit und gesetz zu ändern, ꝛc. wie das alles mit so viel worten Dan. VII, 7. 19. 23. *seqq.* zu lesen. Wolten wir nun gleich durch das kleine horn, das an dem thier herfür gewachsen, und von einem in dem Römischen Reich auffkommenden könig ietzt angehörter massen erkläret wird, das Türckische Reich verstehen, (wie wir nicht in abrede seyn, daß der meisten ausleger gedancken dahin zielen, so hätten wir doch daran bereits genug, daß das Römische Reich dem Propheten Daniel im gesichte eines zehenhörnigten thieres eben in der gestalt gezeiget, und auff die weise erkläret were, wie hier in unserm text dem heiligen Johanni. Wir geben aber andächtigen zuhörern und fleißigen Bibel-lesern

selbst

selbst zu bedencken, ob nicht auch gar hierdurch der Römische Antichrist, möchte bedeutet worden seyn? wie gleichwohl unser seliger herr Lutherus, (*Tom. II. Jen. Latin. in Resp. ad lib. Ambrosii Catharini, fol. 386.*) angemercket, und nach ihm ein anderer theurer lehrer unserer kirchen, (optimus nempe præceptor olim noster, beatæ memoriæ Danhaw. *in Anti Christosoph. Sect. I. art. IIX. p. 247.-260*) schön und herrlich ausgeführet, so noch kein Papist wiederleget hat; auff welchen fall in dem gesicht Danielis alles enthalten, was Johannes in seinem gesicht gesehen, und wäre also der in dem Römischen reich und in der kirchen Christi wütende und tyrannisirende Papst wie hier im neuen, also dort schon in dem alten testament fast auff einerley weise abgemahlet und verkündiget. Unterdessen ist das gewiß, daß bald am ende der weissagung Danielis, nemlich nach der hebreischen im XI. 36. seqq. nach der deutschen abtheilung aber im XII. Capitel, von dem Römischen Antichrist geweissaget werde, indem der Engel, welcher bißher von dem wütricht Antiocho, als einem vorbilde des Antichrists gehandelt, durch diese gelegenheit mithinzu thut, den zustand der kirchen neues testaments unter dem Römischen Antichrist zubeschreiben, und berichtet literaliter, klar und deutlich,

was

was Johannes unter dem bilde der grossen huren gesehen, der könig, (sagt er, das ist, der Römische Pabst,) wird thun, was er will, und wird sich erheben und auffwerffen wieder alles das GOTT ist, und wieder den GOtt aller Götter wird er grewlich reden, und wird ihm gelingen, biß der zorn aus sey, denn es ist beschlossen, wie lang es währen soll. Und seiner väter GOtt wird weder frauen-liebe, noch einiges GOTTES achten, denn er wird sich wieder alles auffwerffen. Aber an des stadt wird er seinen Gott Mausim ehren, denn er wird seinen Gott, davon seine väter nichts gewust haben, ehren mit gold, silber, edelstein und kleinodien. Und wir denen, so ihm helffen stärcken Mausim, mit dem frembden Gott, den er erwehlet hat, grosse ehre thun, und sie zu Herren machen über grosse güter, und ihnen das land zu lohn austheilen. Was könte wohl unserer auslegung, die wir über das gesicht der grossen huren gethan, gleicher seyn? so gar trifft alles ein im Römischen Papstum.

Wir erweisen es vors siebende ab analogia fidei, von der ähnligkeit des glaubens, nach welcher alle weissagung und auslegung der schrift

muß

muß eingerichtet seyn, Rom. XII, 7. Nun ist zwar die Lehre vom Antichrist kein artickel des seligmachenden glaubens, der die seligkeit zu-erlangen, entweder von wegen des göttlichen befehls, oder als ein mittel, zu wissen schlechter dings nöthig were, wie uns die Jesuiten, namentlich Tannerus (*in dioptra art. XIV.*) und Forerus (im überschlag *contra Pupillam Saxon. c. V.*) deßgleichen die Dillinger in Compositione Pacis (*Cap. XII, num.* 13. *seqq.*) und andere mit höchstem unrecht auff-bürden, als ob wir den unsrigen das unter den fürnemsten glaubensartickeln zu glauben auflegten, daß der Römische Papst einig und allein der grosse antichrist sey; gleichwohl ists eine lehre Christliches glaubens, welche in praxi & ex accidenti nöthig ist, die verwirrung des glaubens zu vermeiden, und sich für denen für zusehen, welche vom glauben abführen. Ist es kein fundamental-artickel, der ad fidem salvificam, zum seligmachenden glauben gehöret, so gehöret er doch ad fidem dogmaticam, und ist in der heiligen schrifft geoffenbaret, also, daß er nicht zu laugnen, sondern hypotheticè, dafferne uns die wiedersacher zusetzen wollen, zu erhaltung des glaubens nöthig ist; und dannenhero keines weges zuzugeben, wann Marcus Antonius

nius de Dominis (*in Erroribus Svaerzii fol.* 313.) vermeinet, es sey die lehre vom Antichrist nichts nütze; sintemahl weil alle schrift von Gott eingegeben nütze ist, 2. Tim. III, 16. diese in der schrifft uns vorgestelete lehre nothwendig ihren nutz, und in einem Systemate Theologico unter den artickeln des Christlichen glaubens ihren platz und stelle hat. Daß ein Antichrist sey, und was er sey, das saget uns die schrifft, und giebet uns die characteres und kennzeichen an unterschiedenen orten, absonderlich in der nur angezogenen weissagung Danielis, und denn 2. Tess. II, 3. 4. da Paulus schreibet: Der tag Christi kömpt nicht, es sey denn, daß zuvor der abfall komme, und offenbahret werde der mensch der sünden, und das kind des verderbens, der da ist ein wiederwertiger, und sich überhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienst heisset, also daß er sich setzet in dem tempel GOttes, als ein GOtt, und giebt sich für, er sey GOtt. Daß aber derselbige antichrist der Römische Papst und kein anderer sey, das giebt uns die application dieser characterum und kennzeichen, welche allzumahl, nicht eines ausgenommen, zugleich und mit einander sich an dem Römischen Papste befinden. Und wie demnach

unser

unser text denen angeführten örtern der heiligen schrifft parallel und gleichstimmig ist, und zu denen locis classicis gehöret, die von dem antichrist hauptsächlich handeln: also ist desselben auslegung und deutung auff dem Römischen Papst dem glauben ähnlich.

Wir erweisen es vors achte à Consensu Patrum Veteris Ecclesiæ, aus dem beyfall der alten kirchen-lehrer, welche zwar lange vor der erfüllung dieser weissagung gelebet, und dahero aus der experienz die application, wie wir zu unserer zeit, nicht haben machen können, haben aber das gleichwohl gesehen und erkennet, daß dieser text vom antichrist rede, und daß desselben sitz zu Rom seyn würde. Man lese nur, was Eusebius in seinen kirchen-historien, (*Libr. V. Cap. IIX. fol.* 172. 173.) aus den schrifften des alten Irenæi, der Polycarpum des heil. Johannis discipel zum præceptorn gehabt, von der offenbarung Johannis und von dem antichrist excerpiret, so wird man finden, wie sich der heilige lehrer entschuldiget, daß er nicht deutlicher vom antichrist reden, und seinen nahmen sagen könne: (ἡμεῖς οὖνε ἀποκινδεύομεν περὶ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἀντιχρίστου ἀποφαινόμενοι βεβαιωτικῶς. εἰ γὰρ ἔδει ἀναφανδὸν τῷ νῦν καιρῷ κυρύττεσθαι τοὔνομα αὐτοῦ, δι' ἐκείνου ἂν ἐρρέθη τοῦ καὶ τὴν ἀποκάλυψιν ἑωρακότος. οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ

λȣ̃ χρόνȣ ἑωράθη, ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανȣ̃ ἀρχῆς.) Wir, spricht Irenæus beym Eusebio, wollen von von dem namen des antichrists von dem Johannes in seiner offenbahrung geweissaget,) nichts thumkühn und gefährlich aussagen. Denn wenn wir zu dieser zeit bereits seinen namen hätten wissen sollen, were uns solcher wohl von dem ausdrücklich endecket worden, welcher die offenbarung gehabt. Denn es ist eben so lange zeit nicht vorbey, sondern er hat fast noch bey unsern gedencken zu ende der regierung des keysers Domitiani dieses gesichte gesehen. Schlagen wir Irenæum selbst auff, so finden wir solches fast zum beschluß seines fünfften buchs adversus hæreses, (fol. 335.) da er zwar noch mehr Worte davon machet, doch aber aus den zahlen der sechshundert und sechs und sechtzig, welche Apoc. XIII, 18. dem thiere zugeleget seyn, den namen Λατεῖνος, *Latinus* herausbringet, und ziemlich an den tag giebet, daß er dafür gehalten, der Antichrist werde ein Lateiner, das ist, ein Römer seyn, welches sich auch also findet, indem alles, der Papst selbst, und was nur päpstisch heisset, lateinisch seyn muß. Zu Rom in der Lateiner lande ist des Papstes sitz,

G die

die lateinische Bibel ist ihnen die rechte, und der hebreischen und griechischen vorzuziehen, die messe wird in lateinischer sprache gesungen, und darf der gantze Gottes-oder vielmehr götzendienst anders nicht als lateinisch seyn, dañ auch die noñen den lateinis. psalter lesen, ob sie ihn gleich nicht verstehen, alle päpstliche bullẽ, dipromata, brevia, decreta, und was nur an des Papsts hofe ausgefertiget wird, muß alles in lateinischer sprache geschehen. Ein anderer kirchen-lehrer, und zwar der ältiste unter den Lateinischen, Tertullianus, der im dritten Seculo gelebet, der hats mit klaren worten geschrieben an zweyen orten, daß in diesem gesicht durch die grosse stadt Babylon die stadt Rom verstanden werde, erstlich im buch wieder die Juden, (*cap. IX fol. 217. edit. Rigalt.*) darnach im dritten buch wieder Marcionem (*cap. XIII. fol.* 488.) und gebrauchet sich an beyden orten einerley wort: Sic & Babylon apud Joannem nostrum, Romanæ urbis figura est, proinde & magnæ & regno superbæ, & sanctorum debellatricis, das ist, Wenn unser heiliger Johannes in seiner offenbahrung der stadt Babylon gedencket, so verstehet er darunter die stadt Rom, welche auch groß und stoltz, und eine verfolgerin und mörderin der heiligen ist. Welche wort

denen

denen Papisten ein stachel im auge seyn, und sie lieber ausgelöschet haben wolten, gestalt denn Jacobus Pamelius in seinen annotationibus (*fol.* 155. & 537.) schon den anfang gemachet an der randglosse, die er in etlichen exemplarien gefunden, da mehr nichts als diese wort gestanden: Babylon Roma, das ist, Babylon bedeutet Rom, qvod expungendum censemus, schreibet er, welches auszukratzen ist. Warumb denn? Qvia hostes Romanæ Ecclesiæ hunc locum contra eam detorqvere non verentur, qvi tamen non de ecclesia, sed urbe Roma agit, eaqve eo tempore, qvo sanctorum debellatrix in Christianos persecutionem movebat per suos antistites, seu idolorum Pontifices, Weil die feinde der Römischen kirchen sich nicht scheuen, diesen ort wieder dieselbige anzuführen, der doch nicht von der kirchen, sondern von der stadt Rom handelt, und zwar zu der zeit, da sie durch ihre vorsteher, oder götzenpfaffen als eine mörderin der heiligen die Christen verfolgete. Allein so er dessen so gewiß ist, daß Tertullianus an diesen örtern das alte heydnische Rom verstehet, was hat er ursache, dies marginale auszukratzen, welches eben so wohl, als die worte Tertulliani selbst,

vom heydnischen Rom können erkläret werden? Das machet die ungerechte sache, daß er meinet, dies marginale leuchte so sehr in die augen, und gebe gelegenheit, denen worten des alten kirchen-lehrers besser nachzusinnen. Laß aber deñoch seyn, es rede derselbe von dem heydnischen Rom; so haben wir doch genung, daß er gelehret, es werde diese weissagung Johannis zu Rom erfüllet, ob er gleich, wegen noch nicht geschehener erfüllung, die application so eigentlich nicht machen können. Und muß Pamelius selbst, auch wieder seinen willen Hieronymum mit anführen, auf dessen zeugniß bereits vor ihm Ludovicus Vives in seinem Commentario uber Augustini XIIX, buch de Civitate Dei, cap. XXII. (*Tom. V. Opp. August. fol.* 180. *edit. Coloniens.*) sich beruffen, qvòd ad Marcellam scribens, non aliam existimet describi à Joanne in Apocalypsi Babylonem, qvàm urbem Romam, er habe in seiner epistel an die Marcellam gäntzlich dafür gehalten, Johannes beschreibe in seiner offenbahrung kein ander Babylon, als die Stadt Rom. Selbige Epistel hat er nicht in seinem sondern in der beyden edelen weibes-personen, Paulæ und Eustochii nahmen an die Marcellam aus Bethlehem gen Rom geschrieben, und sie ermahnet, daß sie sich

aus Rom hinweg zu ihnen in ihr Bethlehem begeben solten. Führet unterschiedene motiven an, sie zu überreden, und unter andern dieses über die grosse hure gefällete urtheil, und darbey die göttliche ermunterung, sich aus Babylon, das ist, nach Hieronymi erklerung, aus Rom wegzumachen. Lege Apocalypsin Joannis, & qvid de muliere purpuratâ, & scriptâ in ejus fronte blasphemiâ, septem montibus, aqvis multis, & Babylonis cantetur exitu, contuere. Exite, inqvit Dominus, de illa populus meus, & ne participes sitis delictorum ejus,, & de plagis ejus non accipiatis. *Fugite* de medio Babylonis, & salvate unusqv*isqv*e animam suam. Cecidit enim, *cecedit Ba*bylon magna, & facta est habitatio dæmonum, & custodia spiritus immundi. Ließ nur die heilige offenbahrung Johannis, und betrachte, was darinnen von der grossen rosinfarbenen huren, und von der an ihrer stirn geschriebenen lästerung, von den sieben bergen, vielen wassern, und ausgange aus Babel vorgesungen ist. Gehet aus, spricht der HErr, von ihr, mein volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer sünden, auff daß ihr nicht

empfahet etwas von ihren plagen. Fliehet aus Babel, und errette ein ieder seine seele. Denn sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse, und eine behausung der teuffel worden, und ein behältniß aller unreinen geister. Das schreibet Hieronymus von Rom, und verstehet nicht das alte heydnische Rom, sondern das Rom, darinnen die christliche kirche damals blühete, welches er aber sahe allgemach von Christo abfallen, und besorgete, es möchte die zeit heran rücken, von welcher Johannes geweissaget, daß die schöne stadt möchte zur huren, und das christliche Rom unter dem titel der allgemeinen christlichen kirche ein Babylon eine behausung der teuffel, ein behältniß der unreinen geister werden, und ermuntert daher die Marcellam, auszugehen, damit sie sich ihrer sünden nicht theilhafftig mache, noch mit ihr untergehe. Denn er fähret weiter fort, und schreibet; Est qvidem ibi sancta ecclesia, sunt trophæa Apostolorum & Martyrum, est Christi vera confessio, est ab Apostolo prædicata fides, & gentilitate calcatâ, in sublime se qvotidiè erigens vocabulum Christianum: Sed ipsa ambitio, potentia, magnitudo urbis, videri & videre, salutari & salutare, laudare & detrahere,

here, vel audire vel præloqvi, & tantam freqventiam hominum saltem invitum videre, à proposito monachorum & qviete aliena sunt. Es ist zwar daselbst die heilige kirche, es sind da die siegs-zeichen der Apostel und Märtyrer, es ist Christi wahres bekäntniß dar, es ist der vom Apostel gepredigte glaube da, und steiget der christliche name daselbst täglich höher und höher, nachdem das heydenthum gantz ausgerottet ist; Aber der hochmuth, die gewalt, die grösse der stadt, das sehen und gesehen werden, das besuchen und besuchet werden, das loben und verleumbden, das hören und plaudern, so allda vorgehet, und das verdrießliche ansehen einer so grossen menge volcks schicket sich für einsame leute und zur ruhe gantz nicht. Welches ein klarer text ist, daraus zu sehen, daß Hieronymus zu seiner zeit davor gehalten, es würde alles das, was hier in der offenbahrung geweissaget ist zu Rom erfüllet werden, und sey vielleicht nicht lange mehr dahin, weil sichs durch den Römischen hochmuth, gewalt, und andere dinge zum abfall schon ziemlich anliesse. Wem beliebet, der lese diese epistel selbst nach, ist die siebenzehende im I. Tomo seiner Operum,

(*fol.* 80. *seqq.*) editionis nuperrimæ Ann. 1684.) und thue darzu, was er in der hundert und ein und funfftzigsten epistel (*Tom. III. fol.* 113. (der Algasiæ auff ihre vorgelegte eilffte frage geantwortet, da er mit dem spruch des Apostels Pauli 2. Theſſ. II, 3. dieses gesicht Johannis überleget, und von dem Römischen Antichrist, so viel als er damals vor der erfüllung urtheilen können, erkleret. Innmassen er sich anderer orten mehr, als in seinem Commentario über den Propheten Jesaiam, über das XXIV. Capitel (*Tom. V. fol.* 89. *F.*) Und über das XLVII. Capitel (*fol.* 147. *C.*) ziemlich heraus gelassen; ja in der vorrede über Didymi drey bücher de Spiritu Sancto, so er aus dem griechischen ins latein übersetzet, und Pauliniano dediciret, (*Tom. IX. fol.* 322.) schreibet er von sich, ſe in Babylone verſatum, & purpuratæ meretricis fuiſſe colonum, er hätte sich in Babylon auffgehalten, und were der rosinfarbigten huren hausgenosse gewesen; nemlich zu der zeit, als er zu Rom in des Papstes Damasi diensten gestanden, den er zwar noch nicht für die grosse huren gehalten, gleichwohl schon vermercket, wie es mit der zeit mit dessen nachfolgern dahin kommen würde. Was aus Bernhardi Episteln, die er an den Römischen Papst Eugenium

um geschrieben, hin und wieder herzunehmen, oder auch aus andern alten lehrern sonst allhier noch beyzubringen wäre, achten wir für unnöthig anzuführen; wir haben an dieser dreyfachen schnur, die nicht leicht reisset, Coh. IV, 12. am Iræneo, Tertulliano und Hyeronymo dießmahls genung.

Wir erweisen es vors neundte à confessione ipsorummet Papistarum, aus dem bekäntnis vieler Papisten selbst, welche gestehen, daß allhier von der stadt Rom, und deroselben tyranney, boßheit, abgötterey, verfolgung der Christen gehandelt werde. Die klügsten unter denen heutigen Jesuiten wollen es nicht in abrede seyn, zerkampeln sich aber untereinander, was für ein Rom unter dem Bilde dieser grossen huren dem Johanni vorgemahlet worden, ob das alte Heydnische, so die ersten Christen verfolget; oder das letzte Antichristische, welches am Ende der welt, wenn der vermeinte vierte-halb-jährige Antichrist kommen werde, von Christo wieder abfallen und seine kirche verfolgen würde? Ludovicus ab Alcazar wil in seinem grossen Commentario, daran er gantzer dreyßig jahr gearbeitet, einiger nöthen behaupten, es sey das alte heydnische Rom bedeutet, und wiederleget die andere Meinung von dem letzten antichri-

stischen Rom. Hergegen streitet Franciscus Ribera für das letztere, und suchet zusammen, was er finden kan, die erste Meinung zu verwerffen. Blasius Viegas suchet sie beyde zu conliiren, und schreibet, es sey unter dem nahmen Babylons und der grossen huren die stadt Rom in beyderseits zustande zuverstehen, indem zwar derselben untergang zur zeit des Antichrists verkündiget, doch darbey mit angezeiget werde, wie GOtt alsdenn der tyrannischen grausamkeit noch werde ingedenck seyn, damit das alte Rom zur zeit der heydnischen keyser in die Christen hinein gewütet und getobet. Gleiche meinung führet Cornelius à Lapide, ob were nicht das Christliche, sondern das unglaubige Rom hier vorgebildet, wie es theils zur zeit Johannis gewesen, theils zur zeit des Antichrists wiederumb seyn werde; doch gehet er eben als auch vorermeldter Viegas, mehr auf das letztere, und scheinen beyde solche conciliation nur zum schein vorgenommen zu haben, gestalt dieser den Alcazar seinen glaubens- und ordens-bruder nahmentlich widerleget. Worinnen sie nun zu beyden seiten einig seyn, das nehmen wir als ein bekäntniß der wahrheit an, inmassen ihrer aller vorfechter Bellarminus (*Lib. III. de Rom. Pontif. cap. XIII.*) auch mit einstimmet, per

me-

meretricem intelligi Romam, es werde Rom durch die grosse hure verstanden. Wir nehmen auch das an, worinnen sie unter einander streitig seyn, so ferne diese jene verwerffen, und erweisen, daß nicht das alte heydnische Rom verstanden werden könne; und jene hinwiederumb diese mit vielen gründen wiederlegen, daß es nicht von einem zukünfftigen zustande der stadt Rom zun Zeiten des noch zukünfftigen Antichrists zuerkleren sey; und mögen dahero aus ihrem bekentniß also für unsere auslegung schliessen: Entweder ist dieses gesicht Johannis von dem alten heydnischen Rom, oder von einem noch künfftigen, oder von dem heutigen Päbstischen Rom zu verstehen; (das geben die angeführten Jesuiten, vermöge ihres bekäntnisses, darinnen sie einig seyn, alle zu.) Nun aber ists nicht vom alten heydnischen Rom zu verstehen, (wie diese wieder jene beweisen,) auch nicht von einem noch zukünfftigen Rom, (wie jene wieder diese darthun.) Darum ists vom heutigen Päpstischen Rom zu verstehen, wie wir es ausgeleget, und denen Jesuiten für ihr bekäntniß danck sagen. Sonst haben sich auch mitten im Pabstthum iederzeit welche gefunden, denen unter andern stücken diese warheit also unter die augen geleuchtet, daß sie öffentlich bekennet, der

Römische Papst sey der Antichrist, und die grosse Babylonische hure, welche Johannes in der offenbahrung beschrieben, wie deren unterschiedene Jodocus Coccius in seinem bey den Papisten hochberühmten Thesauro Catholico, (*Tom. I. lib. VII. cap. VI. fol.* 826. *& c. XVII. fol.* 909.) mit verdruß anführet, als da sind gewesen um das jahr Christi 1180. die Waldenser; umb das jahr 1200. Wilhelmus Aurifex und Petrus Johannis; umbs jahr 1300. Gerardus Sagarellus und Dulcinus Novariensis, wie auch Hermannus Italus; umbs jahr 1400. Johannes Huss, (den sie deßwegen auf dem Antichristischen Concilio zu Costnitz verbrennet;) umbs jahr 1500. die Pickardier; zu welchen allen wir noch eine ziemliche anzahl bringen wolten, wenns die noth erfoderte. Denn auch Matthæus Parisiensis (*Lib. IV. Histor.*) berichtet, daß schon im jahr 969. etliche in Engeland dergleichen öffentlich von dem Römischen Papste gelehret.

Wir erweisen es vors zehende à vanitate Objectionum, aus der nichtigkeit aller einwürffe, welche der Päpstische Pfaffe wieder unsere auslegung vorbringt. Lasset doch anhören, was er guts einzuwenden hat, warumb unsere Erklärung nicht bestehen könne.

Zu

Zu allererst spricht er, es sey præconcepta opinio, eine vorhergefassete meynung bey allen protestanten, daß alle böse thiere und plagen, derer in dem gantzen buch der offenbahrung vom anfang biß zu ende gedacht wird, den Pabst und die Römische kirche bedeuten sollen. Das wil er mit allen protestirenden auslegern, so viel ihm derer ins gesicht gekommen, erweisen, als welche alle mit einander certirten, wie es einer dem andern in applicirung der bösen dinge auff den Pabst und Catholische kirche lästerlicher weise möge vorthun, derer er denn eine grosse anzahl mit namen gedencket, und aus allen den selgen Herrn Hoë heraus nimmt, welcher stracks anfangs im andern Capitel seine deutung von der Jesabel auf den Papst mache; so doch der ordnung nach die Chronoligia nicht leide. Und deswegen solle auch unsere auslegung dieses gesichts von der grossen huren auff den Papst und Papstum einem iedwegen verdächtig seyn. Allein so viel wort er machet, so viel unwarheiten begehet er. Es ist nicht wahr, daß wir alle böse thiere und plagen durchs gantze buch der offenbahrung auf den Papst und das Papstum deuten, sondern nur das, was die ordnung des buchs, und die sache

selbst

selbst dahin gedeutet habē will; beschuldiget er uns dessen, so muß ers erweisen. Er wils erweisen mit denen in grosser menge angeführeten Autoren, die solches gethan hätten; aber es ist nicht wahr, daß er diese Autores alle gesehen und gelesen, geschweige daß er in ihren schrifften die application der bösen in dem gantzen buch der offenbahrung vorkommenden dinge auf den Papst observiret. Und wie soll er sie alle gesehen und gelesen haben? denn es ist nicht wahr, daß alle, die er nennet, über die heilige offenbahrung geschrieben. Ich nehme unter allen des seligen Hoë am Churfürstlichen Sächsischen hoffe hochverdienten Successorem, den auch bereits seligen Herrn D. Geiern heraus, (weil ich für denselben zu reden wegen naher anverwandnis obligiret bin,) derselbige hat herrliche Commentarios über den Psalter, die Sprüchwörter und das Predigerbuch Salomonis, und den Propheten Daniel, aber nichts über die offenbahrung Johannis geschrieben, wird auch aus allen seinen schrifften nichts können aufgewiesen werden, darinnen ein einiges gesicht der offenbahrung ex professo erkläret sey. Vor etliche und zwantzig jahren, als er noch das pastorat an dieser kirchen zu Sanct Thomas verwaltet, prediget er zwar auf dieser cantzel des Donnerstages über die offenbahrung,

aber

aber davon weiß der Pfaffe schwerlich, denn nichts davon zu papier und ans liecht gebracht; So werden auch noch die, so ihn gehöret haben, wissen, wie er eben so weit nicht hinein gekommen, sondern wegen der Churfürstlichen gnädigsten abforderung, die Kirchen-Raths- und Ober-Hoffprediger stelle in Dreßden zubekleiden, bald abbrechen müssen, in denen gehaltenen predigten aber nicht das mindeste auf den Papst gedeutet. Es ist nicht wahr, daß der selige Doctor Hoë, in seinem Commentario über das andere capitel (*vers.* 20.) seine deutung von der Jesabel auf den Papst gemachet; sondern er leget solches von der üppigen, schändlichen/ und unreinen lehre der in der gemeine zu Thyatira eingerissenen Nicolaiten aus, und gedencket des Papsts darbey nicht mit einer syllaben; und wiewohl nicht unfüglich gelegenheit darzu gewesen wäre, und aus demselbigen text gantz recht und ungezwungen diß porisma hätte mögen herausgezogen werden: wie Christus wegen der schande und verführung, so die Nicolaiten zu Thyatira trieben, ihre lehre mit der verführung Jesabels, Ahabs gemahlin vergleichet: also könne noch vielmehr der Pabst von uns damit verglichen werden, weil Apoc. XVII. 1. derselbe unter dem bilde einer grossen huren aufgeführet wird,

die

die der abgöttischen Jesabel nicht ungleich siehet, besonders wenn wir überlegen, wie sie die Propheten des HErrn verfolget und getödtet hat, 1. Reg. XIIX, 4. dergleichen von dem Papst nur allzusehr geschihet; welcher gestalt nichts wieder den wort-verstand des textes, noch wieder die ordnung und Chronologie liesse; so hat doch der höchstselige Mann auch dieses nicht einmahl berühret, und wird also der Pfaffe gleich im anfange seiner chartecke auf eitel offenbahren, groben und handgreifflichen lügen ertappet, und machet sich selbst beym ersten eintritt verdächtig, daß er nur lästern und lügens halber dieß gantze geschmiere vorgenommen, da wir hingegen in unserer auslegung nichts aus vorhergefasseter meynung vorgebracht, sondern alles mit guten, sattsamen, und starcken gründen, die keine andere erklärung zulassen, ietzt angeführter massen bekräfftigen.

(Exhibebimus totam illam pericopam qua expositionem suam de Jesabele *Apoc. II. 20.* memorata, Beatissimus Vir complexus est *fol. 73.* editionis novissimæ: *Quemadmodum*, inquit, *supra obscœnam & impurissimam Nicolaitarum doctrinam contulit cum doctrina Bileami: ita eandem jam hic confert cum seductione & impietate Jesabelis Sidoniæ Achabi regis Israelitici conjugis, 1. Reg. XVI. 31. Sicut enim illa Samariam idololatria*

tria sua Baalitica infecit, Synagogas Pseudoprophetarum instituit, & nongentos Baaliticos Sacerdotes mensa sua aluit: Ita & Nicolaitæ plurimos effreni sua libidine offenderunt, & malo exemplo inqvinarunt; ut ita Jesabel qvasi reviviscat. Haud sine causa vero mentionem facit Filius Dei mulieris seducentis, publice docentis, & prophetissam se jactantis: consveverant enim tunc quædam mulieres spiritum prætexere propheticum: sub hac specie seu pelle ovina, simplicioribus glaucoma offuderunt: prodiere etiam circa illud tempus Montanistæ, Cataphryges in Phrygia, non procul ab urbe Thyatirorum, qui sibi mulierculas adjungerunt, Priscillam & Maximillam, qvemadmodum Simon Magus Helenam & Selenem suam, Carpocrates Marcellinam, Apelles Philumenam; quæ omnes, qvæstus sui causa, enthusiasmos, seu spiritum propheticum jactitarunt. Et quidem facilior seductio ita illo fuit tempore, qvia donum propheticum adhuc duravit, qvo non viri tantum, sed & mulieres divinitus ornabantur, juxta promissionem Dei apud Joelem c. II, 28. Prophetabunt filii vestri, & filiæ vestræ, super servos & ancillas effundam in diebus illis spiritum meum. Hujus igitur generis dubio procul quoque fuit Prophetissa quædam falsa, quæ doctrinam Nicolaiticam libere propagavit, & libidinem scortationis, esum itidem idolothytorum licere, impune affirmavit: ac inde nomen Jesabelis ei impositum fuit. Licet enim exempla vetera ad facta similia accommodare; licet fratricidam Cainum:

licet rixatorem Ismaelem: licet invidum socerum, alterum Labanum: hominem avarum, alterum Judam vocare, & sic porro. Tantum, nec plura, B. Hoëus de *Jesabele* commentatur, qvam in seqventibus subinde, ubi ejus iterum mentio facienda est, *Jesabelem Nicolaiticam* vocat, tantum abest, ut de scorto Babelico-Romano exposuerit.

Darnach wendet er ein, es lauffe unsere erklärung contra Spiritus Sancti, & Scripturæ stylum, wieder die red- und schreib-art des Heiligen Geistes, welcher in der heiligen schrifft auch die heydnischen abgöttischen wütrige, als Nebucadnezar und Neronem auf das ehrlichste gehalten und dem volcke recommendiret, als knechte GOttes; werde also die hohen Majestäten der Christenheit unter solchem laster- und lästerhafften thier, das der Pabst als die vermeinte grosse Babylonische hure reiten solle, nicht vorstellen. An welches sein vermeintes nichtiges argument der Pfaffe noch dieß leichtfertige Corollarium annectiret: Es sey in warheit der höchsten Obrigkeit teutscher nation, dem Römischen Christlichen Kayser, und dero glorwürdigsten vorfahren, wie auch andern Christlichen Römischen Catholischen Potentaten eine unleidliche in-

jurie, in solcher verfluchten und vermaledeyeten gestalt, dergleichen die hölle ärger nicht in sich hält, vorzustellen, und vor der welt auszuschreyen. Allein es ist hierauf vor allen dingen ein unterscheid inter Imperium Romanum, zwischen dem Römischen Reich, und inter personas in imperio ad clavum Reipublicæ sedentes, zwischen denen im Römischen Reich regierenden personen zu machen. Daß die Potentaten im Römischen Reich durch dieses schreckliche thier repræsentiret würden, das sagen wir nicht; nicht daß es wieder die red- und schreib-art des heiligen Geistes wäre, grosse und gewaltige Herren, zum exempel den könig Ppharao in Egypten, Ez. XXXII, 2. den Käyser Nero, 2. Tim. 4, 17. und andere, unter dem bilde solcher thiere vorzustellen, dergleichen sie auch selbst in ihren wapen zu führen gewohnet; sondern weil es in diesem gesicht des heiligen Geistes absehen nicht ist, welches auf das gantze Römische Reich gehet, wie es sich mit Romulo angehoben, und unter den heydnischen Käysern aufs höchste gestiegen, nachmahls sich ziemlich zertheilet, von den Römischen Pabst eingenommen ist, und also biß ans ende der welt bleiben wird. Von diesem Reich haben wir das thier erkläret, wie

uns der heilige Geist selbst den schlüssel darzu beym Propheten Daniel cap. VII, 23. mit klaren worten an die hand gegeben, darauf wir uns oben bereits bezogen haben. Was demnach die hieraus gesuchte injurie betrifft, die wir durch unsere auslegung der Käyserlichen Majestät und anderen Römisch-Catholischen Potentaten anthun solten, so fället solche von sich selbst hinweg, und ist daher noch weniger zu behaupten, als das ins gemein uns vorgeworffene crimen læsæ majestatis, welches wir in dem begehen solten, daß wir den Römischen Papst für den Antichrist halten, darwieder sich aber in der haupt-vertheidigung des Aug-apffels, die von Chur-Fürstlicher Durchlauchtigkeit zu Sachsen Anno 1630. darzu verordnete Theologen, cap. XCV. stattlich verantwortet. Ist also auch dieses ein nichtiger einwurff.

Das dritte, das er einwendet, ist nichts besser, es sey, spricht er, wieder den intent und ausdrücklichen beding der worte GOttes, die da deutlich aussagen, daß es ein lauteres geheimniß sey, und daß weißheit und nachdencken darzu gehöre, wie er denn auch ferner unterschiedene absurda nacheinander herausziehet, welche folgen müsten, wenn wir in der erklärung beym buchstaben blei-

ben.

ben. Allein es ist schon droben ausgeführet, wasmassen bey dem buchstaben zu bleiben, und wiefern die wort entweder in ihrer eigenen, oder verblümten bedeutung anzunehmen. Daß das gantze gesicht eine geistliche und geheime deutung habe, ist ausser zweiffel. Daß aber in dessen auslegung, die der Engel dem Johanni gegeben, alle wort in figurlichen und verblümten verstande müsten genommen werden, ist ungereumbt. Vielmehr kehren wirs umb und sagen, weils eine erklärung sey, so muß sie aus deutlichen worten bestehen. Zum exempel, da der HErr Christus das gleichniß vom sämann erzehlete, erkandte iedermann, daß unter dieser erzehlung ein geheimnis müste verborgen liegen, so sie aber nicht verstunden; da aber seine jünger nachforscheten und fragten, was diese gleichnisse wären, sprach der HErr: Euch ist gegeben zu wissen, (NB.) das geheimnis des reichs GOttes, und legete ihnen darauf das gleichnis aus: Der saame ist das wort GOttes, die aber am wege sind, das sind die es hören, darnach kömmt der teufel, und nimmt das wort von ihren hertzen ꝛc. *Luc.* IIX. 10. Hier frage ich, ob nicht das, was Christus vom wort GOttes, und denen, die das wort hören, aber solches durch des teufels list aus den her-

hertzen wieder verlieren, ꝛc. saget, dem buchstaben nach zu verstehen? Gleiche bewandnis hat es hier: Johannes siehet die grosse hure auf dem erschrecklichen thiere reiten, und verwundert sich drüber; der engel aber erklärets ihm, und spricht: Ich wil dir sagen das geheimnis von dem weibe, und von dem thiere, und von den sieben häuptern, ꝛc. setzet darauf: die sieben häupter sind sieben berge, eben wie dort Christus: der saame ist das wort GOttes, ꝛc.) ich frage auch hier, ob nicht diese sieben berge dem buchstaben nach von eigendlich genandten sieben bergen zu verstehen? Dann ob wir wohl das nicht in abrede seyn, daß auch in dieser englischen auslegung viel dunckele wort und reden mit unterlauffen, davon wir oben ausführlich gehandelt; so müssen wir doch so lange, als es die sache leidet, beym sensu literæ verbleiben. Und diesem nach kömmet der alberne Pfaffe hiermit nicht aus. Aus dem, daß dieses gesicht ein geheimniß genennet wird, kan er nichts erweisen. Gesetzt, es gehe solcher nahme auf geheime und verblümte wort; so wäre es doch nur von vorstellung des gesichts, und nicht von des vorgestelten gesichts englischen auslegung anzunehmen. Es gehet aber derselbige nicht einmahl auff die wort, die

hier

hier enthalten seyn, sondern auf die hier abgebildete und erklärete sache selbst, die heisset μυστήριον, ein geheimniß. Wenn Clemens Alexandrinus (*in Protreptio fol.* 10) ingleichen Eusebius (*lib. II. de Præparat. Evangel. fol.* 40.) diesem wort nachdencken, gerathen sie dahin, es komme her von μύσος, welches so viel heisset als μίασμα, ein schändlich laster, und führen es aus der historia von Dionysio oder Baccho aus, dessen Sacra sie vor zeiten μυστήρια genennet, weil darinnen viel abomination und grewel vorgegangen. Das schickete sich überaus füglich auf die grewel des Papstums; allein es ist eine blosse allusion, damit wir uns nicht behelffen wollen. Chrysostomus (*Hom. XIX. in Roman. f.* 232.) hats uns recht erkläret, μυστήριον oder geheimnis heisset τὸ ἀγνοούμενον, καὶ ἀπόῤῥητον, καὶ πολὺ μετὺ τό θαῦμα, πολὺ δὲ τὸ παράδοξον ἔχον, das, was ohne Göttliche offenbahrung unbekant, und nicht zu sagen ist, und so wohl viel wunderliches, als unvermeintes in sich hat. So heisset die menschwerdung des Sohnes GOTTES μέγα τῆς εὐσεβείας μυστήριον, ein grosses Gottseliges geheimniß, 1. Tim. III, 16. So heisset die lehre des Evangelii μυστήριον τοῦ χριστοῦ ein geheimniß Christi, Col. IV, 3. Deßglei-

gleichen μυςήριον ἀποκεκρυμμένον ἀπὸ τῶν αἰώνων, ein geheimniß das verborgen gewesen von der welt her, Col. I, 26. und die predigt desselben ἀποκάλυψις μυςηρίυ αἰωνίοις σισιγημένυ, eine offenbahrung des geheimnisses, das von der welt her verschwiegen gewesen, Rom. XVI, 25. So nennet der Apostel das, was er den bekehrten Römern von den Juden Rom. XI, 25 offenbahret, ingleichen was er von der verwandelung derer, die der jüngste tag lebendig antreffen wird, 1. Cor. XV, 51. verkündiget, μυςήριον, ein geheimnis. Und also nennet er auch seine weissagung von dem Antichrist, μυςήριου τῆς ἀνμίας, ein geheimnis der boßheit, 2. Th. II, 7. so daß wir es umkehren, und aus diesem wort mit recht für uns schliessen, Johannes habe τὸ μυςήριον, dasselbige geheimnis, welches der Apostel Paulus vom Antichrist verkündiget, hier in unserm text, im gesicht gesehen. So gar sehr muß die warheit doch immer an den tag kommen, und kan nicht verborgen seyn. Nebenst dem kan er auch daraus nichts erweisen, daß der engel vers. 9. zu Johanni saget: Hie ist der sinn, da weißheit zu gehöret. Denn es kan etwas mit noch so klaren worten vorgetragen seyn, welches einer, der nicht mit himmlischer weißheit erleuchtet, noch

der-

derselben sich gebrauchet, wenig odernicht verstehet. Wie hätte der HErr Christus seinen jüngern auf der letzten reise gen Jerusalem von seinem leiden, sterben und aufferstehen klärer und deutlicher predigen können, als daß er sagte: Sehet, wir gehen gen Jerusalem, und des menschen sohn wird überantwortet werden den heyden, und er wird verspottet, geschmähet, verspeyet, gegeisselt und getödtet werden, und am dritten tage wird er wieder auferstehen; was ist in diesen worten verblümtes? und doch vernahmen sie der keines, und die rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war, Luc. XIIX. 34. Drumb wil der engel mit diesen worten einen iedweden ermuntern, daß er mit bedacht so wol auf diß gesicht, als seine deutung mercke, denn es würden solche dinge verkündiget, die man ihm nimmermehr eingebildet hätte, daß die zu Christo bekehrte und glaubige stadt Rom zur huren, daß der Bischoff selbiger in der gantzen welt hochberühmten kirchen zum Antichrist werden solte. Ja, spricht der Pfaffe, es schicket sich gleichwohl nicht alles? Antwort: man deute es nur recht, so wird sich alles schicken, wie wir in unserer auslegung dargethan. Was wollen sie aber antworten,

schreibet er: wenn man sagte, die sieben köpffe sind lebendig und lästern, die berge aber sind todte dinge? Das antworten wir, daß in dem absehen, so fern die köpffe des thiers lebendig seyn und lästern, sie die berge nicht abbilden, sondern in einem andern tertio, ultra qvod simile non est extendendum. Es sind aber mehr bunte kühe, als eine, spricht er, Rom stehet nicht allein auff sieben bergen, sondern auch Constantinopel, Damascus und Galata? Antwort: es wird weder Constantinopel, noch Damascus, nach Galata, sondern allein Rom davon Urbs septicollis genennet, die heisset καθ' ἐξοχὴν und hauptsächlich die auf sieben bergen erbauete stadt. Gleichwohl, spricht er, stehet das heutige Päpstische Rom nicht mehr auf sieben bergen, sondern auf zehen? Das hat sein Jesuit Cornelius à Lapide (*fol.* 279.) schon beantwortet, zu dem gehe er nur, (andere mehr ietzt zugeschweigen) in die schule, der wird ihm also vorlesen: Licet cùm hæc scriberet Johannes, Roma plus qvàm septem colles muris suis complecteretur, tamen ab eo ex prisco more vocatur septimontium: qvia sub regibus septem tantùm erant in urbe montes, sive colles. singuli singulis diis, ut nunc sin-

singulis sanctis dicati & consecrati, das ist, ob schon Rom, zu der zeit, als dieses Johannes schriebe, mehr als sieben berge in ihrem begriff hatte, so behält sie doch von alter gewonheit her den nahmen der siebenbergigten stadt, weil zu der ersten könige zeiten mehr nicht als sieben berge in der stadt waren, deren iedweder einem gewissen götzen, wie ietziger zeit einem gewissen heiligen dediciret und geheiliget ist. Doch ist der Paffe noch nicht zu frieden, sondern sagt weiter: Wenn die sieben berge nach den buchstaben genommen werden solten, so müsten die sieben könige auch nach dem buchstaben genommen werden? Antwort: ja freylich, so weit sichs leiden wil; Metaphoricè und verblümt dürffen wirs nicht nehmen, also daß die könige was gewisses abbildeten, denn sie sind selber durch die häupter abgebildet; unterdessen sind wir nicht verbunden, individua und königliche personen dadurch zu verstehen, sondern mögen es wohl metonymicè von unterschiedenen arten der regierung auslegen, wie die schrift sonst das wort der könige zu nehmen pfleget Dan. VII. 17. als daß sieben könige hier so viel als siebenerley könige heissen. Es sind aber die Lutheraner unter einander

selbst

selbst nicht einig, spricht er, und wil einer dieß, der andere jenes durch die sieben Könige verstehen? Antwort: die Papisten sind auch nicht einig, und führet einer diese, der andere eine andere meinung. Wir sind einig in dem hauptwercke, daß dieses gesicht den Römischen Papst vorbilde; und das hat der Pfaffe im anfange seines geschmieres gestanden. Wir haben aber auch gleich im anfang erinnert, daß wir nicht überal bey der ausführung in allen umständen, die mit vorkommen, einerley meynung mit allen Evangelischen auslegern haben könten; welche varietät doch der wahren meynung, die wir gesuchet, nichts præjudiciret. Er gehet weiter und suchet ein neues absurdum herfür, so der buchstäbliche verstand bringe, denn wie wollen doch die zehen könige des Papsts fleisch fressen? wo wolten sie denn anfangen? fraget er. Eine seltzame frage! das ist eine gemeine redens-art, damit wir andeuten, daß man übel mit einem verfahren, und er vom vermögen herunter gebracht werde, der sich auch die schrift gebraucht an vielen orten, wie wir zum theil oben angeführet, und hier insonderheit die redens-art zu erklären auf Mich. III, 2. 3. noch verweisen. Und ob wohl in dieser redens-art eine metaphora liegt, so benimmet doch solche

dem

dem buchstablichen verstande nichts, welcher bleibet, wenn schon verblümbte wort in einer rede mit unterlauffen. Wenn der Pfaffe inter sensum literæ & literalem zu distingviren wüste, und wüste darbey, daß sensus literalis, der buchstäbliche verstand, er mag propriis oder figuratis verbis abgefasset seyn, dem sensui mystico, oder geistlichem verstande entgegen stehe, so würde er mit dergleichen Lappalien innehalten. Hier ist die frage: ob in der Englischen auslegung des vorgestellten gesichtes die worte mysticè oder literaliter zunehmẽ? Drauf sagen wir, sie sind nicht mysticè geistlicher- und geheimniß-weise anzunehmen, denn der mysticus sensus, der geistliche und geheime verstand, nur in der vorstellung des gesichtes verborgen lieget; sondern literaliter, nach dem buchstablichen verstande, es mag nun derselbe mit deutlichen oder verblümten worten exprimiret werden, dabey wir doch bereits oben die regel angemercket, daß man so lange bey der eigentlichen bedeutung eines worts verbleiben müste, als sichs leiden wolle. An diesem ort giebts die vernunfft, und der context, daß die phrasis, das fleisch der grossen hure essen, nicht so grob, wie sie lautet, sondern in dem verstand, wie man sie insgemein zu gebrauchen pfleget, zunehmen

men sey. Und hats der Papst schon gefühlet, wo man angefangen? Vor zwey und dreyhundert jahren war er fetter, als er ietzo ist, und er soll noch hagerer werden.

Was er uns weiter, als was ungereimtes, vorwirffet von dem haß der könige gegen die hure, der sie endlich den garaus machen würden; welches er mit der sache vermeynet nicht übereinzu kommen, weil vielmehr das gegenspiel offenbahr, indem gantze protestirende königreiche und fürstenthümer wieder zu dem Papsthum übergangen; das beweget uns am wenigsten, unsere auslegung zu verlassen. Zum theil ists ja schon erfüllet, und lieget am tage, daß viel Potentaten die alte hure zu Rom hassen, auch unter den Römisch-Catholischen selbst, ob sie ihr schon ob rationem status zuweilen noch gute wort geben. Zum theil wirds schon erfüllet werden zu seiner zeit, denn es ist noch nicht aller tage abend. Daß ihrer viel von der erkandten Evangelischen warheit zum Papstum wieder abfallen, ist nicht wunder, denn der teufel weiß, daß er wenig zeit übrig hat, (Apoc. XII, 12.) und verführet dahero viel auff allerley art, durch mancherley teuffels-griffe. Daß aber unter denen Protestirenden schier kein vornehm geschlechte mehr sey, da nicht eins zum

wenig

wenigstē wieder zuu Römisch-Catholischen glauben getreten: Das ist nicht wahr. Nenne mir, o du verlogenes schandmaul, einen eintzigen aus dem durchlauchtigsten und höchstpreißwürdigsten Chur- und hochfürstlichen hauß Sachsen, unter dessen immer grünenden Rauten-krantze das Päpstische hurengifft zu erst gedämpffet worden. GOTT laß es ferner wachsen, allen feinden der Evangelischen kirchen zu furcht und schrecken! biß daß das Papstum vollends gantz gefallen sey, das ist, biß an den lieben jüngsten tag, da das über die grosse hure gefällete urtheil wird völlig exeqviret werden, wovon das folgende XIIX. Capitel der offenbahrung redet, welches der Pfaffe gantz ungereumt an diesem ort mit beybringet, und von dem fall und behausung der unreinen geister viel sophistisiret. Darauff kurtz zu antworten, daß in der Offenbahrung ein doppelter fall des Römischen Papsts verkündiget werde, der eine cap. XIV, 8. welcher zur zeit der angegangenen reformation geschehen sollen, da er seiner autorität nach gefallen, als ihm der selige Lutherus mit der schreibefeder die dreyfache krone vom haupte gestossen; der andere Cap. XIIX, 2. welcher seinen gäntzlichen untergang mitbringen, und mit

der

der ankunfft Christi zum gericht unmittelbahr verbunden seyn wird. Wenn denn dieser noch zukünfftig ist, als machet der Pfaffe mit seinen fragen: wo das Pabstum gefallen, und zur behausung der unreinen geister worden? ob zu Rom, oder in Schweden, Dennemarck, Pommern, Sachsen? nur vergebene sprünge. Endlich schliesset er mit dem, daß diese Babel beschrieben sey, als herrsche sie über die gantze welt. Das, schreibet er, schicke sich auf dem Pabst nicht: da gucke doch ein blinder, obs wahr sey? ob der Pabst über die gantze welt herrsche? giebt doch kein Lutherischer bauer was auf ihn. Recht so! so müssen die Papsts-esel ihnen selbst wiedersprechen, welche sonst von dem Oecumenico Episcopatu nnd oberhauptmannschafft des Römischen Papsts so viel geschreyes machen. Er hat auch freylich über die gantze welt keine herrschafft, aber er hat sie doch affectiret; Er hat vormahls seine tyrannische herrschafft über die gantze Christliche welt auch würcklich exerciret; daß aber kein Lutherischer baur mehr was auf ihn giebet, das ist es eben, was wir ietzo nur von seinem fall gesaget, daß durch des seligen Lutheri reformation des Papsts autorität gefallen.

Das

Das sind demnach die gründe für unsere Evangelische auslegung, welche wir nun zusammen nehmen, und aus dem allen, was wir ietzo ausführlich dargethan, also schliessen: Welche auslegung erstlich mit dem haupt-zweck des gantzen buchs der heiligen offenbahrung übereinkommet, darnach auf das absonderliche absehen dieses erkläreten Capitels genau gerichtet ist, drittens die richtige eintheilung des textes in acht nimmet, viertens bey den worten des textes schlechter dings verbleibet, und nichts frembdes drein menget, fünfftens mit der sachen, darauf sie deutet, durchgehends übereintrifft, sechstens mit andern gleichstimmigen örtern der heiligen schrifft bewehret, siebendens dem glauben ähnlich, achtens mit der alten kirchen-lehrer beyfall erläutert, neundtens von den Papisten, die ihr am meisten zuwieder seyn, selbst bekennet, und zehendens von den wiedersachern nur mit nichtigen und vergebenen einwürffen angegriffen wird, dieselbige ist wahr, und hat den rechten verstand des textes erreichet; Das muß ein iedweder bekennen, weil dieses die regel ist, nach welcher gute und rechte auslegungen der heiligen schrifft einzurichten. Nun aber ist unsere Evangelische erklärung auf diese art eingerichtet; wie wir nach allen puncten ordentlich erwiesen.

Darumb ist unsere Evangelische erklärung wahr, und hat den rechten verstand des textes erreichet.

Nun wir denn unsere auslegung gründlich genung bestätiget, also daß kein Papist was tüchtiges dawieder aufbringen wird; so nehmen wir nun auch des Päpstischen Pfaffens seine erklärung wieder vor, und zeigen gleichfals durch gewisse gründe, daß dieselbige falsch und irrig, und also gäntzlich zu verwerffen sey.

Denn sie ist vors erste Sophistica & malitiosa, betrügerisch und leichtfertig, und wieder besseres wissen und gewissen vorgebracht. Denn er gestehets selber, daß er diese seine erklärung nicht glaube, denn er auch bey denen seinigen nicht der jenige angesehen seyn wollen, der die rechte auslegung vor andern errathen können, wie er gleich in der vorrede schreibet, sondern er habe sie nur auffgesetzet, den protestirenden damit wehe zu thun, die da hart drauff dringen, daß man müste den rechten verstand der heiligen schrifft aus der schrifft selbst nehmen, und alle schrifft mit schrifft erklären. Deßwegen raspelt er liederlicher und betrüglicher weise eine solche erklärung zusammen, die er selbst nicht vor wahr hält, und leget sie doch dem unverständigen gemeinen volck

als

als eitel warheit vor. Ist das aber nicht eine unverantwortliche erschreckliche boßheit, also wissentlich mit der heiligen schrifft, wie mit einer wächsernen nasen umbzugehen? Wenns in prophan-schrifften heydnischer autoren vorzeiten von den Heyden geschahe, so reprehendirte solches Aristoteles aufs hefftigste; und hier darff der Pfaffe mit GOttes wort solchen muthwillen treiben. Solte GOtt nicht zu diesem Gottlosen sprechen: was verkündigst du meine rechte, und nimmest meinen bund in deinen mund? so du doch zucht hassest, und wirffest meine wort hinter dich, Psal. L. 16. 17.

Sie ist vors andere à scopo aliena & inversa, dem zweck und absehen des textes zuwieder und gantz umbgekehrt. Den rechten hauptzweck dieses Capitels haben wir aus der connexion oben dargethan, und hat der Pfaffe ein anders noch nicht erwiesen; aber davon weichet er mit seiner auslegung gäntzlich ab. Wie er denn auch in specie von dem particulier-zweck absonderlicher stücke des textes bey der erklärung abgehet, zum exempel, daß er nicht bey den zahlen der sieben und zehen bleibet, sondern dieselben auff was anders ziehet, nimmt sie erstlich an, als ob numerus certus pro incerto,

eine gewisse zahl für eine ungewisse gesetzet sey, welche er hernach weiter von der vollkommenheit oder menge verstehet. Da doch die abwechselung der zahlen selbst anzeiget, daß man bey erklärung davon nicht abzuweichen, sondern wie Johannes sieben köpffe und zehen hörner an dem thier gesehen, und der engel jene auff sieben berge und sieben könige, diese auf zehen könige gedeutet, also bey solcher siebenden und zehenden zahl genau zu verbleiben.

Sie ist vors dritte confusa & mutila, verwirret und zerstümmelt durcheinander geworffen, indem keine richtige analysis und eintheilung des capitels angestellet, noch das was zusammen gehöret zusammen gesetzet das, was von einander gesondert seyn soll, an seinē ort tractiret, sondern alles durch einander gemenget ist, es gehöre zur beschreibung des gesichts, oder zu dessen erklärung. Was er vermeinet, daß er auff sein absehen drehen könne, das klaubet er hie und da heraus, was sich darauff nicht schicken will, das lässet er weg. Da ist alles confuß und keine ordnung des textes in acht genommen. Zum exempel, nur das anzuführen, was gleich zu anfang vorkommet, so stehet in der beschreibung des gesichts, es habe das thier sieben häupter gehabt, v. 3. welche der engel in seiner erklärung theils

von

von sieben bergen, theils von sieben königen ausleget, v. 9. der Pfaffe aber mengets in einander, und und nachdem er (*part. I. c. 2. p. 15.*) ihm vorgenommen von dem unthier und dessen geheimnissen zu handeln, ist ihm das allererste, daß sich bey dieser seiner vermeinten kirchen-bestie befindet, die siebende Zahl, und als er ausgeführet, daß sie so viel heisse, als voll und gnug, machet er die eintheilung, man habe auff dreyerley zusehen, so mit den sieben bemercket, erstlich auf die sieben köpffe, die seiner meinung nach die mancherley rotten bedeuten, deren jede auf ihrem kopff bestünde, und ihre promachos habe, welche für jede rotte das wort führen, (*p.* 17.) darnach auf sieben berge, die ihm die stoltzen gedancken dieser rotten seyn müssen, (*p.* 17. 18.) drittens auf sieben könige, die der rotten ordnungen und versamlungen anzeigeten. (*p.* 18.) Also siehet ein jeder, wie verwirret das sey, wenn er hiernechst heisset auff die zehende zahl sehen, die ihm so viel, als offt und viel, bedeutet, und saget, daß nach dieser zahl sich erstlich so viel hörner, das ist stärcke und gewalt, und vors andere die rosinfarbe, das ist sündenwust und unreinigkeit, sich befinden. Hier sage doch einer, wie er die rosinfarbe mit der zehen abzehle? oder wo selbige im text bey beschreibung des thiers mit

der zehen bemercket sey? Anderer dergleichen unordentlicher dinge zugeschweigen.

Sie ist vors vierte coacta, gezwungen, und wie man redet, bey den haaren hergezogen. Was mit eigenen deutlichen worten geschrieben, und also wie die wort lauten, anzunehmen ist, zum exempel, die berge und könige, von welchen der engel die sieben häupter erkläret, daraus machet er eitel verblümte gleichnis-reden. Gestallt denn auch sonst nichts frey heraus kommet, sondern alles gezwungen ist, wie ein jedweder, wer es lieset, alsbald anmercken muß, daß es ein gezwungener und in dem text hineingetragener, nicht aber von dar heraus geholeter verstand sey, der dem text nur angedichtet wird. Wie zermartert sich doch der arme Pfaffe, daß er (*part. II. c. 3. p. 35.*) aus der Babylonischen hure, opinionem, einen wahn, oder eine eingebildete meinung machen möge. Er reume es doch mit dem urtheil zusammen, welches über die grosse hure gefället ward. Das solte ja nicht über die hure zu derer abstraffung gesprochen werden, wenn sie opinionem oder eine eingebildete meinung bedeute, sondern über das thier, das ist nach seiner meinung, die Protestirenden, welche dergleichen opinion hegen. Doch muß es erzwungen seyn, es klinge wie es wolle.

Sie

Sie ist vors fünffte absurda & ridicula, albern, ungereumt und lächerlich; denn er bringet dinge vor, die ein iedweder einfältiger für ungeschickt erkennen, und drüber lachen muß. Auß edelgesteinen, mit welchen sich die Hure so wohl als mit dem golde und perlen bekleidet und umbhänget, machet er ecksteine, grundsteine, bausteine, (pag. 21.) ein vortrefflicher schmuck vor frauen-zimmer, daran es zu schleppen hat! Also ist das ferner albern und lächerlich, daß er uns sachen vorwirffet, derer sie im Papstum noch vielmehr zu beschuldigen. Er machet viel wesens von der zwistigkeit, so zwischen etlichen lehrern unserer kirchen vorgiengen, derer einer dem andern immerzu einiger irthümer halber verdamme; (pag. 30 41. seqq.) und hätte doch vorher selbst bedencken sollen, was für ein streit unter denen Franciscanern und Dominicanern sey, wie Thomas und Scotus wieder ein ander disputiren, daß auch Joannes de Rada ein grosses buch von ihren controversiis theologicis geschrieben hat. Was machet nicht der weitbeschryene Moimburg, und die gantze Frantzösische Clerisey ietzo noch dem Pabste selbst für springe? Das kan uns in unserer kirchen gleichwohl kein Papiste vorwerffen, was wir ihnen mit recht unter die nase rei-

reiben können, daß die Jesuiten und andere ordens-leute sich unter einander für adhærenten des grossen Antichristes ausschreyen; wie Romanus Hay, ein Benedictiner-mönch (*in Aula Ecclesiast. paradoxo XXIII. n. 36.*) auff die Jesuiten als den anhang des Antichristes loßgehet, und ihnen Vincentii Ferrariensis, Hildegardis, und anderer weissagungen fürhält, hoc certissimum signum Antichristi magni fore, si legata unius ordinis transferantur ad alium, das würde ein unfehlbares merckmahl des grossen Antichristes seyn, wenn man die vermächtnisse eines ordens auf einen andern orden überbringe. Darauff der Jesuit Joannes Crusius (*in discussione Commentar. Haynor. tr. II. tit. I. qv. IV. § VII. num. CCXVI. pag. 688.*) wieder die Benedictiner fulminiret, und eben das auff dieselbigen retorquiret, hæc potius esse signa Antichristi: absumere segni otio legata ad pias causas, & ea invidere doctioribus diligentioribusqve Jesuitis; Sic enim Petrum II. Epist. cap. III. & Judam v. 15. Antichristum descripsisse, das wären vielmehr merckmahle des Antichrists, wenn man die zu gutem absehen gestifftete vermächtnisse mit faulheit und müßiggang

durch-

durchbrächte, und sie denen gelehrterern und fleißigern Jesuiten mißgönnete; denn also habe Sanct. Petrus in der 2. Epistel am dritten Capitel, und Judas in dem 15. vers seiner Epistel den Antichrist beschrieben. Er verarget uns, daß nach Lutheri Reformation so viel secten aus unserer kirchen entstanden, und beruffet sich auf Lutherum, derselbst bald anfangs über die Sacraments-schwärmer geklaget, (pag. 24.) Allein wie an ihm selbst uns das nicht nachtheilig seyn kan, weil es der Apostel der wahren kirchen vorher sagete: auch aus euch selbst werden auffstehen männer, die da verkehrte lehre reden, die jünger an sich zuziehen, Actor. XX, 30. also ist es so gar ungereumbt und lächerlich, daß er uns Evangelischen dergleichen aufrücken darff, da es unter ihnen selbst so viel secten und rotten giebet, die sie bald hegen, bald verdammen. Man komme nur ietzo gen Rom, und sehe, was daselbst und in gantz Italien dieser zeit für ein sturm wegen der Qvietisten ist. Als D. Michael de Molinos, der dieser secten halber am meisten beschuldiget wird, anno 1681. sein buch unter dem titel *Gvida Spirituale*, oder handleitung und anführung einer befreyeten und ausgewirreten seelen, durch den innerlichen

weg, die vollkommenheit der contemplation und den reichen schatz des innerlichen friedens und ruhe zu erlangen, darinnen er diese Qvietistischen und Enthusiastischen irthümer ausgebreitet, in Italiänischer sprache zu erst in Rom ausgehen ließ, so hernach im vorigen jahr anno 1685. zu Venedig wieder aufgeleget worden, ward von dem werck ein grosser estat gemachet, es ward dem Cardinal Carpegnio dediciret, es wurden viel commendationes und approbationes voran gedrucket, nicht nur die ordentlichen von dem Magistro Palatii und dessen Vicario, sondern auch andere, als des Ertzbischoffs zu Rhegio in Calabria Martini Ybannez, des Franciscaner Generals Francisci Mariæ de Bononia, des Carmeliter Generals Dominici à S. Trinitate, des Jesuitens von der Römischen Congregatione rituum & inqvisitionis, Martini de Esparza, des Capuciner Generals Definitoris Francisci Gerez, &c, Es machte der Carmeliter Provincial Joannes de S. Maria auch eine præfation darzu, damit ja iederman die geheimnisse dieses buches ihm möchte lassen recommendiret seyn. Jetzo wird es als ein ketzerisches buch verdammet, der Jesuit Paulus Segnerius hat es bereits in einem zu Bononien

ge-

gedruckten büchlein, unter dem titel Concordia laboris & qvietis in oratione, wiederleget, den Doctor Molinos ziehet man zur inqvisition, dem Petrucci solte es an der Cardinals-würde hinderlich seyn, weil man ihn des Qvietismi halber im verdacht hatte. Das alles gehet ietzo zu Rom und in Italien, in dem rechten sitz des Papsthums vor, drumb ists so lächerlich, daß der Pfaffe uns will solche dinge vorwerffen, die sich tausend mal schlimmer bey den Papisten finden, welchen dahero der Apostel ziemlich ins ohr ruffet: Siehe auff dich selbst, Gal. VI. 1.

Sie ist vors sechste contradictoria, wieder sinnisch, und stimmet nicht zusammen. Er leget das blut der heiligen, und der zeugen JEsu, davon das weib truncken ist, nicht nur vom leiblichen todtschlage aus, sondern deutet es auch auf die verdammniß der seelen, (pag. 23.) Nun wird er nicht gestehen, daß die seelen der heiligen Märtyrer und zeugen JEsu, welche ihr leben nicht geliebet biß in den todt, (Apoc. XII, 11.) sondern ihr blut, als das blutdurstige weib solches vergossen und davon truncken worden, für die ehre und lehre JEsu Christi gelassen, verdammt seyn; und doch soll das blut der seligen märtyrer auf die verdamniß ihrer seelen zielen. Das ist wieder einander.

Sie

Sie ist vors siebende propriis hypothesibus contraria, etlichen Päbstischen lehren selbst zu entgegen. Er versteht durch die vielen völcker, und schaaren, und heyden, und sprachen, vers. 15. die Lutheraner, und den mit ihnen entstandenen gantzen protestirenden hauffen, welcher zehen hörner, das ist wie er (pag. 34.) schreibet, grosse gewalt, wie könige und potentaten, hat. Nun aber ist dieß wider den täglichen vorwurff der Papisten, daß unser so wenig, und wir so ein geringer und elender hauffe weren, weren uno septentrionis angulo umbschlossen, und stecken in einem winckel, da unser niemand groß gewahr würde. Sub Confessione tàm exili, qvæ indies in arctum cogitur, qvæ penè animam agit, immensam ubiqvitatem tegere velle, qvantæ est inconsiderationis, ne dicam stultitiæ? schreibet der Jesuit Adamus Conzen. (*Lib. I. de Pace German. c. XIIX. p.* 298.) Was ist das nicht, spricht er, für eine unbesonnenheit und thorheit, wenn man den so gar kleinen und geringen hauffen, der an der Augspurgischen Confeßion hält, und täglich enger eingeschrencket wird, auch fast in letzten zügen lieget, für eine grosse menge, die sich allenthalben gewaltig ausgebrei-

tet,

tet, und mächtig sey, halten wolte? Er will daher erweisen, daß dieses gesicht nicht könne auf den Römischen Papst gehen, weil diese Babel als eine herscherin über die gantze Welt beschrieben werde; der Papst aber hersche nicht über die gantze welt, pag. 14. 15.) Nun aber ist dieß wieder ihre gemeine lehre, von der über die gantze welt gehende bischöffliche herrschafft und gewalt des Römischen Papstes. Man lese nur, was Abraham Bzovius in seinem buch de Romano Pontifice, (so anno 1619. zu Cölln gedrucket) in funfftzig Capiteln dem Papste für eigenschafften zuleget, wie er ihn Christianorum Monarcham, mortalium supremum, doctorem orbis, totius ecclesiæ curatorem, Christianorum servatorem, Unctorem Regum, Arbitrum orbis, indeficientem, das ist, einen monarchen der Christen, den höhesten unter allen menschen, einen lehrer der gantzen welt, einen vormund der gantzen kirchen, eine seule des Christlichen reichs, einen erhalter der Christenheit, einen Salber und einsetzer der könige, einen herrn und schiedsmann über die gantze Welt, der nimmermehr abnehme, tituliret.

Sie ist vors achte mendaciis & calumniis referta, mit lügen und betrügen, mit lästerungen und verleumdungen gespicket. Eitel unwarheit und verleumdung ist es, daß er den Lutheranern und der Evangelischen lehre die ursache des im vorigen seculo entstandenen blutigen bauren-kriegs, beymisset, (pag. 39.) darwieder der selige Lutherus selbst so sehr geeyffert. Die ursache solches krieges weiß man wohl, (vid. Luther. *Tom. III. Oper. Altenburg. fol.* 110. *seqq.*) Kein Evangelischer hat den auffruhr und die rebellion iemahls gut geheissen, gar anders als die Papisten die unterthanen wieder ihre ordentliche obrigkeit auffwiegeln, unter dem vorwand, daß wenn selbige nicht der Catholischen religion zugethan, sie zum gehorsam gegen sie nicht verbunden; welches heillose beginnen wir ietzo nicht rühren wollen. Eitel unwarheit und verleumdung ist es, was er von dem Schmalkaldischen bunde schreibet, als hätten sich die Evangelischen Chur- und Fürsten und andere stände und städte damals wieder den Römischen Käyser verschworen und verbunden, und sey der Churfürst zu Sachsen der Redelsführer gewesen, welcher auch bald GOttes rache gefühlet, (pag. 41.) Denn was es für eine beschaffenheit mit selbigen bund gehabt, und mit

was

was recht er auffgerichtet worden, kan man kürtzlich in dem Theologischen bedencken finden, welches damahls von denen Theologen der Wittenbergischen facultät schrifftmäßig gestellet worden, und noch in denen Consiliis Theolog. Wittenbergensibus zu finden ist. (vide ibi *part. III. fol.* 96. & adde, si historiam nosse cupias, Sleidanum *Lib. VII. num. XXVI. fol.* 187. & *Lib. IIX. num. II. fol.* 194. Hortlederum von ursachen des teutschen krieges, *Lib. IIX. cap. VII. fol.* 1322. & *c. IIX. f.* 1325. *Tom. II.*) Worbey das nicht mit stillschweigen zu übergehen, daß der gute alberne Pfaffe, indem er mit dieser calumnia auffgezogen kömmet, der stadt Schmalkalden einen andern namen giebet, und schreibet, es sey dieses zu Scalcalden geschehen. Mag zwar wohl ein druckfehler seyn können, daß vor Smalcalden etwan Scalcalden gesetzet worden, wie es denn leicht versehen ist, und wir es deßwegen nicht groß auffrücken wollen; doch ist dergleichen unwissenheit bey denen Päpstischen Pfaffen nicht gar ungemein, und hat wohl ehe ein vermeinter hochgelehrter und belesener mann unter den Papisten, Ludovicus Jacobus à S. Carolo (*tit. II. Biblioth. Pontific. editæ Lugduni Anno* 1643. *fol.* 455.) aus denen Articulis Smalcaldicis eine person-

nah-

nahmens Articulus Alſmacaldus gemachet, u. angemercket: Articulus Alſmacaldus Germanus Lutheranus edidit de primatu & poteſtate Papæ librum, das iſt, ein teutſcher Lutheraner, nahmens Articulus Alſmacaldus hat ein buch von dem vorzug und gewalt des Papſtes geſchrieben. O welche greuliche thumheit der Päpſtiſchen Eſel!

Sie iſt vors neunte omni probatione deſtituta, mit keinem beweiß-grunde bekräfftiget. Den es bringet der Pfaffe nur ſeine auslegung vor, beweiſet ſie aber nicht im geringſten; er ſtellet eine bloſſe vergleichung zwiſchen dem thier und denen Proteſtirenden an, und ſetzet mehr nichts darzu, als daß er immer darbey zuſagen pfleget: das iſt gewiß. Alleine das iſt ja nicht genug, den auff dieſe art kan man aus einem text, wie dieſer iſt, alles heraus bringen, beſonders wenn einer nur gute einfälle hat; ſondern es heiſſet: da demonſtrandi, beweiß es auch. Soll das etwa ein beweiß ſeyn, daß er zu ſeiner leichtfertigkeit hier und da die heilige ſchrifft mit angeführet, ſo hat er ſolche art zubeweiſen gewißlich vom teuffel gelernet, der ſich auch der ſchrifft zum beweiß zu gebrauchen wuſte, aber vom HErrn Chriſto abgewieſen ward, Matth. IV, 6. Zudem erweiſet er aus der heiligen

ſchrifft

schrifft mehr nicht, als daß eines und das andere wort an unterschiedenen orten, unterschiedene verblümbte und geistliche bedeutungen habe, daß aber solche in diesem text statt finden, leget er nirgends dar, gestalt er denn auch selbst die regel, nach welcher schrifft mit schrifft erkläret werden soll, schlechter dings verwirfft, und diese schrifft nur zum schein aus leichtfertigkeit anführet. Er wil sich zwar auch auf Lutheri zeugniß beruffen (p. 24. 31.) dessen autorität wir nicht verwerffen könten, welcher dieß bild auf die unter den Protestirenden entstandene secten gedeutet. Alleine was Lutheri meinung über dieses gesicht sey, und daß er es von dem Römischen Papst verstanden, das ist aus vielen orten seiner schrifften (inprimis *Tom. V. Altenburg. fol.* 14. 200. 1095. *&c.*) klar genung. Daß er es aber in der von dem Pfaffen angeführten vorrede über der Schwäbischen Prediger verteutschtes büchlein vom heiligen Abendmahl auf die Sacramentirer gezogen, solches ist nur per accommodationem geschehen, nicht daß er es für den eigentlichen wort-verstand der Apocalyptischen weissagung ausgegeben, sondern weil es sich qvoad hanc partem, auff die unterschiedene verkehrung der worte Christi: Das ist mein Leib, wohl appliciren lasse; oder deutlicher zu sagen,

so hat er die vielerley meinungen der Sacramen-
tirer unter dem bilde des vielköpffigten thiers
das in der geheimen offenbahrung seiner und aller
bekendnis nach auff gar was anders deutet, nur
repræsentiren und vorstellen wollen. Drumb
richtet er mit Lutheri autorität bey uns nichts
aus. Mit anführung des Concordien-buchs,
damit man so viel köpffe vermeine unter ei-
nen hut zubringen, (*pag.* 25.) noch viel we-
niger, denn solches zu dem ende nicht geschrieben,
sondern darumb angenommen ist, damit die un-
einigen strupfel-köpfe, die nicht zu uns Evange-
lischen gehören, möchten daraus erkennet, und
von unser gemein- und brüderschafft ausgeschlos-
sen werden. Was er durch den nahmen der
Protestirenden, ingleichen durch das in der
Meß täglich angebetete agnus Dei, (war-
umb nicht auch durch die wächsernen agnus-
Dei bilder) erweisen wil, (*pag.* 39.) das wür-
de einen seltzamen syllogismum auf die behau-
ptung seiner auslegung zusammen abgeben,
wenn wirs in forma proponiren solten. Mit
dergleichen dingen hat sich der gute Pfaffe in er-
manglung anderer beweißgründe behelffen müs-
sen, womit er den billig abgewiesen wird.

Und was dürffen wir weitere wiederlegung?
Ist doch seine erklärung endlich vors zehende fo-

cienDis

ciennis improbata, seinen eigenen aberglaubensgenossen unanständig. Die drey Jesuiten, Ludovicus ab Alcasar, (*fol.* 801.) Blasius Viegas, (*fol.* 766.) und Cornelius à Lapide (*fol.* 269.) führen in ihren Commentariis gleich anfangs etlicher meinungen an, welche unter dem bilde dieser babylonischen huren impiorum omnium multitudinem: den grossen hauffen aller gottlosen in der welt verstanden; welches ihm Thomas de Malvenda (*lib. IV. de Antichristo cap. VII.* daher gefallen lassen, und geschrieben, hanc expositionem de impiorum cœtu non esse repudiandam, die auslegung von dem gottlosen hauffen sey nicht zu verwerffen, weil er vermeinet sich hierdurch am besten zuentbrechen, daß allhier nicht vom Papst als dem Antichrist geweissaget sey. Dieser erklärung fügen sie noch eine andere bey, nach welcher Ubertinus de Casalis, und einige mehr, diese Babylon de improborum qvidem, non tamen omnium, sed tantùm Christianorum cœtu, zwar von der gottlosen, aber nicht aller in der gantzen welt, sondern allein von der bösen Christen hauffen ausgeleget. Allein sie verwerffen sie beyderseits, und erweisen mit unterschiedenen gründen, daß weder jenes noch dieses statt haben kön-

könne, sondern alles von der stadt Rom müste zu verstehen seyn. Wenn denn diese des Pfaffens auf die bahn gebrachte auslegung de cœtu Protestantium, von dem hauffen der Protestirenden, einerley gattung mit jenen, besonders der andern erklärung ist, und es fast scheinen wil, ob habe er selbige nachäffen, und auff diese neue art auff die Protestirenden einrichten wollen; Als ist sie schon von denen besagten Jesuiten wiederleget.

Diese zehen stück lasset uns nun zusammen nehmen, und also damit schliessen: Welche erklährung vors erste betrügerisch und leichtfertig, u. wieder besseres wissen u. gewissen vorgebracht, vors andere dem zweck und absehen des textes zuwieder und gantz umbgekehret, vors dritte verwirret und zerstimmelt, und durcheinander geworffen, vors vierdte gezwungen und bey den haaren hergezogen, vors fünffte albern, ungereumt und lächerlich, vors sechste wiedersinnisch, vors siebende etlichen päpstischen lehrern selbst zuentgegen, vors achte mit lügen und verleumdungen gespickt, vors neundte mit keinem beweiß-grunde bekräfftiget, und vors zehende von den Jesuiten selbst schon wiederleget und verworffen ist, dieselbige ist nicht allein falsch, unrecht und irrig, sondern muß

auch

auch von allen Papisten dafür erkennet werden; Diesen ausspruch kan niemand in zweiffel ziehen. Nun aber ist die erklärung des Apocalyptischen gesichts, welche der Päpstische Pfaffe in seiner chartecke vorgebracht also beschaffen; wie wir ietzo nach allen zehen stücken ausgeführet und erwiesen haben. Darumb ist diese des Päpstischen Pfaffens in seiner charteck vorgebrachte erklärung des Apocalyptischen gesichts nicht allein falsch, unrecht und irrig, sondern muß auch von allen Papisten dafür erkennet werden. Und das ist also vor diesesmahl nach vorhergegangener behauptung unserer rechten, guten, wahren, Evangelischen auslegung wieder das päpstische Pfaffen geschmiere zu erweisen gewesen.

DA lieget demnach der eingebildete großthuigte Goliath, der dem zeug des lebendigen Gottes hohn gesprochen, und ist geschlagen, wie jener Philister, welchen David mit einem schleiderstein erlegete, 1. Sam. XVII. 26. 49. Eure Liebe laß ihr nicht zu entgegen seyn, daß sie über vermuthen so gar lang über die ordentliche zeit ist auffgehalten worden. Die zeit ist nicht übel angewendet, sondern wir haben in diesen paar stunden, die ich nicht weiß, wo sie hingelauffen, genung gelernet. Haben wir gleich mit einem päpstischen Pfaffen zu thun

gehabt, und seine nichtswürdige schmiererey wiederleget, so haben wir es doch nicht umb seinet, sondern umb euret willen gethan, damit ihr in eurem Evangelischen glauben gestärcket, und für der Babylonischen betrügerischen huren verwarnet werden möchtet. Wir erkennen den greuel des Römischen Papsts, der ist die grosse hure, und reitet auff dem siebenköpffigten und zehenhörnerigten thiere, denn er hat das Römische Reich wieder alles recht eingenommen, und tyrannisiret darinnen seines gefallens. Mit dem gantzen Papsthum ists eitel hurerey, das ist, abgötterey, aberglauben, götzendienst, darauff nichts als eitel zorn Gottes und höllisches feuer folgen kan. Sie geben vor, sie sind die wahre kirche, aber gewesen. Vor zeiten, da Paulus an die Römer schrieb, da waren gute Christen zu Rom; Nachgehends blieben sie biß auf Constantini Magni zeiten in reiner lehre und gutem kirchenregiment auch beständig, das währete also biß ins dreyhundert und vierzehende jahr nach Christi geburt. Von dar an unterhielten sie zwar die reine lehre biß auf Bonifacium dem Römischen Bischoff dieses nahmens den dritten, etwa umbs jahr Christi sechshundert und sieben, aber im regiment affectirten die bischöffe wieder sanct Petri warnung, (1. Petri V, 3.) einige herr-

schafft.

schafft. Solche herrschafft fingen sie durch des Käysers Phocæ nachsicht in geistlichen sachen zu exerciren an, begunten auch in der lehre und kirchen-ceremonien ziemlich zu wancken, biß sie mit Gregorio dieses nahmens den siebenden, im jahr Christi eintausend und dreyundsiebentzig auch die herrschafft in weltlichen und zeitlichen suchten, und es mit der lehre und kirchen-ceremonien immer schlimmer ward. Endlich ist im jahr Christi 1294. alles über gegangen, da hat Bonifacius der achte den Cæsareo-Papatum erhalten, da ist alle reine lehre abgeschaffet, und das Papstthum biß auf Leonem den zehen, zu dessen zeit der sel. Lutherus anno 1517. die reformation angefangen, in grössester autorität gestanden, da hat die Babylonische hure alles bethöret. Und ob wohl durch der gläubigen ausgang aus Babel das Papstthum sehr gefallen, so siehet man doch, was noch die alte hure zu Rom für schaden allenthalben stifftet, und wie sie des bluts der zeugen JEsu nicht satt werden kan, ungeachtet sie davon so truncken ist, daß sie daumelt. Das wird sie wohl also treiben, biß der HErr ihr ein ende machet durch die erscheinung seiner zukunfft, 2. Thess. II, 8.

Derohalben sey es fern, daß iemand unter uns, die wir aus dieser Babylonischen gefängnis

befreyet seyn, wieder dahinein verlangen, und sich durch den guldenen becher, welchen die hure in der hand hat, und allen, die da wohnen auff erden, vorhält, mit dem wein ihrer hurerey bethören lasse. Es wirfft uns der Päpstische Pfaffe in seinem büchlein vor, daß man nicht mehr so eyfrig über Lutheri lehre halte, sondern es kehre immer einer nach dem andern wieder zurücke, und trete zum Papstthum. Das können wir zwar nicht leugnen; ist aber kein wunder in diesen letzten zeiten, von welchen Christus gesaget; Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde glauben finden auf erden? Luc. XIIX, 8. Solcher abfall benimmt der wahrheit unserer religion nichts, verließ doch auch Demas Paulum, und gewann die welt lieb, 2. Tim. IV, 10. Denn das sind die πρόσκαιροι, welche eine zeitlang gläuben, und zur zeit der anfechtung abfallen, Luc. IIX, 13. Ihr aber nicht also, sondern bleibet eurem JEsu getreu biß in den todt, so wird er euch die krone des lebens geben, Apoc. II, 10. wer beharret biß ans ende, der wird selig, Matth. XXIV, 13. Hütet euch ja mit allem fleiß, daß ihr euch in keine gemeinschafft mit denen einlasset, welche der Römischen huren

nach-

nachlauffen, damit ihr nicht verführet werdet. Welches insonderheit diejenigen zu mercken haben, die ihrer handlung und anderer negotien halber offt an Päpstische örter reisen müssen, da es denn nicht mangelt an solchen kuplern, so zu reden, die der Römischen huren immer mehr galane suchen zuzuführen. So sehr ein vater seinen sohn verwarnen mag, daß er sich für liederlich huren-pack und frauen-volck fürsehe, welche offt jungen leuten mit dem pfeil die lebern spalten, daß sie wie die ochsen zur fleischbanck geführet werden, und wie zum fessel da man die narren züchtiget, Prov. VI, 22. 23. So sehr verwarne ich euch für dieser Römischen huren, ich rede mit euch, als mit meinen kindern; ziehet nicht am fremden joch mit den ungläubigen, denn was hat die gerechtigkeit für gemeinschafft mit der ungerechtigkeit? was hat das liecht für gemeinschafft mit der finsterniß? wie stimmet Christus mit Belial? oder was für theil hat der gläubige mit den ungläubigen? was hat der tempel Gottes für eine gleiche mit den götzen? Ihr aber seyd der tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich wil in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT

seyn, und sie sollen mein volck seyn. Darumb gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein unreines an; So will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine söhne und töchter seyn, spricht der allmächtige HERR, 2. Cor. VI, 17. seqq. Sie sind Gottes und Christi feinde, welche sich wieder den HErrn und seinen Gesalbten aufflehnen, und mit denen der HERR in seinem zorn reden, und mit seinem grimm erschrecken wird, Psalm. II, 2. 4. denn HErr, du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen stuhl, der das gesetz übel deutet, Psal. XCIV, 20. Ey wer wolte mit Gottes feinden in freundschafft stehen? wer wolte es wieder Christum mit dem Antichrist halten? In weltlichen und bürgerlichen dingen, in handeln und wandeln, mag man wohl mit denen conversiren, welche der Päpstischen religion zugethan seyn, und von ihrer Clerisey Leyen genennet werden. Mit denen lieben leuten, hohes und niedriges standes, tragen wir billig ein hertzliches mitleiden, daß sie wegen der verführung ihrer Geistlichen in grosser gefahr ihrer seeligkeit schweben, und schliessen sie in unser tägliches gebet ein, GOtt wolle sie durch seinen heiligen Geist erleuch-

erleuchten, und auff den rechten Evangelischen weg zur seligeit bringen, und da sie ja der eusserlichen gemeinschafft nach nicht zu unserer kirchen kåmen, doch noch auff ihrem todtesbette also bekehren, daß sie allem verdienst, es sey der heiligen, oder eigener wercke, gåntzlich absagen, und sich allein auff Christi JEsu theures und blutiges verdienst verlassen, und in solchem eintzigen vertrauen auff Christum von der welt abscheiden; mit welchem unsern tåglichen gebet wir auch in öffentlicher Lytaney vor GOTT erscheinen, wen wir singen: Alle irrige und verführte wiederbringen; Erhöre uns lieber HErre GOTT. Aber für den Papst und seine verführische Clerisey, die Christi blut mit füssen treten, und låstern, und verfolgen, und sich nicht bekehren, sondern in ihrer antichristischen wüterey, hurerey und teufeley fortfahren, beten wir nicht, es ist eine sünde zum tode, sagt Johannes, dafür sage ich nicht, daß jemand bitte, 1. Joh. V, 26. Als unser seliger herr Lutherus anno 1537. von Schmalkalden, wo selbst sich die Evangelischen Theologen, auf ein allgemeines concilium, darzu der Römische Papst gute hoffnung gemachet hatte, sich zu præpariren, versamlet, wegen hefftiger steinschmertzen wegreisen muste, nahm er von denen

daselbst

daselbst anwesenden Theologen abschied, mit diesem Wunsch: Impleat vos DEUS odio Papæ & Satanæ! GOTT wolle euch mit haß und feindschafft wieder den Papst und teuffel anfüllen! Das ist anietzo an euch, meine allerliebsten, mein hertzlicher wunsch zu euren besten, daß ein jeder aus auffrichtigen hertzen und in der warheit mit David sagen möge: Ich hasse ja, HERR, die dich hassen, und verdreust mich auff sie, daß sie sich wieder dich setzen, ich hasse sie mit rechtem ernst, Ps. CXXXIX, 21. 22. Mit leuten, die nicht richtig seyn, kan ich nicht einig bleiben. Ich hasse von grund des hertzens mein, die gottlose lehre treiben, Ich hüte mich für müssethat, meine seele komme nicht in ihren rath, ich wil ihr feind ersterben, Psal. XXVI, 5.

Gehet schon diese Coronnie grimmig auff uns loß, also daß wir schmach und verfolgung drüber leiden; so leiden wir doch solches umb Christi willen, der es uns mit desto herrlicher ehre und freude ersetzen wird. Seyd nur geduldig, und stärcket eure Hertzen, denn die zukunfft des HErrn ist nahe, Jac. V, 8. der wird euch alsdenn mit freuden empfangen, und sagen: Ihr seyds, die ihr beharret habt bey mir

in

in allen anfechtungen, und ich wil euch das reich bescheiden, wie mir mein Vater bescheiden hat, daß ihr essen und trincken sollet über meinem tisch, Luc. XXII, 28.29. Es soll der Römischen huren schon eingedrenget werden, nach inhalt des urtheils, das über sie im folgenden XIIX. Capitel der offenbahrung gefället ist, denn es reichen ihre sünden schon längst biß in den himmel; dahin sie selbst mit ihrem anhange nimmer kommen, sondern in den schwefel-und feuer-pfuel gestossen werden, und also denn sehen wird, wie ihr zu GOtt aus grossen trübsal kommen werdet, und habet eure kleider gewaschen, und habet eure kleider helle gemacht im blute des Lammes, Apoc. VII, 14. Inzwischen sind wir froh, daß wir aus Babel ausgegangen, und ihrer plagen theilhafftig zu seyn uns nicht befürchten dürffen, und wollen das Lied Mosis und des Lammes zusingen, nicht unterlassen: Groß und und wundersam sind deine wercke, HErr, allmächtiger GOTT, gerecht und wahrhafftig sind deine wege, du könig der heiligen; wer solte dich nicht fürchten, HErr, und deinen nahmen preisen? Denn du bist allein heilig, denn alle heyden werden kommen und anbeten vor dir, denn deine urtheil sind offenbahr worden, (Apoc. XV, 3.4.)

Erhalt uns, HErr, bey deinem wort,
Und steur des Papsts und Türcken
mord,
Die JEsum Christum deinen Sohn
Stürtzen wollen von seinem thron.
Ihr anschläg, HErr, zu nichte mach,
Laß sie treffen die böse sach,
Und stürtz sie in die grub hinein,
Die sie machen den Christen dein.
So werden sie erkennen doch,
Daß du unser GOtt lebest noch,
Und hilffst gewaltig deiner schar,
Die sich auff dich verlässet gar!

Amen!

RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS
REFORMATIONIS ECCLESIASTICÆ
memoriam recolendam
die crastini post sacra matutina
in
Templum Academicum
Utriusque Reip. Proceres
& Cives Academicos
invitat.

QUo majori nos gaudio perfuſi memoriam quotannis ſolenni feſtivitate recolimus reformationis, ante hos novem & ſexaginta ſupra ſeculum annos Lutheri miniſterio cœptæ; eo gravius offenſi Romanæ Thaidis baſiatores æſtuant, & nunc conviciis, nunc ludibriis, nunc modis aliis malevolentiæ plenis hæc diſturbare ſacra conantur. Sanè enim, cum revoluto in orbem ſeculo ad perſolvendas DEO laudes & gratias Jubilæum jure optimo atqve publicâ auctoritate indictum à Lutheranis primum celebraretur, uſque eo commoti ſunt ubiqve Pontificii, ut inſanire omnibus ac furere viderentur. Nec annis pòſt multis in iſtâ reprehendendi libidine ſe continere poterat *Gramondus*, * hiſtoriarum Galliæ non incelebris conditor, quin cùm rerum ordo ad commemoranda iſta ſolennia eum perduxiſſet, poſita hiſtorici perſonâ, Ariſtarchi indueret, dudum quam meruit animadverſionem propterea paſſus. Nec inde uſque vel clàm cavillari, vel invidiosè felicitatem noſtram palàm criminari omittunt. Quotus enim quisque eſt, qui chartas illas infames, aculeis contumeliarum contaminatas,

* lib. 2. Hiſtor. Gall. p. 175.

tas, & plurimarum injuriarum ignominiarumque maculis notiſſimas, poſt comunem univerſi orbis Chriſtiani de clade Mohamedanis illatâ conceptam hilaritatem, quâ etiam nos in oris Miſnicis cæteram triſtitiam temporum condiebamus, cùm jam altera ſolennitas ad refricandam beneficiorum divinorum Lutheri opera collocatorum memoriam immineret, per bibliopolarum fornices paſſim hic Lipſiæ expoſitas, quas tamen non titivilitio emiſſim, ignoret? Eas *Wanslebius* quidam, infiçetus Lemno adveniens & obſcurus homo, qualem *infiçeto inficetiorem rure* Catullus dixit, Moguntiæ emiſit, indignus qui nominetur, niſi *Quirinus Kunckelius*, librorum cenſor, applauſu atque approbatione, veluti præſidio publico qvisqvilias muniviſſet. Quas quidem ſordes ſi excuſſeris, id agit ſycophanta, ut & imperio mutuam Statuum benevolentiam, atqve adeo pacem omnem & tranqvillitatem eripiat, & exteros Germaniæ hoſtes, pridem imperii æmulos, ad rem adverſus patriam armis & caſtris tentandam prolectet; non literatorum calamo ineptiarum convincendus, ſed ob perniciem Reipublicæ ex ejusmodi factionum tumultuumque ſtimulis metuendam plectendus capite, ſceleratus & nefarius concitator patriæque proditor. At dum ſummorum Principum & Magiſtratuum eſt, vinculis, ferro, igne hanc coërcere inquietorum hominum petulantiam; nos interea de reliquis, quæ iniquitati ſuæ mortalium nequiſſimus prætexuit, noſtros commonere, & quàm perverſè, quàm

 por-

portentofè, qvàm impiè in orthodoxos apertum de Antichristo Romano oraculum contorqueat, ostendere, nec ab officio nostro, nec ab hoc tempore alienum arbitramur. Nempe *Bonum Nuncium de Protestantium everſione*, (hunc enim schedarum suarum fronti titulum adſcripſit,) à Christo JESU ad capessenda contra hæreticos, qvos vocant, arma, tùm enervanda illorum privilegia, expilanda ſacraria, diripienda templa, collegia, cænobia, ad bona alia depeculanda, ad pactiones verborum, quibus jusjurandum comprehenditur, violandas, tùm deniqve ad religionem omnem, iis præſertim artibus, quas Gallia nuper docuit, à Germaniâ funditùs tollendam delendamque excitari mentitur. Id enim velle fingit divinam vocem de cœlo lapſam, quam in Apocalypſi Joannes ſe audiviſſe pronunciat: * *Exite de Babylone, populus meus, ne participes ſitis delictorum ejus, & de plagis ejus ne accipiatis. Reddite illi, ſicut & ipſa reddidit vobis, & duplicate ei duplicia ſecundum opera ejus; in poculo, qvo miſcuit, miſcete illi duplum. Quantum glorificavit ſe, & in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum.* Hæc de interitu Romanæ curiæ prædicta Supremi Numinis ſceleſtus ille in ſuam neqvitiæ officinam vaferrimè infert, & ut offuciis inveniat qvod bonâ fide nequit, * *immanem belluam meretrici ſubjectam*, quam anteà Johannes viderat, de monſtroſo Proteſtantium cœtu fallaciter, qvando ipſe totus eſt ex fraude & mendacio factus, interpretatur.

* Apocal. XVIII, 4. ſeqq. * Apoc. XVII, 1. ſeqq.

tur. Nam quorſum, inquit, *ſeptenarius*? quorſum *denarius* ſpectat *numerus*? niſi ut ille perfectionem, iſte multitudinem deſignet. Quorſum tot *beſtiæ capita*? niſi ut tot diverticula errorum, in quæ poſt defectum ab eccleſia catholica ſe receperunt hæretici, depingant; quorum quemqve de ſuſceptâ cauſâ propoſitaque ſententiâ nulla ratio, nulla vis poſſit depellere. Quorſum illud *octavum caput è ſeptem primis procreatum*? niſi ut inanes & ſupervacuos ſyncretiſtarum conatus oſtendat. Quorſum *montes*? hæreſiarcharum ſupercilia adumbrant. Quorſum *Reges*? hi documento ſunt immunitatis, quam ſibi conſtituerunt ipſi, pro ſuo quisque arbitrio credendi leges & diſciplinam vivendi decernentes. Quid *cornua* demonſtrant? vim & potentiam, qua in religionis negotio pacta conventa & ſtipulationes ſæpè invitis extorſerunt. Quid *purpura & coccineus color*? impuritatem & ſcelera. Quid *aſcenſus belluæ ex abyſſo*? primam Lutheri reformationem. Qvid deniqve *lupa* portendit, *monſtro hoc vecta, auro & gemmis ac margaritis turgida, reges philtro effaſcinans, ipſa ſanctorum & martyrum ſanguine obruta & temulenta*? Opinionem notat, quâ Proteſtantium cohors regitur, auro fidei, gemmis ſcripturæ ac veterum eccleſiæ Patrum, margaritis ratiocinationum ornatam & decoratam, quibus illecebris atque lenociniis cincinnatos ganeones prolicit, ut ſuo dementatos veneno ad cædes faciendas conducat, non corporales tantum illas, quales in horribili ruſticorum ſtrage conſpectæ ſunt, ſed ſpiritu-

ales quoque, cùm & conſcientiæ vulnerantur, & multa millia animarum tranduntur inferorum Charonti. Atque hæc ſumma eſt totius fabulæ, quam, ut paginas dentatas compleret, Theutonico ſermone prolixe ſatis cumulateque nuvam hic Stratinax narravit, quem facile tamen credas in urbem crebrò commoviſſe, quia dicax eſt factus, jamqve eſt cauliator probus. Mireris autem, licuiſſe homini à communi Magiſtrorum ſuorum doctrina recedere, quos viſionem Johannis non ad hæreticorum eccleſiam Romanam deſerentium communionem trahere, ſed vel de Jeroſolymis olim recuperandis, quas Antichriſti ſedem comminiſcuntur, vel de ipſâ Româ, alios quidem de Ethnicâ veteri, alios de futurâ & ad antiquatum deorum cultum quaſi poſtliminiò rediturâ explanare conſtat. Ita Blaſius Viegas: * *Exiſtimamus* inquit, *nomine Babylonis hoc Apocalytico opere potiſſimumque hoc capite & ſequenti, nomine etiam mulieris fornicariæ Romanam urbem ſub dublici illo ſtatu accipiendam eſſe, ejusque verbis calamitatem, & exitium ſub Antichriſti tempore futurum prænunciari, Deumque memorem tyrannicæ crudelitatis, qua ſub Imperatoribus Romanis in Chriſtianos Romæ deſæviit, eam per decem* Reges *omninò everſurum. Et verò Romam Joannes clariſſimis argumentis videtur indicaſſe, cùm dixit, mulierem ſedere ſuper ſeptem montes: imo omnia, quæ his capitibus memorantur, in Romanam urbem aptiſſimè quadrant.* Ita Franciſcus Ribera * *Hoc in nullam urbem æque convenit,*

* in Apoc. XVII, com. 1. ſect. 3. p. 68.
* Comm. in Apoc. XVII. p. 470.7

venit, ac in Romam, in qua innumerabiles martyres occisi sunt. Quamvis non ebria dicitur tantùm propter sanguinem in ea fusum, sed etiam propter sanguinem qui ejus jussu & potestate in aliis urbibus effusus est: nam hunc etiam ipsa fudit. Ita Cornelius Lapidensis: * *Dico*, inquit, *Babylon hîc & capite sequenti est Roma, non Christiana, qualis nunc est, sed infidelis & pagana, qualis fuit tempore S. Johannis, qualisque rursum erit tempore Antichristi. Probatur hæc sententia. Primò, quia Roma Ethnica est civitas magna, quæ habet regnum super reges terræ: hanc autem esse mulierem, puta Babylonem, ait Joaanes versu ultimo: quæque habet septem montes, uti de eadem ait v. 9. hoc enim nulli alteri, nisi soli Romæ competit. Secundo, quia Johannes asserit, Babylonis nomen hic non propriè, sed mysticè sumendum, ait enim v. 5. Mysterium Babylon magna. Ergo significat florentissimam & vitiosissimam urbem, quæ Christianos persecuta est, ut olim Babylon Judæos. Talis autem est Roma Ethnica. &c.* Ita ipse omnium promachus Bellarminus, * cum illam veterum quorundam opinionem de universâ diaboli civitate civitati Dei, id est, ecclesiæ oppositâ retulisset: *Dici potest &* meo, inquit, *judicio melius, per meretricem intelligi Romam.* Et ne nos alios memoremus, jam plurium enumerationem Ludovicus ab Alcasar † occupavit, qvos ipse *gravissimos & primæ notæ autores*

 tores

* Comm. h. l. f. 269.

** lib. 3. de Rom. Pont. c. 13. §. Secundo.

† Not. XII. & XIII. in Præloq. Apoc. f. 48. & ad Cap XVII. f. 812.

tores laudat, in quorum numero & Patrum nonnulli, Papias, Tertullianus, Eusebius, Hieronymus, qvos omnes sibi pro Romanâ urbe pugnanti suffragratarios gloriatur: *Et meo quidem*, inqvit, *judicio prævium horum autorum ducem merito designare possumus angelum illum, qui Johanni nonnulla ex Apocalypsi explicavit. Perspicue enim asseruit, septem ejus bestiæ capita esse septem Romæ montes, & per meretricem denotari urbem magnam, quæ habeat regnum super Reges terræ.* Illi namque omnes id satis exploratum judicabant, ipsam rerum in Apocalypsi traditarũ seriem, eam visionis hujus interpretationem, quam Aretas, Haymo, Beda, Rupertus, de omnium impiorum collectione tradiderant, aspernari; tantum abest, ut ejusmodi rusculentiam qualem malitiosè *Wanslebius* somniavit, probare unqvam potuerint. Neqve eò progredi, ut maximè cuperet ausus est Henricus Kircherns, * nuperus Apocalypticæ prophetiæ è Jesuitis Novesiensibus explanator, etsi ante suum ad plures abitum saxum hoc supplantandæ ecclesiæ diligenter volveret, quin cæteras suorum sententias, quasi sub ordinatas inter se nectere satius arbitratus, Johannem & *Romam veterem*, quæ Gentilium erat, & *Romam novam*, quæ est Constantinopolis, quarum tamen utraque simul conspecta *reproborum omnium congregationem* repræsentet, hac visione contemplatum hariolaretur. Quam hoc ineptè, id ad nos nihil nunc quidem attinet, quando profligandis scurræ rusticani stultis blateramentis distine-

* Tract. XXV. in Apoc. p. 66.

ſtinemur. In quibus initiò illud culpes, quòd inter *allegorias* verba refert, quæ ad percipiendum myſticæ viſionis ſenſum *proprie* angelus ejus interpres volebat intelligi; qualia ſunt de montibus deqve regibus, per capita & cornua belluæ indicatis. Deinde omnem ſcripturam ad nequitiæ ſuæ commodum torquet, reapſe teſtatus, quam ſibi ſacræ literæ *naſus cereus* ſint, inſultanti veluti orthodoxis, quos hanc ſcripturarum explicandarum rationem inire cavillatur. Nam Juſti Lipſii effatum ſtolidè ante victoriam gloriabundus ſibi ipſe trophæum ſtatuit: *Glorioſum eſt victoris genus, ab eo, cum quo decertes, arma capere.* At longè alia nobis belli inſtrumenta, alia belli Domini gerendi adminiſtrandique via eſt; alias leges, alia præcepta ſacrarum literarum interpreti ponimus, ut per ſcripturam ſcripturam illuſtret, quorum omnium hic tyro rudis atque imperitus eſt. Porro *ordinem immutat*, & cum de ipſâ ſpecie Johanni viſa primùm, poſteà de iis, quæ ſignificari angelus dixerat, diſtinctè eſſet agendum, ille omnia confundit, atque infima ſummis, cœlo terram miſcet. *Non conſtat ſibi* denique, & jam in diſcernendis deſcribendisque ſyncretiſtis hæſitat, jam Reges alicubi de hæreticorum protervitate, alibi de gentium dominis exponit, atque ſic in multis aliis implicitus hæret. Numquid verò tandem ea, quorum orthodoxos poſtulat, aliquid habere momenti ac ponderis putemus? At pleraque ſic comparata ſunt, ut vel culpâ careant, vel Pontificios feriant multò fortius, vel pari certè mo-

 do

do in ipsosmet quadrent. Demus enim, non convenire circa mysterium visionis inter omnes interpretes nostros, quos magno numero in alphabeti ordinem pueriliter redegit; hæc tamen sententiarum diversitas tanta non est, quantam inter Papæos cognovimus, cum de re ipsa, circumstantiis solum varie aliquando discussis, apud nos summa sit consensio; illi contra de rei cardine inter se digladientur. Demus & illud, quod ad concitandum in nos odium nimis aculeatè objicit, cœtum quem ait Protestantium inde à reformationis initio in sectas abiisse; concedimus profectò, & ista fata ecclesiæ inde usque ab Apostolorum tempore perpetua meritò deploramus. At quis Scholasticorum? Quis Thomæ & Scodi? quis Franciscanorum & Dominicanorum, eorumque cum Jesuitis, & Jesuitarum inter se certamina recenseat? Sed contumeliâ tamen, inquit, Imperator ac Principes afficiuntur, si, qvod communis Protestantium vult expositio, Imperium Romanum signare horrendam bestiam dixerimus At poterit cum * Daniele priùs de tantis injuriis experiri, quàm nos crimine insectetur. Sed crimen certè est læsæ Majestatis, Papam Antichristum dicere, cui se Imperator, Principes, & tot Imperii Status submittunt? O lepidum verò hominem, qui ista pridem millies explosa in scenam denuò producat! Veneramur humillimè, & cum sincera animi devotione Cæsarem atque Imperii Proceres colimus; simulque sine crimine Papam omni destitutum majestate Antichristum execramur,

*Dan. VII, 7. 23.

mur, non in Reges modo injurium, ſed & adverſus Regum omnium Regem blaſphemum, quem ſpectrum Apocalypticum ad amuſſim refert. Hujus enim regnum & civitas *meretrix* eſt, quoniam à Chriſto ſponſo defecit; *aquis multis inſidet*, quia tyrannidem in gentes plurimas occupavit; *Reges philtro inebriat*, quia ſupremos orbis Monarchas in amplexus ſuos pellexit; *bellua vehitur septicipiti*, quia ſepticollem Romam cum ipſo Romæ Imperio ſuam fecit; *Purpurâ ſplendet*, ob purpuratos Patres; *auro gemmisque & margaritis ſuperbit*, ob Sibariticum luxum templis ipſis illatum; *Ebria eſt Sanctorum ac Martyrum ſanguine*, ob truculentiam & ſanguinariam in fideles ſæviciem; *Mater eſt ſcortationum & abominationum*, ob idololattiam, ſuperſtitiones, luxuriam, libidinem; *magna* denique *Babylon* appellatur, quod non abſimilis ſit urbi Chaldææ gentis capiti Judæorũ quondam ergaſtulo, ſed pòſt disjectæ, everſæ, proſtratæ, qualis & Romam ruina manet. Non ergo habuit Papæ mancipium, cur vel ſuos à noſtri communione dehortaretur, vel petulanti nos ſplene exagitaret. Nos Babylone hâc egreſſi in ſinu gaudemus, quòd exire non juſſit modo populum ſuum, ſed & pro liberali atque profusâ in nos gratia eduxit Deus, nec eſt obliteranda ullo tempore tantorum beneficiorum memoria. Qvare dum Eccleſia die craſtini illam ſolennitatem recolit, agite, Proceres Reipublicæ utriusque, & vos cumprimis Cives noſtri, conveniamus more noſtro poſt peracta ſacra matutina in ſacello

Nicolaitano, ut inde ſolennis proceſſio, non ſuperſtitioſa, idololatrica, abominanda, qualis Pontificiorum ſolet eſſe, ſed quæ feſtivitatem Evangelicam decet, ad Templum Paulinum fiat. Juſſimus Eximium & Præſtantiſſimum Juvenem, *Dn. M. Michaëlem Meiſnerum, Cizenſem, SS. Theologiæ Cultorem induſtrium,* poſt hymnos à choris muſicis decantandos *de Babylonis ruinâ* verba facere, vobiſque de felici ex eâ egreſſu gratulari, ut dum oratione finitâ tubæ iterum & tympana & cætera muſicæ organa devotis canticis ad excitandos animos intermixta perſonant, Vale illud Romanæ Rhodopæ primitùs in his Sanctorum omnium vigiliis dictum, quale olim Joſephus Scaliger cecinit, identidem læti quisque ingeminemus:

Spurcum cadavèr priſtinæ venuſtatis,
Imago turpis puritatis antiquæ,
Nec Roma Romæ compos, ſed tamen Roma,
Sed Roma, quæ præſtare non potes Romam.
Sed quæ foveris fraude & foves fraudem.
Urbs prurienti quæ obſoletior ſcorto,
Et obſoleti more pruriens ſcorti,
Quæ pene victa fæce proſtituturam,
Te proſtituta vincis, & tuum facta es
Tibi lupanar in tuo lupanari.
Vale neſanda, conſtuprata, corrupta,
Incerta cælibum Quiritium manceps.
Contaminata: Quippe quid tuos mirer.
Putere mores, quando vita computret?

P.P. d. XXX. Octobris, A.R.S. MDCLXXXVI.

Gute

Gute Bottschafft Von JESU CHRISTO

aus der Offenbahrung Joannis
Cap. 18.

An die Gefangene zu Babel zu ihrer Erlösung, oder

Göttliche Aufmunterung den Protestirenden Lästerhaufen zu verlassen, an Tag geben

von

Joan. Volcmar Wansleben,
Pastor ind. p. t. Gauspitzheim und Bechtelsheim.

Psalm. 119. v. 104. & 130.
Dein Wort macht mich klug, darumb hasse ich alle falsche Wege.
Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und macht klug die Einfältigen.

Mäyntz,
Bey Christoph Küchler, Buchdrucker
Anno 1686.

Imprimatur

Moguntiæ 30. Octobris 1685.

QUIRINUS KUNCKEL,
SS. Theol. & J. U. D.
Libror. Censor.

An den unpartheyischen Leser.

Pag. 3.

ES ist Weltkündig, wie der von der Christ-Catholischen Kirchen abgetretene und nun wider solche streitende Hauffe ihrer Gewohnheit nach, die heilige Schrifft zum Teckel ihrer Boßheit und Schalckheit, die Leute damit zu verführen, gebrauchen, und daher Anleitung nehmen ihre Mutter die heilige Catholische Kirch, als unartige böse ungeratene Kinder zu lästern. Weil aber solche ihre Schmuck und Bettrugs-Kleister, mit der hingeloffenen Zeit, die alles öffnet, prüffet und ändert, zwar nicht mehr in der 4
Krafft und Preiß, wie anfangs, da er noch new gewesen, gelten noch würcken wil; indem niemand von Verständigen gelehrt und ungelehrten Standes-Personen, noch auch vom gemeinen Pöfel

sich zu ihrem Lästerhauffen mehr be-
giebt: sondern vielmehr unzehlig viel,
so wohl hohe Standes-Personen, als
gemeinen Volcks ihren Betrug mer-
ckend, sie wieder verlassen, und in den
Schoß ihrer rechten Christlichen Mut-
ter sich wieder einfinden, aber doch noch
viele dadurch gehalten werden. Als
habe vermög meines Göttlichen Berufs,
der nun einige Jahr mit denen unter den
Lutheranern und Calvinisten in der
Pfaltz zerstreuten getruckten armen
5 schwachen Catholischen Seelen bemüht
gewesen, nach dem von GOtt mir ver-
liehenen Vermögen und anvertrauten
Talent, zu ihrer als auch aller Prote-
stirenten besten der Welt öffentlich für
Augen stellen wollen: wie betrüglich,
falsch, und frevelhafft entweder; oder
doch durch den Teuffel verblendet, sie
die H. Schrifft deuten, biegen, zerren,
zwingen und Henckermäßiger Weise ü-
ber die Leiter ziehen. Als: da muß mit
aller Gewalt durch alle Hälse des Pro-
testirenden Hauffens ausgeschriehen
und bejähet werden, die in der Offen-
barung Joannis beschriebene grosse Ba-
bylonische Hure sey der Römische Pabst,
und

und der rothe siebenköpffige Drach das
Heilige Römische Reich. Aber wie sol-
che ihre Auslegung zutreffe, wollen wir
in der Furcht des Herrn nach ihren ey- 6
genen vorgeschriebenen Gesetzen, Maß
und Gewicht in diesem Tractätlein se-
hen. Zwar will ich nicht derjenige an-
gesehen seyn, als wenn ich solchem schwe-
ren Buch die rechte Auslegung für al-
len andern errathen können: sondern
den Protestirenden, die da hart drauff
dringen, daß man müsse den rechten
Verstand der H. Schrifft aus der
Schrifft selbst nehmen, und also Schrifft
mit Schrifft erklären, nachzuahmen;
mit ihrem eigenem schwerd den verwir-
ten Betrugsknoten, dadurch so viel
tausend verführt werden, zu lösen, und
ein vernünfftiger Christ ertheilen mö-
ge, welche Auslegung der H. Schrifft
gemässer, und wie weit ihrer lastersüch-
tigen Auslegung an anderen Orten zu
trauen. Erwege es unpartheyisch in
Ernst mit vorhergeschicktem Gebet zu 7
zu GOtt dem Vater des Liechtes, umb
Christi Willen, der da ist das Liecht,
der Weg, Wahrheit und das Leben, daß
du in dir empfinden mögest das Liecht,

den Weg, erkennest die Wahrheit und ergreiffest das ewige Leben: und folge der von GOtt gewiesenen Baan; unterlasse auch nicht, so du Gottes Gnade und Gaben von oben herab in dir würckend spührest und eyffriger anfangen lernst zu beten, und umb Vermehrung zu ruffen, alsdann meiner zu gedencken, eben wie auch ich vor dich thue beym Altar.

8 # Erster Theil.

Was durch das Bild der grossen Babylonischen Hure, nach der in Heiliger Schrifft enthaltenen Deutung zu verstehen sey.

Das erste Capitel.

Von der ungereumten Deutung der Protestirenden.

I.

ISts gewiß, daß der H. Joannes prophetischer Weise den gantzen Zustand der Christlichen Kirchen beschreibt von seiner Zeit an biß zum Ende der Welt. Wie räumt sich aber nun das, daß alle böse Thier und Plagen, so von Anfang biß zum Ende des Buchs gefunden werden, den Pabst und die Römisch-Catholische Kirch bedeuten sollen? So viel mir

mir von den Protestanten ins Gesicht kom-
men, habe ich gemerckt, wie alle so gleich-
sam mit einander certiren, wie es einer dem 9
andern in Applicirung der bösen Ding auf
den Pabst und Catholische Kirch lästerlicher
weise möge hervorthun. Ambsdorf, Ap-
felman, Aretius, Artopæjus, Brigtman,
Brocardus, Büllinger, Chemnizius,
Cluverus, Coccejus, Colladon, Cotteri-
us, Cramerus, Chytræus, Dannhauer,
Diestius, Dölling, Durfeldt, Finckius,
Flacius, Forbesius, Foxus, Gerhard, Gey-
er Grave, Heilbrunner, Hoe, Hofman,
Hogel, Höpfner, Hunnius, Jacobus VI,
Rex Angliæ, Junius, Kromayer, Chr.
Lautervar, Lucius, Lutherus, Meerboth,
Joseph. Medus, Napirus, Nicolai, Osi-
ander, Paræus, Peganius, Renneccius,
Riccardus, Richter, Steph, Szegedinus,
Weymarische Bibel, Winckelman, Wol-
terus. Nehme nur einen unter allen den
grossen Hoë heraus, der nicht warten kan in
seinem Commentario, biß nach dem Zeit
Register etliche hundert Jahr verflossen: son-
dern stracks anfangs im andern Capitel seine
Deutung von der Jesebel auff den Pabst ma- 10
chet. Wie aber dieses der Ordnung nach die
Chronologia leide, und wie verkehrt eins in

das andere lauffe, und wie der Protestirenden Auslegung bestehe, lasse ich ieden unpartheyischen Christen urtheilen. II. Ists durchaus wider die Red-und Schreibart des Heil. Geistes, die hohen Majeståten der Christenheit unter solchen Laster und lästerhafften Thier, die der Pabst, als die vermeynte grosse Babylonische Hure reiten solle, vorzustellen. Welches in Göttlicher Schrifft nicht einmahl den heydnischen abgöttischen Wütrigen geschehen; sondern auff das ehrlichste gehalten, und dem Volcke recomendiret werden als Knechte Gottes. Jer. 25. v. 9. von dem Nebucodonosore, und Rom. 13. dem Nerone zu sehē. Und ist in Wahrheit der höchsten Obrigkeit Teutscher Nation dem Römischen Christlichen Käyser, und dero glorwürdigsten Vorfahren, wie auch andern Christlichen Römisch-Catholischen Potentaden eine unleidliche Injurie, in solch verflucht
II und vermahledeyten Gestalt, dergleichen die Höll ärger nicht in sich hålt, vorzustellen, und vor der Welt auszuschreyen. Die warlich das Urtheil GOttes, 2. Tim. 6. und der Epistel Judæ nicht von sich abweisen können, wie D. Hoë solches Urtheil selbst fället. p. 92. III. Ists durchaus wieder dem Intent und außdrücklichen Beding der Worte Gottes, die da deutlich außsagen: daß es ein lauteres Geheimniß

sey,

sey, und im 9. v. daß Weißheit und Nachden-
ckens dazu gehöre, daraus den der heilige Apo-
stel sonnenklar zu verstehen giebt, daß nichts
daran nach den Buchstaben: sondern alles in
geistlichen Verstand anzunehmen sey. Doch
muß da, weil ausdrücklich sieben Berge be-
nennt, und Rom von den Heyden Septicol-
lis genannt, das Päbstische Rom seye. Was
wolten sie antworten, wen man sagte, daß sol-
ches nicht bestehen könte, weil die sieben Köpffe
lebendig und lästern, die Berge aber todte Din-
ge seyn? und wenn man ihnen darthäte, daß
mehr bunte Kühe, als eine, und es eben Rom 12
nicht seyn müste, weil Constantinopel, Damas-
cus und Galata eben auch auf sieben Bergen
stehen, wie Cornel. Vitagius, in Antic.
Mahom. pag. 151. und 182. beweiset. So
stehet auch warhafftig das heutige Päbstische
Rom nicht auff sieben Bergen, sondern auff
zehen. Als da sich über der siebenden noch
herrlich jedermann ins Gesicht leget über der
Tyber der Janiculus, auff welchen der Apostel
Petrus gecreutziget: der Vaticanus, auf wel-
chen die Thombkirch Petri, und der Pincius,
allwo die Kirch der Heil. Dreyfaltigkeit und
ein Kloster zu sehen, wie solches Sciopius längst
erinnert. Noch mehr, wenn die sieben Berge
nach den Buchstaben genommen werden sol-

ten, so musten die sieben Könige auch nach dem Buchstaben genommen werden von Romulo biß auff den Tarqvinium Superbum, den es hengts der Apostel als solche Dinge, die in gleichen Gewichte gehen, an einander, und soll dazu an statt einer fernern Erleuterung seyn.

13 Gleichwohl wird das keiner gerne sagen wollen. Aber doch muß was gewisses gesagt werden. Da gehts nun unter ihnen an ein Katzpalgen, der eine schreyt hot, der ander wyst; einer gix der ander gex; der qvickst der ander qvackst, das D. Hoë derer Auslegungen selbst spottet, p. 313. sagend: daß wol Narren gefunden werden solten, die durch sieben Könige, die sieben Churfürsten verstehen solten, welches Lucius dem Colladoni zuschreibt. Item. daß die zehen hörner oder Könige, so das Reich noch nicht empfangen, des Pabsts Fleisch fressen, wo wolten sie den anfangen? Solche und noch mehr abentheurliche Ding bringt der buchstäbliche Verstand. Also auch: daß die zehen Hörner, so es erst mit ihr gehalten, dergestalt hassen, ja gar den Garaus machen werden, gehet nicht, denn das Gegenspiel ist offenbar, in dem gantze Protestierende Königreiche,

14 Fürstenthum wieder eingegangen, wo sie ausgangen. Und ist so gar itzt unter den Protestierenden schier kein vornehm Geschlecht, da

nicht

nicht eins zum wenigsten wieder zum Römisch-Catholischen Glauben getreten. Item: daß sie gefallen, und in Fallen eine Behausung der unreinen Geister worden sey. Wie kan aber das gesagt werden von der Römisch-Catholischen Kirchen? Fragt man, wo ist das Pabstthumb gefallen? Ists zu Rom, oder an denen Orten, wo man auff gut Catholisch lehrt und lebt, gefallen? da kan man nicht anders sagen, als nein. Denn da ists wie zuvor, und den Protestirenden nicht das geringste zu gefallen geändert. Wo ists den gefallen? Resp. In Schweden, Dännemarck, Pommern, Sachsen, etc. So kan man anders nicht sagen, sie mögen wollen oder nicht wollen, daß es an denselben Orten, wo es gefallen, eine Behausung der unreinen Geister worden, uud eine Behältnis aller unreinen feindseligen Vögel worden. Endlich, wird diese Babel so beschrieben, daß es herrsche über die gantze Welt. Da guck
doch ein Blinder obs wahr sey, ob der Pabst ih- 15
rer Deutung nach über die gantze Welt herrsche? giebt doch kein Lutherischer Baur was auff ihn.

Das zweyte Capitel.

Von dem Unthier und denen dabey befindlichen Geheimnissen.

WEil den der Protestirenden eigensinnige

Ausiegung nicht bestehet, und ihre eigene Re-
gel überschritten haben, so wollen wir dieselbe
zu gebrauchen, und Schrifft mit Schrifft zu
erklären suchen und versuchen. Bey dieser
Kirchen-Bestien findet sich 1. die Siebende
Zahl. So last uns nun nachsuchen in Heil.
Schrifft, was solche siebende Zahl bedeute.
Solche finden wir als eine vollkommene Zahl,
wie sie GOtt in Tagen, Wochen und Jahren
im alten Testament in acht genommen, und in
unterschiedlichen Sprüchen, als: Lev. 26. 1.
Sam. 7. Ps. 119. Esai. 4. Jer. 15. Syr. 11. und
sonderlich Prov. 26. 25. in denen Worten
deutlich gemacht wird. Wann der Feind sei-
16 ne stimme holdselig macht, so glaube ihm nicht,
den es sind sieben Greuel in seinem Hertzen.
Das ist, er steckt voller heimlicher Dück und
Falschheit, und das kan auch gar ein Einfälti-
ger mercken, wann er in der Offenbahrung
Johannis nichts als sieben bey iedem Auffzug
findet, und sonderlich Johannes sich im 5. Ca-
pitel v. 6. hiervon selbst deutlich erkläret, wenn
er von dem Lamm, dadurch Christus angedeu-
tet wird, sagt: daß es sieben Augen und sie-
ben Hörner gehabt. Da dañ auch ein Ungelehr-
ter die Zahl nicht nach den Buchstaben, son-
dern so nehmen wird, daß er durch die sieben
Augen, seine Allwissenheit, und durch die sie-

ben

ben Hörner alle Gewalt im Himmel und auff Erden verstehe, auch im dritten Vers dieses Capitels außdrücklich so ausgesprochen wird: Es war voller Nahmen der Lästerungen. So heist denn nun hier die Sieben, so viel als Voll und Gnug. Dabey finden sich 1. so viel Köpf- 17
fe, die alle an einem Leibe. In Heil. Schrifft wird durch das Haupt, weil es das vornehmste und voderste Glied ist, angedeutet, die, so vor den gantzen Hauffen stehen und reden, wie wirs so finden. Num. 36 2 Sam. 23. Job. 12. Es. 7. & 14. und wegen solcher Fürtrefflichkeit in Verrichtungen, für die Summa des gantzen genommen wird, Hebr. 10. auch für einen gantzen Hauffen und Rotte, 1. Sam. 13. 17. So sind es nun die, so in Religions-Sachen für den gantzen Hauffen stehen, und das Wort führen, und nach welchen der gantze Hauff genennet wird. Eben nun wie ein jeder Kopff für sich sein Gehirn, Ohren, Nasen, Zung, Augen, Maul, Gedächtniß hat, also heists hier auch nach der Geheimniß-reichen Sieben, ein ieder für seinen Hauffen: ein jeder Hauffen für sich selbst, und ein jeder im Hauffen für sich, iedoch daß sie zusammen eine Bestiam machen. 2. So viel Berge. Was 18
nun durch die Berge abgebildet, finden wir in dessen Vorbilde Esaiæ 51. 25. anders nichts, als daß solche eigensinnige Köpf-

se, wie gewaltige grosse, über alles herragende Berge sich in auffgeschwollenen Dunst und Hochmuth, über alles erheben und auffbauen werden. Wie die leibliche Babel an angezogenen Ort eben auch deßwegen, ob sie gleich in einer gantzen Ebene gelegen, doch ein Berg, und zwar ein schädlicher Berg genennet wird, auch eben dieser übermüthige stoltzen das Babel gemacht hat. Gen. 11. Auff welche auffgeblasene Einbildung Esaias cap. 40. zielet, da er weissaget: daß Johannes der Tauffer dem HErrn Meßiæ alle Berge erniedrigen und die Thal erhöhen werden. 3. So viel Könige, daß solche Köpffe und Rötten, ihre eigene Ordnungen und Versamlung habē und halten würden, wie Könige ihr eigen Recht und Reich zu haben pflegen. 2. Findet sich die zehnte Zahl, was bedeutet die in heil. Schrifft? Das finden wir Job. 19. 3. Da Job zu seinen Freunden sagt: ihr habt mich zehenmahl ge-
19 hönet, das ist, ihr habt mirs offt und viel gethan, ingleichen klagt Jacob über Laban. Gen. 31. Daß er ihn seinen Lohn wohl zehen mahl, das ist offt geändert habe. Also auch GOtt selbsten Num. 14. von den Jsraeliten sagt: daß sie ihn nun zehen mahl versucht. So bedeutet den nun die Zehende Zahl so viel hier, als: Offt und Viel. Nach dieser Zahl fin-

den

den sich 1. So viel Hörner, was die bedeuten, davon gibt Job. 16 15. Und Jerm. 48. guten Bescheyd, daß dadurch Gewalt und Stärcke angedeutet werde, so solche Häupter haben werden. 2. Die Rosinfarbe. Diese bedeutet nach Außsag des Propheten Esaiä, cap. 1. Sünden-Wust und Unreinigkeit: und daß es seiner Natur nach ein Lästerthier, das durch so viel Rachen ihren Gifft und Lästerung außgiessen werde, sey.

Das dritte Capitel. 20

Von der drauffsitzenden und reitenden Person, und ihren Geheimnissen.

Diese Person finden wir nun beschrieben, 1. Ihrem Geschlecht nach. Als ein Weib, damit den so viel angedeutet, das nichts Männliches, sondern Weibliches ichtwas verstanden werde. 2. Ihrer Ehr und Treu nach. Sey es mit Ehren zumelden eine Hure, und zwar eine gar grosse. 3. Ihrem Schmuck und Schmücke nach. Sey sie bekleidet 1. mit Scharlach und Purpur, zur Anzeig daß sie so hochtrabend die Gemüher beherschen werde als eine Königin. 2. und Rosinfarb, welches Esaias Cap. 1. v. 18. verteutscht mit aller Unreinigkeit Greuel und Sünden. 3. Vergüldet, damit angedeutet wird eine Ertzbetrügerin, ein Ausbund abgerichtet zu betrügen und zu verfüh-

ren. Den was vergült ist, das ist nur auff
den Schein. So betrügt sie die Leute 1. mit
21 Gold, dadurch wird in heiliger Schrifft ver=
standen, der Glaub, ingleichen auch das Wort
Gottes, die Göttliche Schrifft. Ps. 119. 1.
Cor. 3. 1. Pet. 1. Ap. 3. 2. Köstlichen Steinen.
Damit sind gemeinet Heylige. Wie Christus
also der Eckstein genennet wird. Matth. 21.
Marc. 12. Luc. 17. Uud die Apostel Grund=
steine, vornehme köstliche Bausteine heissen,
darauff ohn allen zweiffel die zwölff Edelgestei=
ne im Brust=Schildlein Alten Testaments
gezielet, so die zwölff Geschlecht der Kinder J=
srael als auserwelte Steine des geistlichen
Kirchen Gebaws Gottes præsentirt. Wie
auch GOtt Bildniß weise in dem Verstande
trauet. Jer. 51. Daß in der Babel weder Eck=
stein noch Grundstein zu finden seyn werde,
das ist, kein Heyliger. 3. Mit perlen. Wel=
ches so viel ist. Sie werde ihr thun mit den
Nahmen und Schein des wahren Glaubens
heiligen Verdiensten JEsu Christi, Sprüchen
der heiligen Schrifft und heiligen Vätter
22 nicht nur zuverkleistern wissen: Sondern
auch mit vernunfftigen Schlußreden daraus,
so eben wie die Perlen von hohen Himmel an=
noch gebohren werden und wachsen durch die
Vernunfft außgekocht und hervor gebracht
werden.

werden. 4. Ihrer verteuffelten Handgriffe nach. Wie sie ihren Zweck erreiche. Und hat einen güldenen Becher in der Hand voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerey. I. Durch die Hand wird in der Schrifft verstanden: Gewalt, Unterstehen, Verrichtung, ewigliche Verwaltung. *Gen.* 31. Num. 4. 2. Sam. 3. & 4. Dan. 8. *Gal.* 3. 2. Der güldene Becher ist das schöne mäntelgen, die schöne gute süsse Brüh, der schaffspeltz, damit sie ihre Teuffeley der Welt beybringt. Eben wie in einem Becher, das was hinein geschenckt ist und man drauß zu trincken gibt, alles wohl gefast und eingefast ist; also schenckt sie all ihre Greuel Ketzerdreck und Seelen-Gifft alle wohl mit Gold des reinen Glaubens und
Göttlichen Worts eingefast, und verkaufft al- 23
le ihre Buberey drunter, verblendet, macht toll und druncken damit. V. Ihren Hurenjägern nach. Die werden genennt Könige auf Erden: das ist, die Heerführer in Kirchen, die sich aus Ehrgeitz krönen lassen, so irrdisch gesinnet, Phil. 1. deren der Bauch ihr Gott, die Lüste des Fleisches zu erfüllen. VI. Der Würckung nach, das ist Blut, davon sie truncken, und tumelend gemacht, durchs Blut wird angedeutet in der Schrifft, 1. Todschlag. Jer. 33. Matth. 23. 2. Verdamniß der Seelen

Ezech. 3. c. 18. 33. Act. 18. VII. Der Uberschrifft nach an der Stirn: die grosse Babel, das ist, die grosse Glaubens-Verwirrung, da keiner den andern verstehet eine rechte Mutter der Hurerey, und aller Greuel auff Erden.

Anderer Theil.

Wie die liebreiche Göttliche Vermahnung solche Kirchen-Bestie zu fliehen, anzunemmen.

Das erste Capitel.

Wo diese grosse Hure auff der siebenköpffigen Bestien anzutreffen?

24 Staaren blind muß nun warlich einer seyn, der solche grosse Hure auff der vielköpffigen Kirchen-bestien, wie sie der heilige Apostel in der Ferne gesehen, nicht vor seinen Füssen allenthalben in Gesicht habe. Es verräth sich dieses lästerhaffte Thier selbst in Luthero als dem ersten Haupt, so die andern bald nach sich gezogen aus dem Abgund; wir wollen ihn hiervon selbst reden lassen: Tom. III. Germ. fol. 101. in der Schrifft an die Christen zu Aldorff Anno 25. findet sich dieses: Es sind schier so viel Secten und Glauben als Köpffe. Tom. 3. Gen. Jen. Germ. Anno 26. in der Vorrede über das Büchlein

lein Sygranmma fol. 285. saget er von
den Sacraments-Schwermern: Diese
Sect ist so fruchtbar, daß sie innerhalb ei-
nem Jahr 5. oder 6. Köpffe gewonnen. Der
1. war D. Carlstadt mit seinem tuto, der 2. 25
Huldericus Zwingel mit seinem Significat,
der 3. ist Joannes Oecolampadius mit sei-
ner Figura Corporis, der 4. kehret die Ord-
nung des Text umb, der 5. ist auff der Bahn
und versetzt die Worte, der 6. der steckt noch
in der Geburt und würffelt die Worte, der 7.
wird vielleicht auch etwa kommen, und die
Karten mengen, ein jeglicher wil hier Meister
werden. Was vor Lehrköpffe der Luther
an sich gezogen, das bekennt er selbst, Tom.
VIII. Jen. Germ. fol. 284. Anno. 46.
Ich hab, spricht er, mehr den 30. Rotten-
meister für mir gehabt, die mich haben wollen
lehren, die haben sich vermehret in seinem
Leben, und in seinem Todt nicht auffgehöret.
Also daß Jacob Schmidel das Concordi-
en-Buch geschmiedet, sich grossen Anhang ge-
macht, der meynung, so viel Köpffe unter ei-
nen Hut zubringen; aber mit seinem Con-
cordien-Buch auf allen seithen hände in die
haar bekommen, übel ärger gemacht und
mit sambt seinem Anhang aller Orten an-
geschryen worden: die Concordisten, For-

mu-

mulisten, Accidens-Herren, Accidens-
Schwermer, Accidens-Våter und Vertre-
ter, Accidens-Pfaffen, Wirbelgeister, Ac-
cidens-Brůder, Accidens-Gesellen, Pa-
cificatores, Philosophi, Theologi, Fried-
macher, Jacobandisten, Accidens-Theolo-
gen, &c. davon bessere Nachricht giebt das
Examen des Wirbelgeistes, in neuem Con-
cordien-Buche Christophori Irenæi, E-
xulis Christi, daraus auch darnach spottwei-
se diese Vers davon heraus kommen, Con-
tra Omnem Necessitatem Conturbant
Omnem Rempublicam, Jacobus An-
dreæ. Item: Habet hic liber latium R
(er) habet Rq; Pelasgum (ϱ, ro,) R, ha-
bet Hebræum (r, res oder resch) prætere-
aque nihil. das ist zusammen errores. So
hat auch der hochgelehrte Rudolphus Ho-
spinianus einen gantzen Folianten davon in
27 Druck gegeben mit der Uberschrifft: Con-
cordia discors, und ist in Warheit dieses
Concordien-Buch nichts anders als ein un-
widersprechlich Zeugniß, daß so viel Kŏpffe
an einem Leibe frey fůr sich, und zusammen
mit einem impetu durch so viel Rachen ihre
Låsterung ausschůtten. Hŏr! was hiervon
D. Selneccer ein alter Leipziger Superin-
tendens so im Concordien-Buch mit oben

an

an stehet, in seinem Commentario über den
Propheten Esaiam am Ende sagt: Doctor
Luther ist die Concordiæ am Tag der Ei-
nigkeit seelig in Christo entschlaffen, und ist
ihme die Concordiæ nachgefolget, die so bald
keiner, er sey so hoch und heilig er wolle, aus ei-
genem Kopff und vermeinten stoltzen Eyffer
wird wiederbringen können, ob gleich darvon
ein grosser vergebener Ruhm und ein groß Ge-
plär gehört und gemacht wird, Concordia
und Constantia ist nun, leyder dahin! und
über den Prophen Jeremiam über das 30. Ca-
pitel, spricht er: In unserer Kirchen und
Schulen ist Zanck, Uneinigkeit, Babylonische
Zerrittung und Verwirrung, da alles unei-
nig und zerstreuet ist, und keiner nach dem an- 28
dern was fragt, sondern ein ieder selbst wil der
Höchste und Beste seyn, und doch sich dassel-
be im Werck nicht befindet. Es bekennets
noch heut zu Tag der vornehme reiche Prä-
dicant und Professor zu Leipzig Joann. Ben.
Carpzov. in einer Leichtpredig Anno 1674.
so er aus dem 25. Psal. Schlecht und Recht ti-
tulirt, da er so klagt: wir haben unser Christ-
lich Concordien Buch, in welchem die Aug-
spurgische Confession sampt deren A-
pologia, die Schmalcaldischen Artickel, den
Catechismum Lutheri, beynebenst der For-

mula

mula Concordiæ enthalten, darauff wir alle schweren müssen, die wir zu öffentlichen Aemptern besonders auf Academien in diesem Churfürstenthumb gezogen werden. Wir haben über die vor etlich Jahren entstandenen streitigen Hauptpuncten, von eigentlicher Beschreibung auch von Hauptgrund der Gegenwart GOttes und seines Sohns JEsu Christi
29 bey allen Creaturen, ingleichen von der stetwährenden völligen Regierung Christi nach seiner menschlichen Natur im Stand der Ernidrigung, und was die Ernidrigung und Eusserung Christi sey eine Schrifft und itzermelden Concordien-Buch gemässe Decision und Erörterung, an welche alle öffentliche Lehrer in den Chur-Sächsischen Academien, Kirchen und Schulen verwiesen seyn, wer nicht schlecht und recht dabey bleibet, und im geringsten dawider lehret, wie sehr er auch seine Meynung mit Argumenten, die offt mehr Zahlen als Nachdruck haben, verzeune, der handelt wider seinen Eyd und Pflicht. Ob nun dergleichen unter uns geschehen, dessen mögen sich erkundigen, die es angehet, wir beschuldigen niemand, jedweder examinire sich selbst und prüfe sein Gewissen, ob er Christum umb Haß oder Hadders Willen, oder nit lauter, oder aus guter Meynung verkündige, Phil. I, 15. Führt dar-

darbey an D. Selneccers über das Psalm-
Buch, und schleust drauß: Ach wen der liebe
seelige Man zu dieser Zeit wieder kommen sol- 30
te, ich meyne ja, da er damals schon
so geklagt, er würde noch mehr zu kla-
gen haben. Damit er den bekennt, daß es
heut zu tag mit Rotten und Secten unter den
Lutheranern ärger als zu Selneccers Zeiten,
hergehe. Als da es noch über diß grausame
unauslöschliche Brandmahle in Gewissen setzt,
bey denen, so solchem einmahl geschworen, und
unterschrieben, das Mahlzeichen des thiers an-
genommen, und doch anders glaubt und sich
mercken lässet. So weists auch der lebendige
Augenschein: Es ist so lang noch nicht, daß der
Churfürst zu Sachsen zu Wittenberg selbst ver-
söhnlich den D. Calovium und D. Meisne-
rum zu vergleichen jedem eine Kutsche mit
zwey Pferden, und dabey zweyhundert Rthlr.
geschenckt, daß sie nicht öffentlich wider einan-
der so predigen und schreiben solten. Wer
hätte vermeynt, daß in dem grossen Musæo
zu Jene so viel Schwarmgeister verborgen wä-
ren? wie Lic. Reinh. öffentlich dargethan,
daß Fürsten nur gnug zu thun gehabt, solche 31
zu dämpffen, daß solche Schwarmgeister nicht
weiter kommen seynd. Und ehe ein Luthera-
ner solches nicht erkennen solte, so öffnet ihnen

Lutherus selbst die Augen. Tom. III. Jen. Germ. in der Vorrede über das Buch Syngramma Anno. 26. fol. 285. da siehe, ob nun nicht der Geist GOttes gnugsam warnet für diesen Secten, die in ihrem Anfang sich so theilen. Wo solt diß Bildniß anders hingehören, den unter die Thier im Apocalypsi? da auch etliche Thiere sind, die einen Leib und viel Köpffe haben, gleich wie diese Secten in der Summa einerley halten, und gleich ein Leib sind, aber in Ursachen und Gründen anzuzeigen, hat eine jegliche Rotte ihre Köpffe und ihre Weise, doch alle auffgericht zu lästern diejenige einsame Christliche Warheit. Wen nun nach des Lutheri selbst eigener Meynung das vielköpffige Thier im Apocalypsi ein Ketzer Thier ist, und sich hat schicken müssen auff die Sacramentirer, warumb wolte es sich nicht vielmehr und besser hieher räumen, da es durchaus in allen Umbständen zutrifft.

32 ## Das zweyte Capitel.
Von der Babylonischen durch so viel Hälse lästerenden Kirchen-Bestien.

I.

IStS gewiß daß es mit dem Luthero aus dem Abgrund hervorgestiegen, deme Luther sogleichsam dem Tham auffgebrochen, daß

ſo viel Ketzereyen in die Chriſtenheit mit voller Freyheit eingetrungen/ dergleichen vor nie ſo gehöret worden. Den ob gleich dieſe Kirchen-Beſtie ſich auch zuweilen ſehen laſſen/ ſo iſt ſie doch/ durch die Vorſteher der Kirchen/ und denen von GOtt hierzu erweckten Helden wieder unterdruckt worden. So iſt auch das wahr/ daß alle obbeſchriebene widrige Köpffe und Ketzer-Hauffen alle zuſammen an einem ſolchen Leibe ſtehen/ die ein ſolch Thier machen/ das da ſtreitet mit dem Lamb. Daß viel Köpffe an einem Leib/ das iſt klar: daß es ſtreitet/ iſt auch klar/ wie es denn ſich ſelbſt (O der wunderlichen Fürſehung GOttes!) Proteſtirend nen- 33
net. Wer will den läugnen/ daß die Römiſch-Catholiſche Kirche/ als wieder ſolch Proteſtiren und Streiten durch ſo viel Hälſe gerichtet iſt/ die Kirch des Lammes ſey/ als da in der Heiligen Meß täglich häuffig gehöret und angebetet wird das **Agnus Dei. II.** Von dieſem Ketzer-Thier kan man mit Warheit ſagen: daß es geweſen/ daß es nicht iſt/ nehmlich zu Joannis Zeiten/ wie wohl es doch geweſen/ nemlich nicht ſo wie zu unſern Zeiten/ da es mit dem Luther aus dem Abgrund hervor geſtiegen. So ſolle auch einer nicht zu ſeiner Verdammnis irren/ ſo drauff rathen wolte/ daß der/ ſo von den Köpffen noch nachkom-

men solle, der auch einer von den sieben, und umb gewisser Umstände Willen der achte ist, seyen die Syncretisten, so fürgeben und glauben, daß jeder in seiner Religion selig werden könte. Welcher, weil er so gleichsam alle Köpffe annimbt und sich gefallen läst, und nicht wie die andern gegen die Nebenköpffe lästert, und also ein wunderlicher Kopff ist, kan
34 er deßwegen billig heissen der achte, und ist doch ein eigensinniger Kopff an den protestirenden Monstrosen Ketzer-Leibe, und einer von den sieben. Wie diese Art sich allbereit öffentlich mercken lassen in der Welt. Dessen der weltberühmte Chymicus und Naturkündiger Joann Rudolph Glauberus beschuldigt, in seiner Verantwortung es auch nicht läugnet, sondern mit vielen noch beweisen wil. Vide Glauberum Redivivum pag. 81. III. Kan auch von dieser Protestirenden Läster-Bestien sagen ohne Zwang: daß es zehen Hörner, das ist, offt grosse Gewalt, wie Könige und Potentaten hat, wie solches die Religions-Verträge und Schlüsse, die nur darumb, weil das garstige Thier seine Hörner gebraucht, eingangen sind, bezeugen. Daß, ob gleich die Aller-Christlichsten Potentaten aus Gottseligem Eyffer sich unterstanden, das Unthier aus ihren Landen, zum wenigsten, wo nicht gar

aus

aus der Christenheit heraus zu werffen, doch umb ihrer Hörner willen es müssen in Ruhe lassen. Wie es der Zustand in Ungarn mit 35
dem Töckely und andern Orten und Landen gnugsam gewiesen.

Das dritte Capitel.

Von der verführischen Babylonischen Hure, so auff der Protestirenden vielköpffigen Bestien reitet.

WAs für ein Weib reitet aber nun diesen protestierenden vielköpffigen Drachen? das ist mit einem Wort, Opinio, der Wahn, oder die eingebildete Meynung, diese sitzt so feste auff dem vielköpffigen Thier, und das ist die rechte grosse Hure, damit so viel stoltze auffgeblasene gelehrte Köpffe Huren in der Christenheit, da es heist: Qvilibet abundat suo sensu. Mundus regitur Opinione. Jeder in seiner Meynung, truncken und voll ist. Und diese ist nun auf das prächtigste geschmückt, hat sich um u. um behengt mit Gold des alleinseligmachendẽ Glaubens, des lautern Evangelii, Sprüchen 36
der heiligen Schrifft und heiligen Vätter, und daraus gezogenen vernünfftigen Schluß-Reden, heiligsten Verdiensten JEsu Christi, &c. wie ein Jacobs Bruder mit Muscheln. Hiervon hat Lutherus wohl geschrieben Tom. VI. Jen. Germ. in der ersten Predigt von den An-

fechtungen Christi, fol. 479. b. Also pflegts mit allen Ketzern zu gehen, daß sie zum ersten einen Dünckel fassen, der ihnen wohl gefällt, gut und recht deucht, wen sie den gefast haben, gehen sie in die Schrifft, suchen und klauen darinn, wie sie solchen Dünckel schmücken, das ist ein sehr gefährlich Ding. Tom. VI. Jen. Germ. über das 17. Capitel Joannis, fol. 196. die schöne Hure Babylon mit dem schönen güldenen Kelch führet die schönste Wort und Schrifft, ist aber nichts drinn, den eitel Greuel aller Greuel. Zu dieser Huren schickt sich nun wohl die Uberschrifft Babylon, das ist, die Religions-Verwirrung, welches
37 recht wahr ist von der Opinion, als die eine rechte Mutter aller Hurerey ist. Aber eben wie es einer Huren gehet, wie sehr einer erst umb sie gethan, sobald fällt darnach solche unordentliche Lieb, und wird in Haß verwandelt. Auch das trifft hierzu, daß die zehen Hörner oder die Gewalt die sie hat, sich ringern, und die vor ihr geholffen und nachgelauffen, sie hassen und verfolgen werden. Und das hat sie garzu früh erfahren, D. Hoë, in Comment. Apocal. cap. 2. pag. 55. setzt dieses: Cum Wittenbergæ studiis operam darem, memini ex viris venerandis me audire, tot tempore B. Lutheri illuc adventasse studiosos, ut habitationes ferè in oppido non suffecerint, licet extra mœnia gregatim qvoqve habitarent,

rent: in audiendis concionibus tantus erat
favor, ut vix concionator præ multitudine po-
puli suggestum ascendere potuerit: aliqvot
centum auditores longum extra templum oc-
cupabant spacium, Lutheri meditationes &
Scripta auro pretiosiora fulvo habebantur. In
summa, regnum Dei tunc vim passum & vio- 38
lentè raptum erat, &c. jam vero proh dolor!
qvæ in audiendo & obtemperando pigritia,
socordia, somnolentia, tarditas & supina negli-
gentia! Qvalis clamoribus, qvot repetitis &
inculcatis admonitionibus opus est, priusqvam
auditores congregantur? nemo credit &c. Esa.
35.1. Actor. 7. 51. Ecqvis enim ignorat, qvanto
fervore initio Papatum oppugnarit? in Apo-
logia certe Augustanæ Confessionis masculè
Zelum suum contestatus est Philippus Me-
lanchton. Sed Væh! qvàm citò cùm expi-
rasset animus Lutheri, hic ipse Melanchton de-
fecit, qvàm vehementer ad papisticam doctri-
nam qvin & Sacramentariam inclinat!
Wieviel hohe Standes-Personē und Gelehrte
ja gantze Land haben sie wieder qvittirt die
Hure, und verlassen sie noch, und werden ihr
spinnefeind, und wird GOtt ingesampt alle
Potentaten und Herrschafften dahin lencken,
daß sie solcher gar den Kehrab geben. 1. Von
dieser kan man warhafftig sagen, daß sie trun-
cken sey vom Blut der Heiligen, das ist, sie ist 39
schuld an allem Blut, uud zwar 1. leiblicher
weise, nicht nur an dem Blut, so stracks an-

fangs auf allerley weise, auch durch ihre eigene Genossen ihrer Secten nnd Rotten biß auff diese Stunde vergossen der Religion wegen. Und des Bluts ist nun nicht wenig. Vom Bauren-Krieg, wie blutig der gewesen, schreibt Lutherus selbst, Tom. III. Jen. Germ. im Hochzeit-Brieff an Nicolaus vou Ambsdorf, fol. 151. Das ist gewiß, daß in Francken eilff tausend Bauren, die an dreyen Orten gelegen, sind erschlagen, dazu 61. Stücken guter Büchsen erobert, und das Schloß Würtzburg entsetzet. Im Würtenberger Land sind 6te halb tausend Bauren erschlagen, sonst hin und wieder, in Schwaben tausend. Man sagt auch, daß der Hertzog von Lothringen 20. tausend im Elsas erlegt habe, also werden die elenden Bauren an allen Orten ermordet. Itzt wartet iedermann darauf, was die Bambergischen Bauren übergehen möchte. Nichts de-
40 stoweniger fahren die in Brißgau und in der Graffschafft Tyrol immer fort mit Empörung und Auffruhr also und dermassen, daß alles von Inspruck an biß gen Trient rege und auff ist, haben beyde Bischöffe von Brixen und von Trient aus dem Land vertrieben. Darnach ist sie auch 2. schuldig Geistlicher weise, an alle dem Blut, dadurch solche zum theil in grosser Zahl der wahren Kirchen gar entführet,

nach

nach ihren Gewissen theils zerstreuet, daß der eine diß, der ander das glaubt, und der Hunderte nicht weiß, wen er beyfallen soll; theils auff andere weise am Gewissen gebunden und gefangen halt; und also durch viel Wege nach der ewigen Verdamnis zu eylen, die doch Christus mit seinem theuren Blut theur erkauft hat. An alle dessẽ Blut diese Babel ursach, und davon truncken ist, so wohl was des Leibs als der Seelen Verderben betrifft. II. Von dieser kan man sagen, daß Sie gefallen, 1. aus dem Gehorsam der Kirchen in eine continuirliche Protestation, und zwar 1. wieder die Geistliche Kirchen-Ordnung, deren man mit Händen und Füssen zu gehorsamen wiederstrebt. 2. Nach dem Tod Luther, auch wi- 41
der weltliche Ordnung wider das höchste teutsche Haupt den Römischen Käyser, wider welchen Sie sich zu Scalcalden verschworen und verbunden, also daß die Protestirenden nicht allein das Kayserliche Ausschreiben nach Regenspurg, An. 1546. zum Reichs-Tag nicht respectirt: sondern auch in die hundert tausend Mann starck mit hundert Stück guten Geschütz sich wieder ihre von GOtt gesetzte ordentliche Obrigkeit öffentlich auffzulehnet, Krieg zu führen, und zu Landshut durch einen Trompeter schimpfflich und verwegen dem

frommen Käyser in seinem Lager einen Absags-Brief, den ein Jung an einen Spieß öffentlich geführt, überlieffern zu lassen, kein Bedencken getragen. Damit sie nicht mehr ausgerichtet, als daß Sie vom Kayser als öffentliche Rebellen in die Acht erklähret, nach der Reyh gefangen und gedemütiget worden, der Rädelsführer der Churfürst zu Sachsen selbst gefangen, seiner Chur entsetzet, und des gantzen teutschen Landes eines grossen unüberwindlichen Schadens und Jammers ein Ursacher worden, davon ausfürlich zu lesen in der teutschen Chronica Carionis fol. 381. und denn auch 3. Protestanten worden wider sich selbst, daß einer den andern auffs grausamste verfolgt, und protestiren noch in so vielen Köpffen, einer wieder des andern Meinung, so lang biß Christus am Jüngsten Tag öffentlich auch protestiren wird, daß sie keine Christen gewesen, ungeacht sie sagen werden: HErr,
42 haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget. 2. Mit solchem Protestiren sind sie gefallen in das Reformiren, das Kind mit sampt dem Bade ausgeschüttet, um einige Mißbräuche willẽ, so sie anders so zu neñen, das gantze Corpus d' Kirchen zu zertreten, zu zertreñen, zu zerstören, und zu verwüsten, daß der eine hie der andere dort nach seinem Wahn und Gutdüncken

cken

cken, Capellen und Gottesdienst erdicht und auffgericht, so ieder wider einander protestirendt für die wahre Kirch ausgeben, in einem solchen Eyfer, daß wo einer über den andern Gewalt bekommen, den andern reformirt hat. Auch so gar, unter den Lutheranern eine Universität die andere, ein Consistorium das ander, ein Doctor den andern, ein Prediger den andern, mit seiner Meinung, Büchern, Disputationibus, Predigen, Habit, Kupffer und Conterfect gleichsam noch diese Stunde öffentlich und heimlich reformirt.

3. Mit solchen Reformiren gefallen in die abscheulichste Deformation, in einen lauteren Greuel der Verwüstung, also daß Sie ohne Haupt und Ordnung, welches die Mutter aller Greuel ist, in die schändlichste Confusion und Verwirrung gesetzt; mit der Evangelischẽ Freyheit in die höchste Freyheit alle Sünd und Laster zu treiben, gefallen, an statt des H. Catholischen Glaubens, der sich als ein schönes Licht herrlich sehen läst, ein lauteres disputiren, Zweiffeln, Fechten, Haddern und Zancken überkommen; für rechte von GOtt berufsene und geordnete geheiligte Bischöffe und Priester, Prädicanten, die sich durch tausendlistige Rencke und Practicken ihrem Gutdünckẽ nach, und mehrerntheils durch Weiber-Hülff

der Seelen-Sorge anmassen, erhalten; und also ausser dem Schoß der wahren Christlichen Kirchen des rechten Verstandes des H. Göttl. Worts, der heiligen Sacramenten und aller Mittel zur Seeligkeit beraubt, eigensinnige Feinde Gottes, seiner Heiligen, auch wider sich selbst worden sind, und daher eine rechte Behausung der Teuffel und Lästerer, eine Behaltnis unreiner Geister, das ist falscher unreiner Lehrer: feindselige Vögel das ist, wiedersiñige gifftige Gemüther die solcher Vögel Eigenschafften an sich haben, Lev. 11. 13. sind, wovor dem Luthero selber gegrauset, Tom. III. Jen. Germ. fol. 425. O HErr Christe! sind seine Worte, was will für ein wüst Wasser in künfftiger Zeit werden, weñ es so schrecklich zugehet, da die Lehre kaum recht angefangen ist. Tom. I. Isleb. f. 478. darumb wird geschehen, daß der Teuffel, der von uns ausgetrieben 7. andere Teuffel mit sich bringen wird, die ärger sind den er selbst, und für einen Irrthum werden wir sieben mahl so viel Irrthum haben, und wird also siebenmal ärger mit uns werden als es zuvor gewesen ist.

Das IV. Capitel.

Wie man solche Babylonische Hure fliehen solle.

AUs diesem Babel heist Christus sich absondern, ausgehen, fliehen und lauffen

und

und läst sonderlich in den Worten: Mein Volck! seinen Liebes-Eyffer mercken, und meynet damit nicht die halsstarrigen stoltzen Köpffe, irrdisch gesinnete Bauch- und fleischliche Wollusts-Diener, die Könige der Erden mit ihren Kauff- und Handels-Leuten, sondern die unschuldig verführte Christen, die zum theil allbereit geistlicher Weise ausgangen, und doch noch wegen ein oder ander Scrupel hangen und gefangen sind, solche rechtschaffen zur Freyheit zu bringen: auch die so wegen der gewonten Gefängniß, weil sie drin gezogen und gebohren als Trunckene nicht wissen, wo sie sind und es nicht besser wissen, aufzumuntern: und wo sie hin und wider zerstreuet seyn zur Einmüthigkeit des alten wahren Christlichen Glaubens zu bringen. II. Weiset er darbey die grosse Gefahr, auff daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen, den ihre Sünden reichen biß an den Himmel, und GOtt gedencket an ihren Frevel. Stellet ihnen damit unter Augen und ins Gewissen die höchste Unmüglichkeit länger in solchen verwirten verteuffelten Babel und ketzerischen Verwirrung zu verharren, wen ihnen anders ihrer Seelen und Leibs Wohlfahrt lieb sey und damit sie nicht meynen die Sünde mit der Gefahr sey so groß nicht: so erklärt er sich, daß sie so groß

sey,

sey, als zu Zeiten der ersten Welt, Gen. 6. v. 13.
des Babylonischen Thurns, da GOtt mit ihnen
zusammen stossen müssen. Gen. 11, 8. Sodomæ
und Gomorræ, Gen. 19. 18. der leiblichen
Babylonischen Gefängniß, da GOtt nicht
länger zusehen können. Jer. 51. 9. und ge-
braucht sich der H. Geist sonderlich des Worts
45 ἠκολούθησαν, das ist Sünden so gleichsam wie
die Gelenck an einer Ketten biß am Hmmel zu-
sammen hangen oder wie B. A. Montan. lieset:
ἐκολλήθησαν, daß die Sünden so gleichsam wie
Pech zusammen gebacken über einander so
hoch gehäufft biß an Himmel reichen so grau-
sam, so groß sey ihr Frevel in der Kirch, daß sie
ins allerheiligste Angesicht kommen und davon
als ein Feuer entzündet werden. Eben wie
einer vor einer starcken Cartaune die wol gela-
den ist, stehet, wen man itzt Lunten angeblasen,
und mit dem Zündstocke drauff stösset, eben so
lange Zeit zu warten habe ein Christ, so sich in
diesem geistlichen Babel befindet. So ge-
het den bey Zeit aus mit dem Noä in den
Kasten, den euch GOTT selbst gebauet,
und auch selbst heist hinein gehen; rettet ewre
Seelen wie Loth, und sehet nicht zurück, gehet
aus mit dem Abraham aus Chaldäa in das
Land, so euch Gott selbst zeiget, gehet aus mit
Freuden und fliehet, gehet wieder ein wo ihr
außgeführet und verführet seyd in das heilige

Jeru-

Jerusalem, die rechte Christliche Catholische
Kirche. III. Wie nun die Liebe Gottes in
solcher Gefahr zuruck und Wiederkehr eyf-
fert, so eyffert sie auch zur Rache. Be-
zahlet sie wie sie euch bezalt hat, nach ihren
Wercken, und mit welchem Kelch sie euch
eingeschenckt hat, schenckt ihr zweyfältig
ein, 2c. Haben sie das Ansehen der heiligen
Vätter und der Kirchen verwerffen dürffen,
thut ihnen wieder so, verwerfft ihre Urtheil
und Sententien und Aussprüche ihrer Uni-
versitäten, Consistorien, 2c. mit doppeltē Recht,
Warheit und Freydigkeit, sagt: daß sie irren 46
können, weiset und überweiset sie, wie kindisch
betrüglich und verführisch sie die Schrifft miß-
brauchen, die Christen damit bethören und die
Gewissen bestricken und fangen. Haben sie tru-
tzig Schrifft fordern dörffen, thut ihnen wieder
so, last sie, wie sies ietzo treiben in ihren Ver-
samlungen, und unter ihnen Gäng und gebe
ist, aus der Schrifft darthun. Haben sie euch
mit höchstem Unrecht Stiffter, Klöster, Kir-
chen und geistliche Güter genommen, thut ih-
wieder also. Und ob gleich in einem oder dem
andern Friedensschluß etwas verwilligt, so ists
doch 1. Ein lauter abgetrutzt Ding und hat ge-
macht, daß die Babylonische Bestie Hörner
hat. 2. Eine lautere Gnade Ihrer Römischen
Käyserlichen Majest. und daher, weils Gna-
De

de und kein Recht in Ihrer Käyserl. Majest.
Händen stehet: über diß was Klöster und
Stiffter betrifft, der oberste Bischoff eintzig und
allein zu walten hat, deme zu keiner Zeit nichts
damit benommen ist. Auch Lutherus selbst
gar nicht wil, daß Obrigkeit zweyerley Reli-
gionen in ihrem Gebiethe leyde. Tom. I.
Isleb. in einem Schreiben an Joseph Levia
Met. zu Mila, von zweyträgtiger Lehr unter
einer Obrigkeit Anno 29. fol. 482. setzt er;
wen mans schaffen kan, soll man unter einerley
Obrigkeit zweyträchtige Lehrer nicht dülden,
zu vermeiden weitern Unrath. Und braucht
sich aus Antrieb des Heil. Geistes der Apostel
eines sonderlichen Worts Φασανισμὸς à Φα-
47 σανίζω, welches so viel heist als auff das schärff-
ste mit ihnen expostuliren, eyfferigst und frey-
dig Rechenschafft fordern, mit den genaue-
sten Durchsuchen, Nachfragen und Grübbeln
sich ihnen verdrüßlich genug zuerweisen und
sie zu qvälen. Und damit sich nur niemand
die Gedancken mache, daß er etwan hierin
zu viel thue, wann er sich nur arg gnug wi-
der sie anstelle, soll er wissen, daß ers nicht sey,
ders thue, sondern GOtt selbst thue es, würcke
es, und sey der Nachdruck, der solches ihnen
ins Hertz gegeben. Denn starck ist GOtt, der
solche richtet, sind die Worte des H. Geistes.
Und eben so hat auch GOTT gehandelt mit
dem

dem Caldeischen leiblichen Babel, nachdem er seine Kirche wegen ihrer Sünde dadurch gnug gestrafft, daß von dem heiligen Jerusalem gefangen weit wegeführt und zerstreuet worden, darnach es den Babyloniern wieder entgelten lassen und die Ruthe ins Feuer geworffen. Eben also hat GOtt auch gethan seiner Catholischen Kirchen als dem Gegenbild, ob er gleich solche ziemlich hart durch dieß geistliche Babel und Glaubens-Verwirrung gestrafft; daß ihrer viel tausend von der wahren Kirchen weggeführet, im Gewissen verwirrt gefangen noch gehalten werden: So ist doch gewiß vorhanden die völlige erlösung und gäntzliche Außrottung dieser Babel, weßwegen GOtt die Seinen allbereit hiermit ausfodert. Auch den fürnehmsten Potentaten, Ihro Kön. Majestät von Franckreich, als dem aller Christlichsten Könige ins Hertz gegeben, den ihm von GOtt eingepflantzten Haß wider solche grosse Hure, zu derselben gäntlichen Ausrottung
ins Werck zu setzen. Dazu GOtt den hohen 48
Lilien sonderliche Gnaden geben und Krafft verleyhen, und eben damit, in dem sie trachten nach dem Reich GOttes und nach seiner gerechtigkeit, auch billig das andere alles zufalle.

Nun dem liebreichsten GOtte, der die Seinen führet wie Schafe. Der unsere Augen öffnet Betrug und Warheit zu unterscheiden, der am besten weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, und die Ungerechten zu behalten zum Tag des Gerichts; der Könige und Potentaten, Fürsten und Herren Gemüther in der Hand hat, und aller Menschen Hertzen und Nieren prüfet und lencket wie die Wasserbäche, gebe und verleyhe, daß alles was lebet und Athem hat, zum Lob und grösserer Ehr GOTTES diese schändliche Babel hassen, anfeinden und fliehen, und bringe alle Zerstreuete wieder zu seinem heiligen Jerusalem, damit also die gantze Christenheit unter einen Bischoff und Hirten in Einmüthigkeit des Glaubens aus einem Munde GOTT loben und ihm gefällig dienen ohne Aufhören und

E N D E.

Jus-

JUSTUS LIPSIUS.

Lib. de una Religione.

Gloriosum est victoriæ genus ab eo, cum qvo decertes, arma capere.

Psal. 64. v. 9.

Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet, und alle Menschen die es sehen, werden sagen, das hat GOTT gethan, und mercken, daß es sein Werck.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carpzov, Johann Benedict

Schrifftmäßige Predigt Von der grossen Hure auff dem siebenköpffigten und zehenhörnigten Thier über das XVII. Capitel der Offenbahrung Johannis, wieder einen Päpstischen Pfaffen, dessen Läster-Schrifft zu Ende von Wort zu Wort mit angedrucket ist, in Leipzig gehalten, und auf vielfältiges

Leipzig 1714

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.228
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099609-3
VD18 12602132-001